PHARMACIA SELECTA
PRINCIPIIS
MATERIAE MEDICAE PHARMACIAE
ET CHYMIAE
SUPERSTRUCTA

Oder:

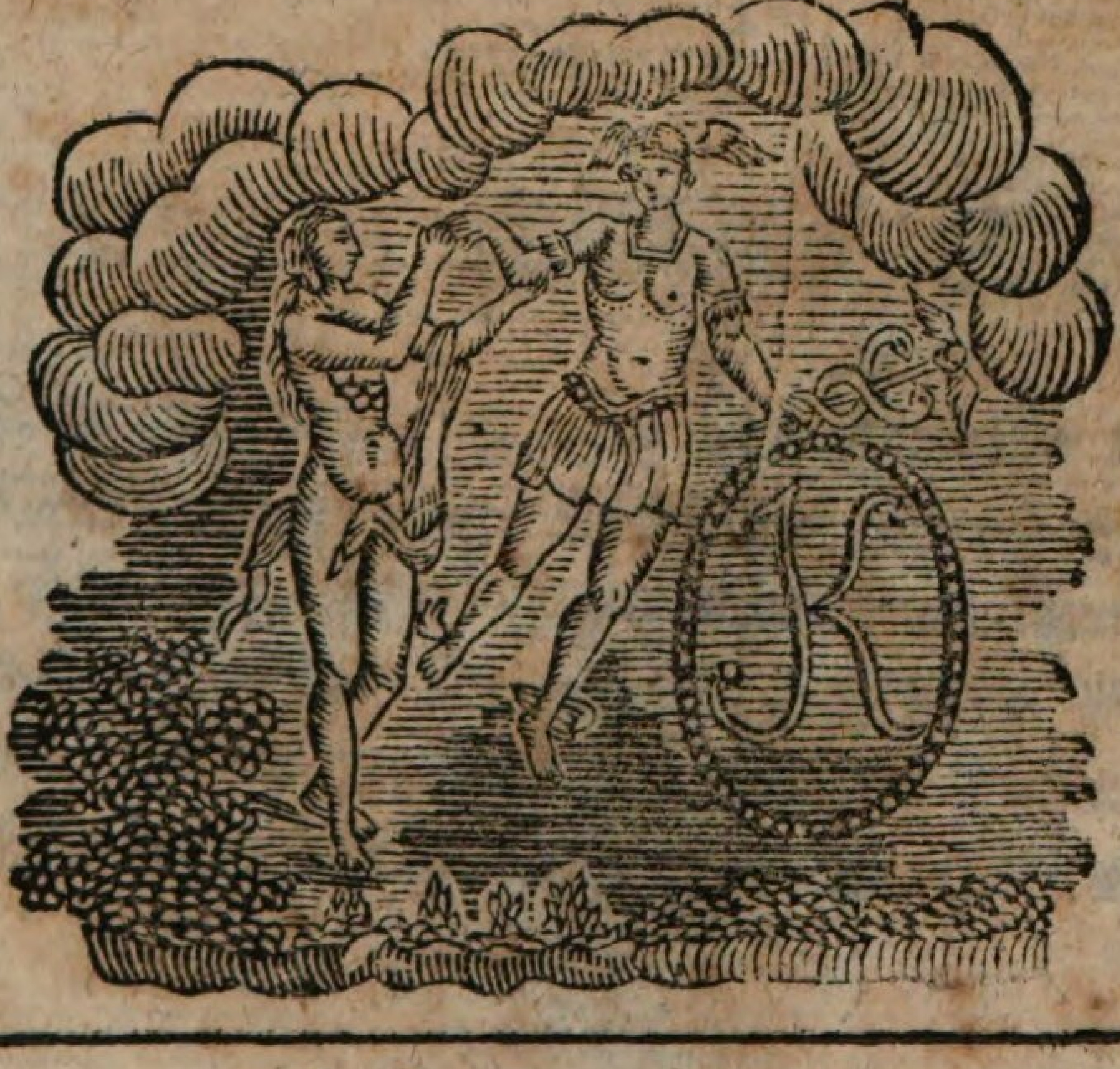
Auswahl
der
übrigen wirksamsten

Arzneymittel.

Ein Handbuch
für
Aerzte, Wundärzte und Apotheker,

von
Georg Heinrich Piepenbring.
der Arzneygelahrtheit, Chymie und Pharmazie, Doctor;
wie auch der Regensburgischen botanischen Gesellschaft
Ehrenmitglied.

Zweyter Band.



Erfurt, 1793.
bey Georg Adam Keyser.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

Dr. J. Ch. D. Schreber.

Hochfürstl. Anspachisch Bayreutischen Hofrath und Professor der Naturgeschichte, und Botanik zu Erlangen; Präsident der Kaiserl. Akademie der Naturforscher; Mitglied der Rußisch-Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Petersburg, und der botanischen Gesellschaft zu Regensburg.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

Dr. Georg Wilhelm Stein.

Hochfürstl. Heßischen Hofrath und Professor der Arzney-Wundarzney- und Entbindungskunst zu Marburg; Direktor des Collegii Medici zu Cassel und Marburg; Mitglied der Fürstl. Heßischen Akademie der Wissenschaften zu Gießen, und der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

J. C. Kohlhaas.

Der Arzneywissenschaft Doktor, Stadtphysicus, praktischen Arzt, und der botanischen Gesellschaft Präsident zu Regensburg: wie auch verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

Doktor Cruse.

Fürstl. Lippischen Hofrath und Hofmedicus, wie auch Landphysicus zu Lemgo.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

Joh. Heinrich Rahn

Der Arzneywissenschaft Doktor, Canonicus, der Medicin, Physik und Mathematik Professor zu Zürich, der correspondirenden Gesellschaft Schweitzerischer Aerzte und Wundärzte Präses, den Committirten, und sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft,

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Herrn

Albrecht Wilhelm Roth.

Der Arzneygelahrtheit Doktor zu Vegesack und Physikus im Herzogthum Bremen; Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle, und der botanischen Gesellschaft zu Regensburg.

Widmet

dieses Handbuch

mit der größten Hochachtung

Der Verfasser.

Vorrede.

Daß ich bey der günstigen Aufnahme meiner mit der Ostermesse 1792 herausgekommenen Pharmacia selecta ꝛc. entschlossen war, noch eine ähnliche Schrift bearbeiten zu wollen, das sagte ich schon in der Vorrede der so eben erwähnten Pharmazie. Der Plan der zu dem gedachten Buch entworfen ward, bestimmte mich zwar nur die besten, wirksamsten und entbehrlichsten Arzneymittel zu wählen, und sie zu bearbeiten, um dadurch verschiedene Mischungen zu verkürzen, von ihren Ungereimtheiten ꝛc. zu befreyen und durch diesen Weg besonders den Aerzten und Apothekern eine unserer jetzigen aufgeklärtern Zeit angemeßnere, brauchbarere Pharmazie zu liefern. Da aber nun durch meinen damaligen Plan aus der gedachten Pharmacia selecta so viele Arzneymittel herausgelassen wurden, deren Wirk-

samkeit doch nicht zu verkennen ist, und daher keinesweges verworfen zu werden verdienen: so entschloß ich mich, kurz vor der Ablieferung des Manuscripts zu jenem Buche, von denen in der erscheinenden Pharmacia selecta nicht mit aufgenommenen Heilmitteln wieder eine Auswahl zu treffen, und diese dem Publiko ebenfalls mitzutheilen, so bald ich meinen Zweck, den ich durch die Herausgabe des Buchs erzielte, nur einigermaßen erlangt haben würde.

Da ich mich nun in meiner Hofnung nicht betrogen — meines Ziels nicht verfehlt, sondern, wie mehrere Rezensenten versichert, allerdings meinen Zweck erreicht, und eine gute, gereinigte Auswahl von Arzneymitteln geliefert habe, wie man sie von einem geschickten Scheidekünstler und Apotheker erwarten könne; ich auch von einigen meiner gelehrten und geschickten Freunde und Correspondenten erinnert und aufgemuntert wurde, die in der Vorrede der Auswahl der besten wirksamsten Arzneymittel erwähnte ähnliche Pharmazie zu bearbeiten, und herauszugeben: so habe ich das Vergnügen, solche meinen Lesern gegenwärtig vorzulegen.

Dies Buch enthält also die Auswahl der noch übrigen wirksamsten einfachen und zusammengesezten Heilmittel, alle nach der Art bearbeitet, nach welcher sie in der Auswahl der besten und wirksamsten Arzneymittel mitgetheilt sind, daher man diese Auswahl

mit

mit allem Rechte für den zweyten Band der schon erschienenen Pharmacia selecta halten kann, ich ihn so eingerichtet habe. Demnächst glaube ich auch dadurch, meiner gesammten Auswahl der Arzneymittel eine solche Vollkommenheit gegeben zu haben, daß besonders Aerzte in Ansehung der Auswahl derselben zufrieden seyn werden. Freylich sind auch unter den jetzt wieder weggelassenen Arzneyen manche, die wohl auch kräftig sind, und noch von manchen Aerzten gebraucht werden; allein wozu auch aller wirksame Wust! Genug, denke ich, haben wir an den Mitteln, die von mir in diesen beyden Bänden, zu den wirksamsten und nützlichsten Mitteln, aufgenommen sind. Wenigstens dienten die noch übrigen nicht für meinen und diesmaligen Plan.

Man wird indeß bey aller Auswahl der wirksamsten Arzneymittel für diesen Band dennoch ein paar Mittel mit aufgenommen vorfinden, die manche unter die Zahl der wirksamsten Arzneyen nicht rechnen mögten. Ich meyne vorzüglich die Krebsaugen und Klatschrosen, die warlich nicht die Stelle des Papiers verdienen, die sie mir weggenommen haben. Und dennoch hat sie der Verfasser dieses Buchs hergesetzt? wird mancher sagen. Ja, das habe ich gethan, und zwar darum: weil beyde Mittel hin und wieder noch viel gebraucht werden, und um den Aerzten, von denen sie verordnet werden,

bey dieser Gelegenheit sagen zu können, was ich von diesen Mitteln halte nnd denke.

In dem zweyten Abschnitte oder den zusammengesetzten und zubereiteten Arzneymitteln habe ich unter andern die salzgesäuerte Schwererde erwähnt. Etwas, was dies fürtrefliche Arzneymittel allerdings verdiente. Nun hat man zu der Bereitung der Schwererde verschiedene Vorschriften gegeben. Diese sind bekanntlich von Bergmann, Hofmann, Westrumb u. a. davon hatte ich die beste zu wählen, und da hat das Loos unsers berühmten Westrumbs Vorschrift getroffen. Daß für meine Absicht keine andere gewählt ist, dazu hatte ich mancherley Gründe. Z. B. Ich mußte meinen Herren Collegen, sowohl Aerzten, als Apothekern, die Art und Weise, dies Mittel zu bereiten, aufs beste, genaueste und gewisseste vortragen, daß ich für dessen Richtigkeit einigermaßen Bürge seyn kann, da meine bisherige Lage nicht verstattete, selbst alle Versuche damit anzustellen.

Das Justische Waschwasser, Aqua antipsorica genannt, ist, ebenfalls bekanntlich, aus Schwefelblumen, Salmiac, Kalkwasser und Sublimat zu bereiten vorgeschrieben worden. Jene drey erstern Theile sollen zusammengekocht, durchgeseihet und dann mit der bestimmten Quantität des vorher in Kalkwasser aufgelößten Sublimats vermischt werden. Ich will nun von der Bereitung dieses Wassers nichts weiter gedenken,

ken, als daß das Kalkwasser durch den Salmiac, und dieser wieder durch jenes zersetzt wird, sich von der vorgeschriebenen Menge Schwefelblumen in allen nur 6 bis 10 Gran verliehren, die durch das wenige entbundene flüchtige Laugensalz aufgelößt und damit zur flüchtigen Schwefelleber gebildet werden. Aber worzu nun die übrigen Blumen, die sich doch in alle Ewigkeit nicht in Wasser auflösen lassen, welches der Verfasser jenes Wassers hätte chymisch verstehen sollen? Etwa, daß sie der Apotheker von dem Seihetuche trocknen, noch hundert und mehreremale zu ein und derselben Bereitung des Wassers nehmen, und sich jedesmal dafür dennoch so bezahlen lassen soll, als wenn er zu der abermaligen Bereitung desselben eine andere Menge Blumen genommen hätte? Heißt das zum Vortheil der Kranken gedacht — die Pflicht beobachtet, die uns auch von dieser Seite obliegt? Nein! Weil nun jene Vorschrift, das Aqua antipsorica zu bereiten, durchaus nicht vortheilhaft, und wieder alle chymische Kenntniße ist; so habe ich unter diesen Namen, eine veränderte Vorschrift mitgetheilt, die, wenn sie auch nicht von allen chymischen Bedenklichkeiten frey, wenigstens gemäßigt, und daneben mit den Vortheilen verbunden ist, daß der Apotheker das Mittel zu kochen, dadurch einer unnützen Mühe überhoben ist, und der Kranke nicht zu bezahlen braucht, was er nicht erhielt.

Die Jassersche Krätzsalbe — habe ich auch verändert, und hoffentlich so, daß sie dadurch

durch nichts an ihrer Wirksamkeit verlohren haben wird. Der weisse Vitriol, und die Schwefelblumen, sind in der Salbe das Wirkende von Bedeutung. Nicht so die Lorbeern, diese machen die Salbe von keinen viel größern Werth, und machen sie hauptsächlich nur unangenehm aussehend, und noch unangenehmer riechend. Das, was indeß die Lorbeern in jener Mischung bedeuten mögen, glaube ich, durch die gut wirkende Lorbeersalbe ersezt, und dadurch im Grunde eine bessere Vorschrift gegeben zu haben.

Ich habe zwar nicht alle gelehrte Zeitungen gelesen, weiß daher nicht, was von manchen meiner Richter über den ersten Theil der Pharmacia selecta abgeurthelt seyn mag, weiß aber doch so viel durch Hören-Sagen, daß einige Rezensenten darin übereinkommen, daß ich mich hätte lieber weniger mit den Wirkungen der Arzneymittel einlassen sollen. Aber es ist bekannt: daß es Niemand einem Jeden recht machen kann, also auch ich nicht jedem Rezensenten. Ich könnte indes sehr viele Beweise von anerkannt sachverständigen Männern beybringen, die gerade das für Zweckdienlich erachtet haben.

Mancher wähnt, daß ich durch den medicinisch-praktischen Theil meines Buchs den quacksalbernden Apotheker Anlaß gegeben habe, noch mehr quacksalbern zu können. Wäre

aber

aber auch dieses bey Manchen der Fall: So hätte ich nicht mehr gesündiget, als z. B. die Herren Nicolai, Rosen von Rosenstein, Löseke, Mellin u. a. mit ihren Recepten und Kurarten, die auch jeder Quacksalbernde zu Rathe ziehen kann, er mag die eigentliche Krankheit und Veränderungen derselben kennen oder nicht.

Auf die hämische Ausfälle des Rezensenten in der Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitung 66. St. 1792, könnte ich manches erwiedern, und dem Männchen wohl beweißen, daß ich vielleicht früher, als er, und ehe ich auf Universitäten gegangen, über die Gegenstände studirt, nachgedacht, Versuche gemacht, und Erfahrungen gesammlet habe.

Da es aber sichern Vernehmen nach, einer der streitsüchtigsten Kreaturen der Tadlerzunft ist, der etwas Wanzenartiges in seinem Wesen haben soll, das allem, was sich ihm nähert, und berührt, also allen andern bessern Geschöpfen, einen so unleidlichen Geruch mittheilt, daß jedes vor ihm fliehen muß: So mag ich mich mit dem bissigen Dinge nicht abgeben, und denke mit dem Verfasser der Epistel an einen mißmüthigen Freund, in Schillers Thalia 1792. St. 4. S. 23.

„Laß die Tadler deine Thaten schmähen,
„Sie belehren deines Daseyns Pfad.

Da übrigens durch die, mit unter mißbilligte Einrichtung, der privilegirte und gute praktische Arzt und die gesammte Arzneywissenschaft nichts verlieret: So habe ich bey diesem zweyten Band die nehmliche Bearbeitung beybehalten, und übergebe auch diesen billigen sachverständigen Richtern und Kunstverwandten. Marburg, den 5. Decbr. 1792.

der Verfasser.

MATERIA

MATERIA MEDICA

oder die

L e h r e

von der

Kenntniß der rohen Arzneymittel.

Acacia nostras. Flores. Schlehenblumen.

Von Prunus spinosa L. Wachsen in Wäldern, Gebüschen und Hecken, und sind ein bekanntes Strauchgewächs. Man sammlet die Blumen im April und May, bevor sie vollkommen aufgebrochen sind, trocknet sie im Schatten und verwahrt sie in einem wohl zu verschließenden Glase. Frisch, riechen sie angenehm, und mit Vorsicht getrocknet und gut aufbewahrt, verlieren sie den Geruch nicht bald; werden sie aber in einen Kasten geworfen, so riechen sie in Kurzem nach nichts. Uebel ists, daß in manchen Apotheken überhaupt, dergleichen, oder auch andere riechende Sachen, in Schubladen aufbewahrt werden.

Kräfte: sind gelind reizend, urintreibend und purgierend.

Anwendung: ist als ein gelindes Laxiermittel und zu dem destillirten Wasser (Aqu. Flor. Acaciae).

Sollen sie als ein gelindes Laxiermittel angewendet werden; so wird eine halbe Unze davon mit Wasser oder Milch gekocht, durchgeseihet und Kindern nach und nach gegeben, bis sie

laxieren. Man pflegt es so als ein Hausmittel zu gebrauchen. Vogel will bemerkt haben, daß sie auch Bauchgrimmen verursachten; deswegen sie nur blos Erwachsenen gereicht werden müßten. Ich selbst habe darüber keine Erfahrungen. Wird man sie indeß mit warmen Wasser oder mit nur warm gemachter Milch, einweichen: so wird, glaube ich, kein Bauchgrimmen erfolgen. Weicht man sie mit Wasser ein, so muß man das Infusum mit Wasser versüßen.

Acetosella. Herba recens. Sauerklee.

Von Oxalis Acetosella L. Wächst in schattigten Wäldern und an Hecken. Das Kraut wird gesammelt im April und May.

Kräfte: sind kühlend und säulnißwidrig.

Anwendung: ist in hitzigen, Entzündungs-Gallen- und schleichenden Fiebern von großen Nutzen. Die frischen Blätter werden ausgepreßt. Davon gibt man einen bis zwey Eßlöffel voll. Will man einen solchen Saft, und zwar besonders bey Gallenkrankheiten geben: so wählt man am besten diesen Saft; er ist säuerlicher und angenehmer, als die Säfte von allen übrigen sauren Pflanzen.

Man kann den frischen Saft auch zur Bereitung der Molken benutzen, wie auch zur Vermischung mit andern frischen Kräutersäften.

Noch eine andere Anwendung des Sauerkleesaftes, ist zur Bereitung des Sauerkleesalzes. Allein, da wir die wesentliche Weinsteinsäure haben, die wohlfeiler ist, nicht verfälscht wird, und die nämlichen Dienste leistet; so ist solches entbehrlich.

Allium. Radix necens. Knoblauch.

Von Allium sativum L. Wächst in Sicilien wild; wird aber bey uns in Gärten gebauet. Die Wurzeln werden gesammlet im August.

Kräfte: sind reizend, auflösend, wurm- harn- und schweißtreibend.

Anwendung: ist, die Verdauung und den Auswurf in der schleimigten Engbrüstigkeit zu befördern, bey Wassersuchten, Ausleerungen durch die Ausdünstung nnd die Harnwege hervor zu bringen, u. s. w. Allein, die gewöhnlichste ist nur die: Würmer zu tödten und abzutreiben. Als Wurmmittel thut der Knoblauch gute Dienste. Man kocht einige, ohngefähr acht Stück, mit Milch, und läßt davon trinken. Besser ists, man zerquetscht einige Stücke und läßt sie ein paar Stunden mit frischer Milch stehen, gießt sie darauf ab und läßt davon trinken. Freylich ist diese Milch alsdenn unangenehmer zu nehmen, aber so ist sie auch dagegen ungleich würksamer.

Weil die Milch widrig zu nehmen ist, sagt Löseke: so läßt man das damit gekochte Wasser in den Nachtstuhl setzen und die Dämpfe an den Mastdarm gehen, wodurch die Würmer, sonderlich wenn man andere Wurmmittel zugleich gegeben hat, gleichsam nach den großen Gedärmen gelockt, und also ausgeführt werden. Zu dem Ende verordnet man auch die daraus zubereiteten Clystire.

Aeußerlich mit Fett gemischt und dann auf den Unterleib geschmiert, ist er ebenfalls wurmwidrig. Knoblauchmilch, innerlich, und frischer Knoblauch, zerquetscht, mit infundirtem Rheinfarnöl

und Ochsengalle vermischt, äußerlich gebraucht, nach dieser Behandlung sah ich eine Menge Askariden abgehen. Aber alle die gute wurmwidrige Würkung des Knoblauchs, ist nur allein von dem frischen zu erwarten. Getrockneter ist fast ohne Geruch und Geschmack, und hilft nichts.

Anagallis. Herba. Gauchheil.

Von Anagallis arvensis L. Wächst in Gärten und Feldern. Wird gesammlet im Julius und August, ehe die Blumen aufbrechen.

Kräfte: sollen auflösend, harntreibend und krampfstillend seyn.

Anwendung: ist in schleimigten Verstopfungen der Eingeweide und der Wasserscheu vom Biß toller Thiere. In diesem Uebel wollten es einige Aerzte als ein fürtrefliches Mittel gefunden haben, wodurch mehrere Regierungen bewegt wurden, es dem Landmanne zu empfehlen. In dieser Absicht gab man dem Gebissenen täglich eine halbe Drachme bis vier Scrupel von dem gepülverten Kraute. Zugleich streuete man davon täglich etwas in die Wunde, so lange, bis sie sich schloß. Bruch sah von dem Pulver glückliche Erfolge. Bey einigen Kranken befördert es Stuhlgänge, andere bekommen einen stinkenden Schweiß. Immer muß die Wunde in Eiterung gehalten werden, nach Mellin. Bey einem Menschen, der schon den ersten Grad der Wuth hatte, leistete es gute Dienste, nach Vogel. Und in zahlreichen Fällen leistete es vortrefliche Dienste, nach Kämpf. Dieser gab das Pulver mit einem Aufguß des Krauts, ließ dabey die Wunde auswaschen, dann von dem Pulver einstreuen, und beydes oft wiederholen.

Als

Als ein auflösendes und krampfstillendes Mittel habe ich das Kraut zu Visceralclystieren oftmals verordnen sehen. Auch Galen that dies zu seiner Zeit, so wie es von neuen Aerzten noch zu unserer Zeit geschieht. Was es indeß für Würkungen geleistet haben mag, das mag auf sich beruhen. Das Kraut soll auch stark auf den Harn treiben, obs das thut, will ich nicht entscheiden. Genug, vormals hatte diese Pflanze viele und große Anbeter. Auch jezt sind noch einige Männer, die ganz davon eingenommen sind, und vielleicht den Apothecker hart strafen würden, wenn er eine andere ähnlich würkende Pflanze substituirte, und nicht die vorgeschriebene nähme. Herr v. Haller, Tissot und andere, die das Mittel ebenfalls versuchten und anwendeten, haben keine Würkung davon gesehen. Ich gebe das zu. Wie kann auch eine Pflanze solche Würkung leisten, wann sie getrocknet kaum einen Geschmack hat?

Anisum stellatum. Fructus. Sternanis.

Von Illicium anisatum L. Wächst auf den Philippinischen Inseln, in China, Japan und der Tartarey.

Kräfte: sind magenstärkend, blähungstreibend, reizend und Auswurf befördernd.

Anwendung: ist vorzüglich bey vielem Schleim in der Brust.

Gabe: ist entweder als Pulver mit andern vermischt, bis zu einer halben Drachme, oder zu Brustspecies bis zu einer Drachme und darüber.

Aristolochia rotunda. Radix. Osterlucey.

Von Aristolochia rotunda L. Wächst in den warmen Ländern Europens wild, und wird bey uns nur in botanischen Gärten gezogen.

Kräfte: sollen erhitzend, reizend, stärkend, auflösend, die Monatszeit befördernd ꝛc. seyn.

Anwendung: ist in der Gicht, unterdrückter Monatszeit, Knochenfäule und fehlerhaften Magen. Hippokrates, Pauli und Held haben diese Wurzel mit Nutzen gebraucht, und sie ist allerdings würksam, innerlich und äusserlich, z. B. in angelaufenen Beinen, im Podagra, Krätze, in einigen Arten der Schwindsucht und Lungensucht, sagt die Pharmacologie praktischer Aerzte. Halle 1792.

In der Gicht ist das Heilmittel schon vor langer Zeit empfohlen worden. Werlhof und andere fanden es würksam. Wichmann sagt: Wenn die Diät bey der Abnahme der Paroxismen nicht zureicht: so verdienen, wenn die Besserung sich in die Länge zieht, zur Beschleunigung und Bekräftigung der Wiederherstellung, so wie zur Verhütung einer allzu geschwinden Zurückkehr, jene bey Sennert, Schneider und Walther gesammelten bittern tonischen Hülfsmittel der Alten, und unter diesen vorzüglich die Arten der Osterluzey, die runde, hohle, lange und waldrebenartige erwähnt zu werden; jedoch so, daß die Erfahrung die ihnen ertheilten Lobsprüche einschränkt. Brunner sagt: durch den Gebrauch jener antipodagrischen Tinktur, aus der langen Osterluzeywurzel, oder der bittern Pillen oder Pulver, werden, wenn man ihren Gebrauch ein Jahr lang fortgesezt hat, die

die podagrischen Anfälle bey einigen gemindert, bey andern gänzlich hinweggenommen, u. s. w. Ganz wahr kann dies seyn, um desto mehr, wenn man es für ausgemacht annimmt, daß sich bey jedem Gichtanfalle besondere Magenschwäche zeigt. So können aber alle bittere Mittel würken.

Bey der monatlichen Reinigung hat man die runde Osterluzey für ein specifisches Mittel gehalten. Cullen aber fand sie nie von einiger Ersprießlichkeit, und sagt: daß die Anpreisung derselben, durch die Alten, in Beförderung der Kindbettreiniguug, Erleuchterung der Geburt und Austreibung des Mutterkuchens, auf schlechten Füßen stehe. In einigen Fällen zögernder Monatszeit (nur nicht unterdrückter) und Bleichsucht, fand er sie, als eine erwärmende und reizende Arzney, nützlich.

Bey der Knochenfäule, oder überhaupt Fäulniß zu verhindern, braucht man die Wurzel öfters, um Wunden, Geschwüre, Fisteln u. s. w. zu reinigen; deswegen werden sie auch zu dergleichen Wassern gesezt, welche man zum Einspritzen und zu Umschlägen bereitet, nach Löseke.

Soll die Wurzel als Pulver wider podagrische Anfälle gebraucht werden, so mag man sie in der Gabe, wie damals das Portlandische Pulver geben, nemlich: die ersten 3 Monate 1 Scrupel, die 3 folgenden Monate 25 Gran, die 6 folgenden Monate eine halbe Drachme, und nach einem Jahre um den andern Tag eine halbe Drachme mit ein wenig Wasser oder Wein. Am besten verschreibt man sie in Aufgüssen mit Wein von 2 Drachmen bis zu 1 Unze.

Arum. Radix. Pfaffenpint. Eselsohr.

Von Arum maculatum L. Wächst in schattigten Wäldern und Gebüschen. Die Wurzel wird gesammlet im März und April. Sie muß wenigstens im April gesammlet werden. Später taugt sie nichts. Sie muß in zugemachten Gläsern aufbewahrt und alle Jahr frisch gesammlet werden. So sagt Mönch, und hat Recht. Wie schön ists doch, Apotheker gewesen zu seyn, um dergleichen aus Erfahrung behaupten zu können!

Kräfte: sind reizend, schleimauflösend.

Anwendung: ist zur Zertheilung des pituitösen Schlammes in den ersten Wegen, und Vorbereitung ihn auszuleeren, die auch durch ihren Reiz, und dadurch, daß sie die Wände des Magens vom Schleim befreyet, der Schwäche der Verdauungskräfte abhilft, ein vortrefliches Mittel, nach Gesenius. Es ist darinn eins der besten Mittel, nach Löseke. Nur da, wo Schleim von Verstopfung der Gekrösdrüsen entsteht, hilft sie nichts. Allein, hilft sie nur da, wo der Magen nicht gut verdauet, nach Mönch. Auch ist sie bey Verschleimung der Brust zuträglich, nach Löseke und Arnemann.

In Wechselfiebern dient sie, wie andere reizende Mittel, nach Cullen.

In kalten Fiebern, wie sie nur Namen haben mögen, ist der Aron eben so herrlich, nach der Pharmacologie praktischer Aerzte.

Bey Kopfschmerzen, welche von den ersten Wegen, und vermuthlich von schwarzer Galle herrühren, leistete das Aronspulver, mit gewürzhaften Substanzen verbunden, sehr gute Dienste, nach Bergius.

in Gabe: ist als Pulver mit Mittelsalzen, oder Pillen mit Extracten von 10 Gran bis zu einer Drach-

Drachme. Die Gabe des Pulvers mit Mittelsalzen, verwirft zwar Cullen, aber warum? Ganz gereimt ist die Mischung.

Asarum. Radix. Haselwurz.

Von Asarum europaeum L. Wächst in Wäldern, an Hecken, und besonders unter Haselstauden. Die Wurzel wird gesammlet im März.

Kräfte: sind Erbrechen, Purgieren und Niesen erregend.

Anwendung: ist als Brechmittel da, wo diese gegeben werden.

Sehr gut ist unsre Haselwurzel statt der ausländischen Ipacacuanha zu benutzen; allein, seitdem man diese kennen lernte, hat man sie ganz bey Seite gesezt. Schade ist es, mit Hahnemanns Worten gesagt, daß man sie hat ausser Gebrauch kommen lassen. Cullen leistete sie gute Dienste. Nach seiner eigenen Erfahrung versichert er, daß sie dem Behufe, als Brechmittel, hinreichend angemessen sey. Wird die Wurzel, sagt er, nur bis so weit getrocknet, daß sie sich pülvern läßt, so beweiset sie sich, in einer mäßigen Gabe, als ein gelindes Brechmittel. Dieses ist von einigen Aerzten versucht und bestätigt gefunden, aber von andern nicht; gewiß aus dem Grunde nicht: weil sie wahrscheinlich die Wurzeln anwendeten, die zu unrechter Zeit gesammelt waren. Die rechte Sammlungszeit ist, wenn eben die Blätter derselben zum Vorschein kommen. Hier sind sie am würksamsten. Werden sie später ausgegraben, so ist die Erbrechen machende Kraft beynahe gänzlich verloren. Alsdann würken sie bey weitem nicht, wie sie würken sollen, und die

Versuche, die damit gemacht werden, fallen anders aus. Mellins Kranke erbrachen sich schon auf eine Gabe von 7 bis 10 Grân in Pulver ziemlich heftig. Hahnemann mußte immer, etwa ein Drittel, mehr von ihr geben, als von der Ipacacuanha. Erst dann würkte sie gleich gut. Woher diese verschiedene Würkung? Sicher war jene Wurzel zu rechter, aber die Hrn. Hahnemanns zu unrechter Zeit gesammlet. Auch das Trocknen der Wurzel zum Aufbewahren, das Aufbewahren selbst, und endlich das abermalige Trocknen zum Pülvern der Wurzel, trägt viel zur guten Würkung bey. Soll die Wurzel die Würkung leisten, die man davon hoft: alsdann muß sie gesammlet werden, wie ich erwähnt habe, sie muß im Schatten getrocknet, in einem Glase wohl aufbewahrt und nachher zum Pülvern abermals gelinde getrocknet werden. Wird man diese Vorsicht beobachten; so wird man sie gewiß als ein sicheres Brechmittel finden, und erfahren, daß sie ein schäzbares inländisches Brechmittel ist, die allerdings die ausländische Ipecacuanha entbehrlich macht. Auch schön ist die purgierende Eigenschaft unsers Asarums! eine Eigenschaft, die der Ipecacuanha nur zufällig ist.

Vormals gab man das Pulver des Asarums als ein Niesmittel, und man wollte davon gute Würkung gesehen haben. Ich zweifle daran nicht; allein, ich glaube, daß das gewöhnliche Niesmittel die nemlichen Dienste leisten mag.

Als ein harntreibendes Mittel ist die Wurzel ebenfalls bekannt. Soll sie diese Würkung gewähren: so läßt man am besten 2 Drachmen von der Wurzel mit 1 Pfund Wasser bis zur Halbschied einkochen, und davon alle 2 bis 3 Stunden 2 Eß-

löffel

löffel voll nehmen. Nach mehrern Schriftstellern soll sie, so gegeben, zugleich Schweiß befördern.

Gabe: ist, um Erbrechen zu bewürken, in Pulverform zu 1 bis 2 Scrupel, aber um Ueblichkeit zu verursachen, nur in ganz kleinen Gaben, wie Ipecacuanha.

Aurantiorum. Flores recentes. Poma immatura. Pommeranzenblumen. Unreife Pomeranzen.

Von Citrus Aurantiorum L. Wächst in Ostindien, dem südlichen Europa ꝛc., und wird bey uns in den Treibhäusern gezogen.

Kräfte der Blumen: sind nervenstärkend.

Anwendung derselben: ist bey Aqua Naphae angezeigt.

Kräfte der unreifen Pomeranzen: sind stärkend und Blähungen treibend.

Anwendung derselben: ist bey Schwäche des Verdauungswerkzeugs und Blähungen. Man hat in einigen Apotheken sowohl den Extract davon, als auch eine Tinctur. Aber genug haben wir an dem Extract der Schaalen, und genug an der Essenz derselben. Noch eine andere Anwendung der unreifen Pomeranzen ist: daß man sie, ohngefähr von der Erbsengröße, in die Fontanelle legt, um sie dadurch offen zu erhalten. Diese mag beybehalten werden. Sie sind zugleich etwas reizend und reinigend, und haben daher den Vorzug vor andern Dingen, z. B. Erbsen, die man ebenfalls in die Fontanelle zu legen pflegt.

Balsamum Copaivae. Kopaivabalsam.

Von Copaifera officinalis L. Wächst in Brasilien.

Kräfte:

Kräfte: sind erhitzend, reizend und harntreibend.

Anwendung: ist vorzüglich bey Nachtrippern. Die mehresten Arzneymittellehren stimmen darinn überein, daß man den Kopaivapalsam gar nicht gebrauchen soll. Ich bin nicht der Meynung. Ihn vernünftig benuzt, ist er ein gutes Heilmittel. Von mehr als einem Arzt habe ich ihn mit Nutzen geben sehen. Cullen versagte er zwar oft seine Dienste, aber auch zuweilen glückte er ihn; oft fand er ihn zu reitzend. Auch Hahnemann gab ihn mit Nutzen. Er gab ihn einem Mann, der wegen Verschwärungen in der Blase und der linken Niere, die von Steinen herrührten, viel Erde wegharnte. Er fand viel Erleichterung durch häufiges Trinken der Buttermilch und 8 bis 10 Tropfen dieses Balsams, täglich dreymal genommen. Wo man der Güte und Reinigkeit des Terpenthins nicht versichert ist, kann man sich dieses Balsams bedienen, der bey Trippern, wenn alle entzündliche Spannung gehoben ist, fürtrefliche Dienste leistet, sagt Selle. Es ist also immer ein gutes Heilmittel: nur kömmt es auf die vernünftige Anwendung und die gehörige Vorsicht an, mit welcher man ihn zu geben hat. Weil er erhitzend ist, so muß sein Gebrauch vermindert werden, sobald die Trippermaterie nachläßt.

Gabe: ist zu 10 bis 20 Tropfen, am besten mit Eygelb vermischt und mit Wasser verdünnt.

Bardana. Radix. Klette.

Von Arctium Lappa L. Wächst an ungebaueten Orten, Wegen u. s. w. Die Wurzel wird gesammlet im April.

Kräfte:

Kräfte: sind einhüllend, reinigend und stärkend.

Anwendung: ist in Haut- und venerischen Krankheiten. Ihres süßlichen, schleimigten und bittern Geschmacks wegen, ist sie sowohl Schärfe einhüllend, als auch Säfte verbessernd und stärkend, und verdient wohl der Seifenkrautwurzel und andern ähnlichen, an die Seite gestellt zu werden. Girtanner leistete sie zwar nichts, und er erklärt sie daher für unwürksam; allein, wer weiß, was daran Schuld war. Auch geben Aerzte zuweilen Gaben, die im Grunde nichts sind — die nichts helfen können. Sie gehen damit zu jüngferlich um, und daher kommt es denn, daß manche gute Arzneymittel verkannt werden — wenigstens in Mißcredit fallen. Man muß die Bardana viel geben, davon einen concentrirten Absud bereiten, und den lange gebrauchen lassen. Eine Unze Wurzel mit 12 Unzen Wasser bis zur Halbschied eingekocht, gibt einen guten Absud, wovon sich Würkung versprechen läßt.

Es wird die Bardana für harntreibend gehalten. Gesenius sagt: sie würkt auf die Ausdünstung, noch mehr aber auf den Harn. Cullen versichert, nach häufiger Erfahrung, daß ihre urintreibende Kräfte kaum erwähnt zu werden verdienen. Das mag drum seyn! Ich will nur dies erwähnen, nicht, daß die Bardana eine gut würkende Wurzel ist, sondern, daß man dafür zu sorgen hat: daß zu den Decocten keine Wurzeln genommen werden, die mit Schimmel beschlagen sind, wovon sie Geruch und Geschmack angenommen haben. Decocte von solchen verdorbenen Wurzeln bereitet, schmecken nicht allein

ganz

ganz anders — widerlich; sondern sie verursachen oftmals Eckel, ja selbst Erbrechen.

Gabe: ist selten für sich, gemeiniglich mit Seifenkraut, Löwenzahn oder andern Wurzeln, zu 1 bis 2 Unzen, vermischt.

Bistorta. Radix. Natterwurz.

Von Polygonum Bistorta L. Wächst auf feuchten Wiesen. Die Wurzel wird gesammlet im April.

Kräfte: sind stärkend und zusammenziehend.

Anwendung: ist in Durchfällen, Ruhren, Bultflüssen und dem Saamenausfluß. Sie wurde vormals in allen den Uebeln viel gebraucht; allein, seit langer Zeit ist sie wieder ausser dem Gebrauch gekommen. Cullen hat sie bey Wechselfiebern gebraucht. Er sagt: Wir haben sie häufig gebraucht, vorzüglich in Wechselfiebern und in größern Gaben, als sie gewöhnlich von den Schriftstellern der Materia medica angegeben werden. So wohl vor sich, als mit der Enzianwurzel vergesellschaftet, habe ich sie in der Menge von 3 Quentchen täglich gegeben. Bistorta und Tormentilla, sind also noch immer Wurzeln, die nicht verdienen vergessen zu werden.

Borax. Borax.

Ein unvollkommenes Mittelsalz, welches aus dem mineralischen Laugensalze und der Boraxsäure bestehet, und mit dem Laugensalze übersättigt ist.

Kräfte: sind Säure dämpfend, auflösend und reinigend.

Anwendung: ist vorzüglich nur mehr bey den Schwämmchen der Kinder, wo er ganz vortreflich würkt

würkt, indem er sie in wenig Tagen wegschaft, nach Mellin. Andere Erfahrne bestätigen es, daß es dawider ein sehr würksames Mittel sey. Man läßt eine halbe oder eine ganze Drachme mit einer Unze Wasser auflösen, dies mit einer Unze Rosenhonig vermischen, damit den Mund fleißig auspinseln, und den Schlund durch Hinunterschlucken überwischen.

Als Säure tilgendes Mittel gebraucht man ihn bey Kindern eben nicht mehr. Magnesia thut die nemlichen Dienste.

Vormals verordneten die Aerzte dies Mittel viel, um dadurch die Geburt zu befördern. Obwohl nun an so etwas kein vernünftiger Arzt mehr glaubt: so geschieht dies indeß auch jezt noch. Ich kenne mehr denn einen Arzt, die bey schweren Geburten nichts anders verordnen, keine andere Mittel und Hülfe empfehlen, als Borax zu nehmen, und wenn der nicht hilft dann mag Gott helfen. — Bedauernswürdig ist das Schicksal der Gebährenden, die sich in der Noth befinden, und sich keines Menschen Hülfe trösten können!

Caryophyllata. Radix. Nelkenwurzel.

Von Geum urbanum L. Wächst an schattigten Orten, Hecken und Zäunen. Die Wurzel wird gesammlet im April, gereinigt und im Schatten getrocknet. Nach Green ist sie ohngleich würksamer, wenn sie im Garten gezogen wird.

Kräfte: sind stärkend, zusammenziehend und etwas erhitzend.

Anwendung: ist bey Wechselfiebern, der Ruhr, und vorzüglich bey Krankheiten, die Folge von Schwäche sind.

Es war die Nelkenwurzel schon längst im Gebrauch, bis sie das Schicksal traf, in Vergessenheit zu gerathen. Darinn hat sie eine ziemliche Zeit gesteckt, bis Hrn Buchhav's Observationes circa radicis gei urbani sive caryophyllatae vires in febribus praecipue intermittentibus aliisque morbis institutae, Havn. 1781. erschien. Diesen Beobachtungen zu Folge, war Herr Buchhav so glücklich, bey Wechselfiebern mit dem Pulver der Wurzel oftmals mehr auszurichten, als er mit der Chinarinde nicht auszurichten im Stande war. Dies bewog mehr Aerzte, Nachversuche zu machen. Durch einige, z. B. durch Baldinger und andere, wurden die Versuche des Hrn Buchhav's bestätigt; aber durch einige andere, z. E. der Schwedischen Aerzte, blieben sie unbestätigt. Sie fanden nicht, was sie suchten. Indeß hat doch dieser ungünstige Umstand das Bestreben, nach mehrern Erfahrungen für oder wider die Beobachtungen Buchhav's, nicht abgeschreckt.

Buchhave fand sie also in Wechselfiebern sehr heilsam, und gab sie in Substanz als Pulver, zu einer halben Unze, in mehrere Theile getheilt, während der Apyrexie, an guten Tagen. Quartanfieber erforderten immer größere Gaben, als andere Wechselfieber. Gesenius erinnert sich eines jungen Menschen, der über drey Vierteljahr an einem 4tägigen Fieber laborirte, und ohne alle Veränderung in seiner Krankheit eine große Menge Chinarinde gespeiset hatte, mit anderthalb Unzen von dieser Wurzel, zu einer halben Drachme, alle 3 Stunden in der fieberfreyen Zeit in Substanz gegeben, geheilt zu haben. Nach Vogel wurden drey Quartanfieber damit curirt, aber

in

in einer Menge von 7 bis 8 Unzen, stündlich zu einer halben Drachme, und des Morgens eine halbe Drachme China mit 6 Gran Calomel. Oberteuffer gab sie im Tertianfieber, und sah davon bey sieben Patienten gute Würkung, indem er sie damit heilete. Allein, es gelüste ihn nicht mehr, sagt er, dies Mittel anzuwenden, weil ihm seine angestellten Versuche genugsam zeigten, daß dies Mittel in doppelter, ja gar drey und vierfacher Gabe gegeben, doch nicht so viel, als die Fieberrinde, in einfacher Gabe gereicht, würke. Allerdings, sagt er ferner, habe zwar die Nelkenwurzel fieberstillende Kräfte, aber der göttlichen Fieberrinde komme sie doch bey weitem nicht gleich, geschweige, daß sie sie übertreffe, und noch da helfe, wo jene unwürksam sey, oder daß sie die Rinde auf eine Weise ersetze, oder gar entbehrlich mache.

Bey der rothen Ruhr soll sie nützlich seyn. Nach Bang kann man das Pulver alle 2 Stunden zu 1 Theelöffel voll geben, und es bekommt bisweilen eben dann, wenn gelinde anhaltende Mittel passen, wenn man nemlich die Ausleerungen bis auf gewisse gehörige Zeit fortgesezt hat, der Kranke zwar keine Schmerzen mehr hat, aber die Stuhlgänge doch noch fortdauern und gelinden Mitteln nicht weichen wollen.

Beym Mangel der monatlichen Reinigung, die in Erschlaffung der festen Theile den Grund hat, in der Bleichsucht und in Cachexien nuzt sie, nach Green und Andern.

In cachectischen Dispositionen hab ich von ihr die besten Wirkungen gesehen, sagt einer von den Verfassern der Pharmacologie praktischer Aerzte.

Nerven stärkt sie aufs beste, heißts ebendas. Gesenius sagt: als nervenstärkendes Mittel bey zurückgebliebener Schwäche nach überstandenen Krankheiten, thut sie mir oft, wie die Chinarinde, rechte gute Dienste. Auch Vogel rühmt ihre stärkende Kraft.

In Faulfiebern ist sie gewiß von guten Nutzen. Nach Löseke schüzt sie Fleisch noch länger gegen Fäulniß als Fieberrinde.

Gabe: die gewöhnliche des Pulvers ist 1 Drachme 4mal täglich, entweder für sich, mit ein wenig Wasser, oder mit Honig, oder einem Syrup zur Lattwerge gemacht. Als Decoct gibt man sie wie Chinadecoct. Noch eine Tinktur die Buchhave bekannt gemacht hat, ist diese:

Rec. Radicis Gei urbani conc. uncias duas.
Spiritus Vini gallici, libras quatuor.

Es wird dieses ein paar Tage digerirt, darauf ausgepreßt und filtrirt. Davon wird nun dreymal des Tages, jedesmal eine halbe Unze oder 1 Eßlöffel voll auf einmal außer dem Fieberanfall gegeben und soll bey Wechselfiebern von guter Wirkung seyn. Ob sie dabey aber, da sie so eine hitzige Arzney ist, ohne Unterschied gegeben werden darf, ist nicht zu denken. Vollblütigen Personen darf sie nicht gereicht werden.

Cassia fistula. Cassienrohr.

Von Cassia fistula L. Wächst in Ostindien, Aegypten, Arabien und Mexico.

Kräfte: sind gelind purgirend und kühlend.

Anwendung: ist bey Pulpa Cassiae angezeigt.

Cen-

Centaurium minus. Summitates florentes.
Tausendgüldenkraut.

Von Gentiana Centaurium L. Wächst auf sonnichten Bergen und Anhöhen. Wird gesammlet im Junius.

Kräfte: sind vorzüglich stärkend.

Anwendung: ist da wo bittere Extracte gegeben werden; indeß selten zu stärkende Species, sondern gemeiniglich zum Extract.

Cherefolium. Herba recens. Körbel.

Von Scandix Cerefolium L. Wächst in Frankreich wild; wird aber bey uns in Gärten gebauet. Der Gebrauch ist immer frisch, alsdann riecht es angenehm gewürzhaft. Getrocknet nüzt es nichts.

Kräfte: sind reizend, auflösend, und harntreibend.

Anwendung: ist bey Hautkrankheiten, Verstopfung der Eingeweide, der Gekrösdrüsen, der schleimigten Lungenschwindsucht, bey Lungenknoten und Schleimhusten. Man gebraucht davon den frisch ausgepreßten Saft zu 1 bis 2 Unzen auf einmal; jedoch selten für sich, gemeiniglich mit andern frischen Kräutersäften vermischt.

Zur Zertheilung der Knoten in den Brüsten ist es ein fürtrefliches Mittel. Man zerquetscht das Kraut und legt es warm auf den leidenden Theil.

Man sollte die Pflanze nicht so sehr außer Acht lassen!

Chicoreum arvense. Radix. Hindläufte.

Von Cichoreum Intybus L. Wächst allenthalben auf trocknen Wiesen und Wegen, seltner auf Aeckern. Die Wurzel wird im April gesammlet.

Kräfte: sind einwickelnd, auflösend und stärkend.

Anwendung: ist bey Verstopfung der Eingeweide und Schwäche derselben. Daher können sie da angewendet werden, wo man Löwenzahnwurzel zu gebrauchen pflegt. Kein Extrakt oder inspissirter Saft ist davon im Gebrauch, weil die Wurzel nicht saftreich, sondern zu trocken ist. Man benuzt sie daher nur blos zu Decocten, entweder für sich, oder mit andern Wurzeln oder Kräutern vermischt.

Gabe: ist zu 1 bis 2 Unzen. Will man sie für sich zum Decocte gebrauchen lassen, so muß man sie concentrirt und lange nehmen lassen, wenn sie Wirkung leisten soll.

Weil die Eichorienwurzel nicht so häufig wild wächst, wie sie gegenwärtig ökonomisch gebraucht wird: so sucht man sie bekanntlich schon seit einigen Jahren in Gärten anzubauen, und benuzt zugleich auch diese Wurzel medizinisch. Nun sagt Gesenius: die in Gärten gebaute Pflanze, hat den größten Theil ihrer Bitterkeit und mit ihr alle arzneylichen Kräfte verlohren. Der Meinung bin ich nicht, sondern denke davon so: daß die Gartencichorienwurzel getrocknet schleimichter süßlichtbitterer ist, wie die wilde Eichorienwurzel nicht ist, mithin man jene Wurzel dieser allerdings vorziehen könne. Die wilde Eichorienwurzel ist gegen die, die in Gärten gezogen wird, Stroh! Ich habe beyde Wurzeln benuzt, in meinen Apothekerjahren davon manches Decoct bereitet und gefunden, daß die Eichorienwurzel, die in Gärten gezogen wird, den Vorzug vor der wildwachsenden verdient.

Coffea. Kaffee.

Von Coffea arabica L. Wachst in Arabien, Amerika, Java, Martinique, auf den Asiatischen Inseln, der Insel Bourbon ꝛc. Die Hauptsammlungszeit der Bohnen ist im Mai.

Kräfte; sind erhitzend, ermunternd und gelind reizend.

Anwendung: ist um die Reizbarkeit der Nerven zu vermehren ein fürtrefliches Mittel. Hahnemann sagt: Wir haben außer dem Caffee kein Mittel, welches ohne entzündende Wirkungen zu äußern, die Nerven in eine so angenehme, erhöhete Empfindung sezt, die Reizbarkeit der Bewegungsfasern, so wohl der dem Willen unterworfenen, als der unwillkührlichen Muskeln vermehrt, oder, wenn man will, den Einfluß der Gehirnkraft auf dieselben, in der Maße, wie der Caffee thut, erhöhet. So vermehrt er die peristaltische Bewegung des Magens, und der Gedärme, und erregt alle Arten von Ab- und Ausscheidungen, des Harns, der Ausdünstung, des Speichels; der Puls wird schneller, voller, und weicher, es verbreitet sich eine angenehme Wärme über den ganzen Körper, die Sinnwerkzeuge werden empfindlicher und empfänglicher, und alle Gefühle gerathen in eine Art von angenehmer Lebhaftigkeit. Dieser gelinde, angenehme Reiz, löscht gewöhnlich eine Menge unangenehmer Empfindungen aus, dergleichen Niedergeschlagenheit, Magenbeschwerden, Kopfschmerzen, Koliken u. s. w. sind. Die Heiterkeit, welche auf einen gehörig starken Genuß des Caffees erfolgt, ist eine besondere Art von Rausch, der dem von narcotischen Dingen gerade ent-

entgegen gesezt ist; das Bewußtseyn ist erhöhet, und der Schlaf entweicht.

Man könnte aus diesen Wirkungen schon theoretisch schließen, daß eine solche Substanz, das beste Hülfsmittel, gegen narcotische Gifte seyn müsse, gegen Mohnsaft, Bilsenkraut, Stechapfel, Taback, Rebendolde, Wütscherling, Schierling, Tollkirsche, Fingerhut, Eisenhütchen, Kirschlorbeer, Kampher, Brantwein — so wie gegen alle andere Eindrücke, welche durch Vernichtung der Reitzbarkeit und Empfindung zu tödten im Begrif sind, wohin die Erstickung in phlogistischer und fixer Luft, das Erfrieren und die Wirkungen des Blitzes, gehören. Die Erfahrung bestätiget diese Vermuthung in vollem Grade. Ich habe drey Fälle von übermäßigen Gaben Mohnsaft bey Erwachsenen und Kindern gehabt, wo die Kranken im eigentlichsten Sinne, durch einen starken Aufguß des gebrannten Caffees vom Tode errettet wurden, und zwar schleunig; Bewußtseyn, Reitzbarkeit, Wärme, Lebhaftigkeit, kehren bald zurück. So habe ich eine Vergiftung mit Branntwein durch starken Caffee gehoben, und Leute gesehen, welche sich durch starken Caffee vor dem Erfrieren sicherten, während ihre Gesellschafter bey geistigen Getränken umkamen.

Seine fast specifischen Kräfte gegen Mohnsaftvergiftung haben schon einige andere Schriftsteller, doch nur obenhin, angezeigt.

Ich glaube Ursache zu haben, den Caffee, als Arzney betrachtet, als das einzige und beste Antinarcotium in der Materia medica aufstellen, und ihn den Aerzten, als ein solches, nachdrücklich empfehlen zu können. Ich hoffe sehr viel von ihm

in

in der Ruhr, der Bleykolik und in den reinen Nervenfiebern.

Sobald aber der Reitz von einer starken Gabe dieses Mittels nachläßt, so erfolgt eine allgemeine Erschlaffung der Spannkraft der Muskelfasern; der Einfluß der Nervenkraft in sie wird etwas unordentlich, sie zittern und wanken; die Sinnen werden so zu sagen, auf einige Zeit, stümpfer. Diesem Nachtheile unserer Arzney kann jedesmal abgeholfen werden, durch eine neue (schwächere) Gabe des Mittels, oder in gewissen Fällen durch etwas Wein oder andere Stärkungsmittel. Diese Beschwerden gehen aber auch von selbst bald überhin, wenn man wieder mit seinem Gebrauch aussetzt, sobald er seine Dienste ausgerichtet hat.

Aus diesen Erfolgen wird es einleuchtend, wie der häufige Genuß dieses Getränks die unversiegbare Quelle von Unverdaulichkeit, Nervenbeschwerden, Krämpfen, Unfruchtbarkeit, Weichlichkeit, Empfindeley, Unbeständigkeit und mehreren Anlagen zum Sittenverderbnis seyn könne, die unser Jahrhundert, als merkwürdige Ausartungen characterisiren. Wie glücklich wären wir, wenn wir uns dieses unvergleichlichen Mittels nur als Arzney bedienten. Wie mit dem Gesagten der so herrschende Wahn, der tägliche Caffeegenuß sey ein gutes Mittel, für den Magen ein gutes Verdauungmittel, bestehen könne, überlasse ich dem Nachdenken zur Entscheidung. So viel ist gewiß, heißt es in der Pharmacologie praktischer Aerzte, daß, da dieses Getränke (der Caffee) bitter ist, und unsere Zunge merklich reitzt, man es unter diejenigen Arzneymittel rechnen könne, welche die

Verdauung befördern und die Verstopfungen heben. Zimmermann leugnet diese Eigenschaften des Caffees keinesweges. Er sagt in seinen Erfahrungen: er fände es freylich, daß etwas hiervon wahr sey, und besonders bey Leuten, die sich selten des Caffees bedienen, zudem keinen Wein trinken und von einem nicht sehr beweglichen Temperamente sind. Er hilft bey Vielen zur Verdauung, und ermuntert das Gemüth. Eine junge schweizerische Dame, von welcher Johann Jacob Roußeau sagt, sie verbinde mit dem Kopfe eines Leibnitz die Feder eines Voltaire, schrieb mir einst, sie hätte ohne Caffee den Verstand einer Auster.

Völlig wahr ists, wenn man sagt, daß der Caffee ermuntert. Ich selbst kenne davon mehr denn Ein Beyspiel. Ich kenne einen jungen Mann, der nie munterer, vergnügter, wie auch nie thätiger zum Kopfarbeiten ist, als wenn er sich des Genusses des Caffees bedienen kann, ja, der ohne diesem, kaum im Stande ist, etwas vernünftiges ausarbeiten zu können. Mehr trinkt er oftmals den Tag über denn sechszehn Tassen. Immer froh befindet er sich dabey, kein düsteres Gesicht sieht man an ihm, und ist so stets von besserer Laune, als der, dessen heitere Sinne von dem Genusse des Rebensaftes abhängen.

Beym Mangel der monatlichen Reinigung ist der Caffee auch dienlich. Seines empyreumatischen Oels wegen, welches reizt und das Blut in Wallung bringt, vermag er allerdings den Blutfluß zu befördern.

Es werden dem Caffee purgirende Kräfte zugeschrieben; diese sind wahr. Auch ich kenne ihn von dieser Seite; nur muß, wenn er purgiren soll,

eine fastvöllige Leere der Intestinalgefäße statt finden. Findet diese statt, so verursacht er bisweilen, des Morgens nüchtern, eine ein paarmalige Oefnung.

Sein Mißbrauch schadet Gesunden ungemein, und in vielerley Krankheiten ist er sehr verderblich. Zimmermann sagt: Ich selbst trinke alle Tage 2mal Caffee, aber nicht mehr als 2 Schaalen auf einmal und so wird mir der Caffee auf keine Weise schädlich. Hingegen 2 Schaalen mehr entkräften mich, machen mir hypochondrische Wallungen, Zittern in den Gliedern, und eine gewisse mir unerträgliche Furchtsamkeit.

Gesunden ist der Mißbrauch des Kaffee's freylich verderblich, besonders nachtheilig den Vollblütigen. Vollblütigen Personen ist er oftmals entsetzlich nachtheilig, und man kann sie nicht genug dafür waren. Es ist mir ein Beyspiel bekant, wo ein vollblütiger Mensch zu viel und zu starken Caffee getrunken hatte, der, wenn nicht augenblicklich ein Wundarzt dazu kam und ihn die Ader öfnete, auf der Stelle vielleicht des Todes gewesen wäre.

Kranken kann der Mißbrauch des Caffees nachtheilig seyn, besonders wenn der Patient ein Fieberpatient ist. Aber daran denkt nicht Jeder. Wenn der Kranke in seinen gesunden Tagen den Caffee gewöhnt war, ei nun! so muß man ihn nicht ganz unterlassen. Eine Tasse voll, kann man denn noch immer geben; das thut nichts; hörete ich einmal von einem angehenden Arzte, der einen jungen Universitätsfreund curirte der ein inflammatorisches Fieber hatte, und diesen dabey,

nach wie vor, sein Schälchen trinken ließ, ohne zu bedenken, daß dadurch der Anfall eines neuen Paroxismus heftiger gemacht werden könne. Wie jämmerlich ists, auch heute noch an solche Vorurtheile zu kleben!

Gabe: ist bekanntlich, geröstet — gemalen und davon, von einer halben Unze mit 3 Tassen Wasser ein Getränk gemacht, auf die Art, wie gewöhnlich. Dies ist nicht zu stark, und schadet den mehresten Gesunden nichts, täglich zu 3 bis 6 Tassen voll getrunken. Noch weniger schadet er kalt, durchaus nicht warm getrunken. Anders wirkt der Caffee warm und wiederum anders kalt. Kalt getrunken ist er ungleich gesünder! Ich selbst trinke keinen Wein — denn er wirkt bey mir wie Opium, — kein Bier, gar nichts anders, als Caffee, aber größtentheils immer ganz kalt, besonders bey warmen Tagen, daran habe ich einmal meinen Körper gewöhnt, und befinde mich außerordentlich wohl dabey. Warm darf ich ihn nicht genießen, sonst empfinde ich bald Hitze und ein starkes Zittern in den Händen, so, daß ich nur mit vieler Mühe die Feder führen kann.

Colchicum. Bulbus. Zeitlosenzwiebel.

Von Colchicum autumnale L. Wächst auf feuchten Wiesen. Die Sammlungszeit der Zwiebel ist noch nicht allgemein fest bestimmt. Die im Frühjahr gegrabene Zwiebel, ist am schärfsten, so, daß wenige Gran der frischen Zwiebel heftige Zufälle veranlassen können, deshalb man sie von jeher unter die Gifte gezählt hat. Im Herbste, wenn die Pflanze blüht, schmeckt die Zwiebel süßlicht, und ist minder kräftig. Die im Sommer gesammelte

melte ist zum Arzneygebrauch die tauglichste, nach Gesenius: Auch ich bin dieser Meynung, und mögte zur Sammlungszeit der Zwiebel die erste Hälfte des Augusts bestimmen. Nach meiner Beobachtung sind sie sich in dieser Zeit, in dem Geschmack immer gleich, und ich fand keinmal einen Unterschied. Von der verschiedenen Sammlungszeit bemerkt Gesenius, hängt auch gewiß die Verschiedenheit der Beobachtungen über ihre Wirksamkeit ab. Das hat Grund. Allein der Standort, auch dieser muß mit in Betrachtuug gezogen werden. Was dieser zu den immer einerley Kräfte der Pflanzen beytragen kann, das hat mein wackrer Freund, der geschickte Hr. Hoppe, in seinem lehrreichen botan. Taschenbuch aufs J. 1790 gezeigt. Ich vermuthe daß die Zwiebeln die auf zu feuchten Wiesen wachsen, nicht von sonderlicher Wirkung seyn mögen, hingegen die, die in etwas trocknerer Erde wachseu, von ohngleich besserer Wirkung seyn werden.

Kräfte: sind harntreibend, auflösend.

Anwendung: ist vorzüglich bey Wassersuchten, und wie Göriz beobachtet haben will, auch bey Verstopfungen im Unterleibe.

Störk, Plenk, Collin, Roux, Planchon, Ehrmann u. a. fanden sie bey der Wassersucht, sogar bey den hartnäckigsten, sehr auflösend und harntreibend, im kurzen sehr wirksam. Auch Hahnemann sah sehr gute Fälle. Allein andere z. B. Quarin fanden sie unwirksam und Cratochwill zweifelt daran gänzlich. Nach Mönch ist sie in Cassel häufig, ohne die geringste Wirkung gebraucht worden. Ich zweifle hieran gar nicht, aber durchaus doch an dem: daß nemlich die Zwiebeln, die die Herren

ge-

gebrauchten, entweder in zu nassen Erdboden stunden, oder in der unrechten Zeit gesammlet waren. Hierauf kommt alles an, und darin liegt allein die Ursach, warum von den Aerzten viele Beobachtungen für und wider das Mittel gemacht sind.

Wie ich merke, so wird das Mittel seit einiger Zeit schon wieder bey Seite gesezt. Das ist Schade. Die Zeitlosenzwiebel ist gewiß eine Arzney, die die ausländische Meerzwiebel entbehrlich macht. Man sollte nur wiederholte und Versuche machen, die sich auf Zeit und Vernunft gründeten, wodurch der Werth des Mittels entschieden würde.

Es werden von der Zeitlosenzwiebel Essig und Oxymel bereitet. Beydes wird benuzt und gegeben wie Acetum und Oxymel squilliticum.

Colombo. Radix. Columbowurzel.

Von was für einem Baum oder Strauchgewächs diese Wurzel kommen mag, ist noch unbekannt. Doch wissen wir indeß so viel, daß sie in den heißen Gegenden Asiens wild wächst, und bey der Stadt Kolumbo auf Zeylon gebauet wird.

Kräfte: sind stärkend, fäulnißwidrig und einhüllend.

Anwendung: ist bey Magenschwäche, Durchfällen von Schwäche und Gallenkrankheiten.

Als ein stärkendes Mittel bey Schwäche des Magens kenne ich es selbst. Eine halbe Unze in 10 Unzen Wasser gekocht, bis zu 6 Unzen Colatur und davon alle Stunden einen Eßlöffel voll in allgemeiner Schwäche des Magens, und der Gedärme genommen, leistet sie gewiß Hülfe, falls nicht

diese

diese Schwäche von unheilbaren Verstopfungen der Eingeweide herrührt, sagt Selle.

Bey Durchfällen ist sie sehr dienlich, vorzüglich, wenn sie von Schwäche, oder Erschlaffung der Eingeweide kommen, und besonders, wenn eine zu stark reizende, und scharfe Beschaffenheit der Unreinigkeiten in den Därmen schuld daran ist. Diesemnach kann sie so wohl bey der Diarrhoea impuritatum als auch bey der Diarrhoea habitualis mit Nutzen gegeben werden, weil sie nicht allein stärkende Theile, sondern besonders viel Schleimigtes enthält, und dadurch die geschwächten Gefäße zu stärken, und den Reiz, und die scharfe Beschaffenheit zu mildern vermag. Nur wird man sie hier immer als Decoct geben müssen. Sie ist gewürzhaft, enthält ölichte Theile, und ist daher allerdings erhitzend, wenn sie in Pulverform gereicht wird. In so weit hat das Quaßienholz den Vorzug für dieser Wurzel. Jenes erhizt gar nicht. Selle meynt zwar, daß die Columbo eben so wenig erhitze, als die Quaßia. Dies kam nun von den Abkochungen, nicht von den Pulvern beyder Mittel gelten. Denn hierbey gilt das, was ich gesagt habe.

Bey der Cholera fand sie Percival, als ein sehr heilsames Mittel. Freylich kann sie das seyn, aber vorhergegangene Ausleerungen dürfen nicht versäumt werden.

In der Ruhr fand sie Percival ebenfalls dienlich. Sellen scheint sie in Ruhren etwas zu reizend zu seyn. Cullen bemerkt, daß sich ihre Anwendung bey diesem Uebel in England nicht ausgebreitet habe. Dennoch möchte ich sie dabey nicht für unwirksam erklären, wenn gleich das bemerkt wurde

wurde, vielmehr getraue ich ihr zu, daß sie bey der Ruhr, nur immer unter gewissen Umständen, gute Dienste leisten mag, wie dies ja Percival fand.

Hahnemann fand sie beym Magenkrampf sehr nützlich. Er sagt in einer Anmerkung der Uebersetzung von Cullens Materia medica: bey einem alljährlich im Herbste wiederkommenden Magenkrampfe, mit fast unabläßigen Erbrechen, ohne Materie, hat mir, da alles fehl schlug, die Columbo geleistet, was ich nur wünschen könnte. Schön ist das!

Ueberhaupt ist die Columbo ein gutes Heilmittel: nur noch nicht geprüft genug. Ein Elend ists, daß es mit den Arzneyen geht, wie mit den Moden! da ist alle Augenblick etwas anders, das empfohlen wird, und nichts wird ausgeprüft.

Gabe: ist in Pulverform von 10 Gran bis zu 1 halben Drachme, alle 2 bis 3 Stunden für sich, oder mit Pommeranzenschaalenpulver, oder andern gewürzhaften Sachen. Als Decoct, wie oben erwähnt. Eine halbe Unze Columbo mit eben so viel Quassia zum Decoct benutzt, wirkt noch besser.

Bey Magenkrämpfen von Verkältung bekömmt folgende Tinctur, zu 40 bis 50 Tropfen, auf ein wenig Zucker getröpfelt, sehr gut.

Rec. Radic. Colomb. unc. unam.
Spirit. Nitri dulc. unc. sex.

Die Wurzel wird ganz fein zerschnitten, alsdann mit dem Spiritus übergossen, in einem Glase wohl verschlossen, 12 Stunden lang bey höchst gelinder Wärme digerirt und darauf ausgedruckt.

Nach Green scheint sie doch vor dem Enzian und andern schwach gewürzhaft, bittern Mitteln nichts

nichts besonders voraus zu haben. So ist die Wurzel doch offenbar von andrer Beschaffenheit, warum soll sie nun vor der Enzianwurzel nichts besonders voraus haben?

Conferva Helmintochorton. Wurmconferva.

Es findet sich vorzüglich häufig bey Ajaccio an der Küste von Korsika.

Kräfte: sind wurmwidrig.

Anwendung: ist besonders bey Spulwürmern.

Gabe: ist in Pulverform, Erwachsenen zu einer halben bis zwey Drachmen, Kindern von 4 bis 10 Jahren, zu 1 Scrupel bis zu 1 Drachma, und noch kleinern Kindern zu 10 bis 15 Gran, für sich, oder mit einem Syrup zur Lattwerge gemacht. Als Absud eine halbe Drachma, bis zu einer halben Unze, mit anderthalb, 4 oder 6 Unzen Wasser infundirt, — welches besser ist, oder gekocht, alsdenn mit Zucker versüßt, und davon nehmen zu lassen.

Schäffer gab es also:

Rec. Conferv. Helmintochort. drachm. duas.
Coq. in Aqu. font q. s ad Col. unc. quatuor. adde
Mellis despumat. unc dimidiam.

D. S. Alle zwey Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Es kann die Konferva leicht verfälscht werden, mit Lichen castaneus *Leersii*. Nach Mönch kann man ihn von erstern daran unterscheiden. Erstens ist dieser ganz braun, auch ästig, aber die Aeste endigen sich spitzig, die am erstern abgestumpft sind. Zweytens erweicht dieser ganz in Wasser, jener aber nicht, und drittens ist dieser mit Mark

angefüllt, jener aber ganz dicht. Auch hat er nicht den flüchtigen Geruch, den ersterer besitzt.

Consolida. Radix. Wallwurz. Beinwell.

Von Symphitum officinale L. Wächst auf feuchten Wiesen und Rändern der Bäche. Die Wurzel wird gesammlet im April.

Kräfte: sind erweichend, einhüllend.

Anwendung: ist bey Diarrhöen, Dysenterien und Strangurien.

Bey allen diesen Uebeln kann sie nützlich seyn. Des außerordentlich vielen Schleimigten wegen, welches diese Wurzel enthält, vermag sie vorzüglich Reiz zu mildern und Schärfe einzuwickeln. Bey Nierenkrankheiten, der Lungenschwindsucht und Bluthusten soll sie auch nützlich seyn. Und was soll sie dabey helfen? Um dem Zufluß des häufigen und scharfen Speichels Grenzen zu setzen, wurde ein gesättigtes Decoct von der Schwarz- oder Wallwurzel mit sichtbarer Erleichterung zum Gurgelwasser gegeben. S. Baldingers Magazin f. A. 11r B. 4s Stück, S. 359.

Um zu straffe Fasern zu erschlaffen, Hautgeschwülste zu erweichen, in diesen Fällen hat sie sicher den Vorzug vor vielen andern erschlaffenden und erweichenden Mitteln. In diesen Fällen leistet sie gewiß bessere Dienste, wie die Altheewurzel, und aus eben diesem Grunde verdient sie wohl beybehalten zu werden.

Gabe: ist in Pulverform, innerlich, eine halbe Drachme und noch darüber, äußerlich zum Breyumschlage zu 1 bis 2 Unzen.

Convolvulus. Herba. Zaunwinde.

Von Convolvulus sepium L. Wächst allenthalben an Zäunen und Hecken.

Kräfte: sind auflösend, abführend.

Anwendung: ist bey Extractum Convolvuli angezeigt.

Nach Stift kann man das Kraut auch zu zertheilenden Breyumschlägen, bey kalten Geschwülsten, gebrauchen.

Digitalis. Folia. Fingerhut.

Von Digitalis purpurea L. Wächst in sonnigten gebirgichten Wäldern. Der Blume wegen zieht man die Pflanze auch in Gärten. Allein man muß die Blätter davon zu keinem innerlichen Arzneygebrauch verwenden, weil man gefunden hat, daß diese bey weitem nicht so wirksam, als die des wildwachsenden Fingerhuts, sind. Herr Hoppe hat dies in dem oben schon erwähnten botanischen Taschenbuche sehr schön gezeigt. Es heißt daselbst: In der hiesigen Gegend wächst die Pflanze nicht wild, sondern wird in Gärten gezogen. Ein berühmter Arzt, welcher sie mehrmals verschrieben hatte, war vielleicht mit den Wirkungen nicht zufrieden, daher er neulich sechs Händevoll von den Blättern, mit zwey Händevoll von den Wurzeln zusammenmischen ließ, und solches zum Trank verordnete. Was für ein erstaunender Unterschied, wenn man bedenkt, daß die Blätter in Pulverform zu 5 bis 6 Gran empfohlen sind! — Die Blätter werden gesammlet im Junius.

Kräfte: sind harntreibend, aber auch purgirend und Erbrechen erregend.

Anwendung: ist besonders bey der Wassersucht, auch bey Scrophuln und scrophulösen Geschwüren, scrophulösen Geschwülsten der Brust, bey verhärteten Hals- und Brustdrüsen.

Bey der Wassersucht fand Withering den Fingerhut als eine fürtrefliche Arzney. Er benutzte die getrockneten Blätter desselben, ließ 1 Drachma mit 16 Unzen kochendem Wasser übergießen, dies 4 Stunden digeriren, dann ausdrücken, 1 halbe Unze Zimmtwasser hinzumischen, und davon Erwachsenen alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll nehmen. Warren gebrauchte das Mittel als harntreibend in der Wassersucht, mit glücklichem Erfolge. Hecker sagt: daß sie dabey das wirksamste urintreibende Mittel aus dem Pflanzenreiche sey. Darvin hat das Mittel ebenfalls als eine fürtrefliche Arzney empfohlen, und ließ es also gebrauchen: er ließ nemlich 4 Unzen davon, mit 2 Maas Wasser bis zur Hälfte einkochen, darauf durchseihen, dann 2 Unzen Spiritus Vini dazu setzen, und davon alle Stunden 1 Eßlöffel voll nehmen. Sulzer in Winterthur gab sie einem Wassersüchtigen, der die Squilla gar nicht mehr gebrauchen konnte, weil sie zu heftige üble Folgen nach sich zog, und sie zeigten gute Wirkung. Weil es aber dennoch an einem Mittel fehlte, welches die zähe Lymphe verdünnte und eine febrilische aktive Bewegung erzeugte, die eine gänzliche Auflösung und kritische Ausleerung bewirkte, ohne den Magen und die Nerven des Patienten in Aufruhr zu bringen: so schien ihm das Alcali volatile mit Rhabarber versetzt, das Mittel zu seyn, welches das vollendete, was die Digitalis angefangen und disponirt hatte; dies ward also gegeben; worauf der Kranke, nach dem Gebrauch

Gebrauch der drey Mittel, nebst einem stärkenden Elixier, völlig wieder hergestellt wurde. Auch ich habe das Mittel von guter Wirkung gesehen, die Blätter gepülvert, anfänglich zu ganz kleinen, nach und nach aber vermehrten Gaben. Lettson leistete es hingegen nichts; sondern im Gegentheil wurde das Uebel verschlimmert, indem durch seinen Gebrauch Ermattung, Kälte der Extremitäten, Uebelkeiten, Kopfweh, Verwirrung des Gesichts ꝛc. verursacht wurden. Er bemerkte ferner, daß auf den Gebrauch des Decocts von den Blättern des rothen Fingerhuts, die Sehenerven litten, und es dem Patienten vorkam, als wenn alle äußere Gegenstände in rother Feuerflamme eingehüllt wären. Scherb in Bischofzell gab es einer 50jährigen Nonne, noch einer andern Nonne von 52 Jahren und einer Weibsperson von 56 Jahren. Allein es erschien bey drey Versuchen mit nicht größerer sichtbarerer Wirkung, als andere Diuretica, und allezeit mit der Unbequemlichkeit, daß es Reitzungen zum Erbrechen und bey Empfindlichen heftiges Erbrechen erregte.

Bey Scrophuln und scrophulösen Geschwüren wendete Percival dies Mittel an. Er fand es dabey als eine herrlich wirkende Arzney. Er gab den Saft.

Bey scirrhösen Brüsten, ist der Fingerhut von gutem Nutzen. Hr. Kühn, ein brandenburgischer Wundarzt, hatte eine Frau in Besorgung mit scirrhösen Brüsten, der man schlechterdings die Brüste abschneiden wollte. Durch den Gebrauch des ausgepreßten Safts des rothen Fingerhuts, wovon er einen Eßlöffel voll gab, war er in kurzer Zeit so weit gekommen, daß alle Hofnung

zur Genesung da war. Er verursachte heftiges Erbrechen, welches oft 24 Stunden anhielt, jedoch mit ruhigen Zwischenräumen von 5 bis 6 Stunden. Durch das Erbrechen ward eine unglaubliche Menge einer braunen leimartigen Materie ausgeleert.

Bey scirrhösen Verhärtungen in der Brust und andern verhärteten Theilen hat sie sich auch sehr wirksam gezeigt. Hr. Hofr Meyer zu Prag erhielt eine arme verheyrathete Weibsperson in die Cur, die seit zwey Jahren nicht nur verschiedene scirrhöse Knoten in der Brust, sondern auch verschiedene andere am Halse hatte. Besonders war die große Speicheldrüse so aufgeschwollen und hart, daß ihr sogar das Kauen beschwerlich wurde. Sie hatte verschiedene innere und äußerliche Mittel, und unter andern den Schierling die Belladonna, Kalkwasser, Seife und Quecksilber, ohne dem geringsten Nutzen gebraucht. Nun ließ er ihr von dem Safte der Digitalis purpurea, der aus dem Kraute samt der Blüte und Wurzel ausgepreßt war, einen Eßlöffel voll, mit einem Maas Wasser verdünnt, des Morgens früh nach und nach gebrauchen. Die Frau erhielt Uebelkeiten, und das Erbrechen fieng schon an, als die Kranke noch nicht die Hälfte dieser Portion genommen hatte. Sobald sie dieselbe ganz genommen hatte, erbrach sie sich 4mal sehr heftig, und bekam verschiedene krampfhafte Zufälle, zu welchen sie überhaupt sehr geneigt war. Das was weggebrochen wurde, war Schleim und etwas von Speisen gewesen. Darauf war eine Ohnmacht erfolgt, auf welcher sich ein heftiger Durchfall eingestellt hatte, der bis den andern Tag fortdauerte, und wodurch eine

Menge

Menge aschfarbiger breyartiger Materie, die mit den Stuhlgängen der Gelbsüchtigen viele Aehnlichkeit hatte, ausgeleert wurde. Nun verminderte er die Gabe, und nachdem das Mittel 18 Tage gebraucht worden war, waren die Stühle natürlicher geworden, die Knoten und scirrhösen Verhärtungen zusehends verschwunden und das Schlukken ganz frey geworden. Darauf gieng sie aufs Land, und ließ nach kurzem melden, daß sie ganz vollkommen genesen sey. Thilenius benutzte die Digitalis, und sagt: sie habe nicht nur seine große Erwartung erfüllt, sondern auch übertroffen. Sie wird und kann, sagt er, selbst fähig, Verhärtungen und Scirrhositäten aufzulösen, scrophulöse Schärfe zu verbessern, von dem ausgebreitetsten Nutzen seyn. Mit keinem auflösenden Mittel, und solche sind doch, um Rückfälle zu hindern, oft unentbehrlich, darf man so weit gehen, als mit der Digitalis. Einer von des Thilenius wassersüchtigen Kranken hatte zugleich Brustkrebs; auf diesen äußerte jenes Mittel keine Wirkung, sondern ließ ihn, wie er war. Noch bemerkt Thilenius an einem andern Orte, wo es heißt, sie sey zu 2 Granen mit einem gewürzhaften Beysatz eines der sichersten harntreibenden Mittel.

Gabe: ist in Pulverform oder Pillen zu 1 bis 3 Gran und drüber. Als Decoct, täglich 2 mal, und jedesmal 1 Unze, oder 2 Eßlöffel voll. Oft ist auch 1 Eßlöffel voll genug. Man fängt mit dieser Gabe an, und steigt so, nach und nach, bis 4 Unzen auf einmal gegeben werden.

Noch sind die Wirkungen des Fingerhuts nicht richtig bestimmt. Zu Zeiten wirkt er als harntreibend, und wieder als ein Drasticum, bey ein und

eben demselben Subject, sagt Mönch. Es fragt sich, was wohl noch nicht untersucht worden, ist das Kraut immer von gleichen Kräften? Sammlet man das Kraut vor, in, oder nach der Blühezeit? fragt Mönch. Dürfte ich darauf antworten, so wäre meine Meynung diese, daß man die Blätter der Digitalis vor dem Ausbruch der Blumen sammle. Hier sind die Kräfte der Blätter an ein und derselben Pflanze sich immer gleich und gut, fürs Erste. Fürs Zweyte, daß man bey der Sammlung der Blätter wohl Acht auf den Standort der Pflanze habe, indem es dargethan ist, daß durch Kultur, oder abgeänderten Standort, die Schädlichkeit derselben, in Unschädlichkeit verwandelt werde, wie z. B. der Stechapfel, Eisenhut, u. a. ähnliche Pflanzen, die in Gärten gezogen worden, gar nicht giftig waren. S. das Beyspiel des Studenten, in der Vorrede des Hrn. von Hallers Histor. stirp. Helvet.

Euphorbium. Gummi. Euphorbium.

Von Euphorbia officinarum L. Wächst in Afrika.

Kräfte: sind sehr reizend, rothmachend, blasenziehend, und Niesen erregend.

Anwendung: ist nur einzig und allein äußerlich in Beinfraß, in Pulverform zu einigen Granen einzustreuen. Es kann ferner zur Reinigung alter, sehr unreiner, schlaffer Geschwüre, und als Aetzmittel bey schwammichten Auswüchsen gebraucht werden. Alle diese Anwendungen sind hülfreich und erlaubt. Niemals muß man es innerlich geben, weil die Folgen den Tod nach sich ziehen können.

Uebri-

Uebrigens ist die beste Benutzung dieses Gummi's zur Tinktur. So gebraucht, leistet es mehr, als in Pulvergestalt.

Filix. Radix. Farrenkrautwurzel.

Von Polypodium Filix mas L. Wächst in Wäldern. Die Wurzel wird gesammlet im September. Sollt's nicht besser seyn, sie im Frühjahr zu sammeln?

Kräfte: sind schleimicht, bitter, zusammenziehend und sollen wurmwidrig seyn.

Anwendung: ist wider den Bandwurm.

Schon zu Galens Zeiten war die Filixwurzel als Mittel wider den Bandwurm bekannt, und wurde auch schon damals, mit andern Mitteln vermischt gegeben, so wie noch jezt geschiehet; allein ob ihre Kräfte wirklich wurmwidrig sind, daran zweifle ich. Man hat sie für sich gegeben, aber so viel mir bekannt ist, noch keinen Fall beobachtet, wo sie für sich half. Ich selbst sah sie mehr, denn einmal anwenden, aber so wenig Askariden, Spulwürmer, noch sonst einen Bandwurm, darauf abgehn. Soll die Filixwurzel wirken; so ist nöthig, mit ihr drastische Arzneyen zu geben, sonst ist sie unwirksam. Und so mögte ich fragen, ob die Filixwurzel es überhaupt verdiene, sie in den Arzneymittellehren noch immer, als Wurmmittel aufzustellen? Ich mögte nein! antworten. Sie wirkt schwerlich, als Wurmmittel. Murray sagt zwar, daß sie für sich allein gebraucht, im Stande sey, Würmer abzutreiben, allein ich kann mich nicht davon überzeugen. Soll sie aber, etwa durch ihren Bitterstof, also wirken, so haben wir dennoch bessere Mittel

Gabe: ist indeß in Pulverform, Kindern zu einer halben bis 1 Drachme für sich, oder mit Honig, oder einem Syrup zur Lattwerge gemacht. Erwachsenen bis 3 Drachmen auf einmal, des Morgens nüchtern, und darauf, nach Odier, 2 Stunden nachher 1 Unze Ricinusöl, alle halbe Stunden wiederhohlt.

Foeniculum aquaticum. Semen. Wasserfenchel. Pferdesaamen.

Von Phellandrium aquaticum L. Wächst in Teichen, Sümpfen und Graben. Der Saame wird gesammlet nach seiner völligen Reife, in August oder September.

Die Pflanze ist eine Schirmpflanze, und weil sie gemeiniglich mit mehreren Schirmpflanzen an einem Orte zusammen wächst, womit sie selbst von Apothekern, die unkundige Kräuterkenner sind, zu leicht verwechselt werden kann, so denke ich mich keiner unnützen Mühe zu unterwerfen, wenn ich hier die ganze Pflanze beschreibe.

Sie hat keine allgemeine Schirmdecke; die besondere ist vielblättrig; die Blättchen sind schmal, zugespitzt, und deren ohngefähr 7 bis 10.

Der allgemeine Schirm ist vielstrahlig, und der besondere eben so.

Sie hat 5 zugespitzte, herzförmige eingebogene Kronblätter.

Die Blümchen der Scheibe sind kleiner.

Sie haben 5 haarförmige Staubfäden, die länger, als die Krone, und mit rundlichen Staubbeuteln versehen sind.

Ferner 2 pfriemenförmige, aufgerichtete Staubwege, mit stumpfen Narben.

Die

Die Blümchen haben einen 5zahnigen Kelch.

Die Saamen sind glatt, länglich eyförmig, gekrönt, auf einer Seite flach, auf der andern gewölbt, und schwach gestreift.

Die Blätter sind unten fast 3fach, oder doppelt gefiedert, mit getheilten, lappig eingeschnittenen, kleinen Blättchen, glatt.

Der Stiel ist gefurcht, hohl und glatt. Er ist mit tiefen Furchen bezogen, und hat ein etwas zweygetheiltes Ansehen; an den Orten, wo die Blattstiele entspringen, ist er durch den häutigen Anfang derselben, wie mit einem Ring besezt, an welchen man ringsherum braune, Warzen ähnliche Punkte gewahr wird; unten am Hauptstiele ist dies vorzüglich merklich, und ganz unten kommen aus diesen Punkten Fasern hervor; er theilt sich in viele Aeste, und oben kommen immer in den Blattwinkeln, die oft nur kurz gestielten Schirme hervor. An dem Orte, wo ein Nebenstiel herausgeht, steht auch ein schwacher, mit einer häutigen Rinne versehener Blattstiel, an diesen sizzen wieder an beyden Seiten gegenüber Blattstiele, aber so, daß sie etwas zurück nach dem Stamme zugebogen stehn. An diesen so abgebogenen Stielen, sitzen nun entweder an kleinen Blattstielen, oder auch stiellos, die kleinen, wieder in länglichen, rundlich-stumpfen Läppchen abgetheilten, oder eingeschnittenen Blättchen. Der Saame ist nicht so groß, als der Fenchel, hat einen gewürzhaften Geschmack, der so zwischen Angelick und Liebstock fällt, ist länglich-eyförmig, auf einer Seite flach, auf der andern erhaben, und schwach gestreift, übrigens aber glatt, und auf der Spitze mit den Kelchzähnen, und einem Staub-

wege

wege besezt, welche Besetzung sich denn freylich bey der Aufbewahrung nach dem Einsammeln und Trocknen leicht abreibt. Die faserige Wurzel hat einen süßlichen, der Fenchelwurzel ähnlichen Geschmack.

Ist der Saamen reif, dann ist er auf der erhabenen Fläche, mehr oder weniger, röthlich, oder dunkelbraun. Hierdurch und durch die ganze Beschreibung der Pflanze, unterscheidet sie sich sattsam von allen übrigen ihr ähnlichen z. B. Sium latifolium L. oder Coriandr. latifol. *Roth.*

Kräfte: sind blähungstreibend und stärkend.

Anwendung: ist bey Blähungen und Wechselfiebern.

Bey Wechselfiebern, besonders dem kalten Fieber, hat man den Saamen als eine untrügliche Arzney gelobt. Mit Recht? Lange machte viele Versuche damit — machte viele Erfahrungen, und schrieb darauf die Abhandlung: von den heilsamen und höchst wunderbaren Wirkungen des Wasserfenchels oder der sogenannten Persaat, 8. Frankfurt und Leipzig 1771. Es verdient diese Schrift gelesen zu werden. Darnach soll dieser Saamen in Heilung frischer Wunden, Quetschungen und Zerstoßungen äußerer Theile, Beinbrüchen, Fisteln, angegriffenen Knochen, Brüchen, alten scorbutischen — sogar krebsartigen Geschwüren, in Blutspeyen und der angehenden Lungensucht, auch sonst in Engbrüstigkeiten, und zwar einzig und allein, durch seinen innern Gebrauch, sehr gute Dienste leisten. Nach der Pharmacologie praktischer Aerzte ist er äußerlich bey frischen Wunden, Stößen, Quetschungen, Beinbrüchen, alten und krebsartigen Geschwüren, ein fast untrügliches

Mit-

Mittel, und heilt innerlich den Scharbock, die angehende Lungensucht und das Blutspeyen. Eben so zuverläßig soll er bey der Mutterplage, der Wassersucht, bey Nabel- und Leistenbrüchen, seyn.

Gabe: ist in Pulverform, soll aber täglich zu 1 bis 2 Drachmen, seyn. Wohl eine zu große Gabe!

Bey der großen Lobpreisung dieses Wasserfenchelsaamens mögte ich ihm doch nichts mehr als größere Kräfte, aber keine andere Anwendungen zuschreiben, wie die, welche uns vom gewöhnlichen Fenchelsaamen bekannt sind. Lange, der der Erste war, der jenen Saamen prüfte, hatte wahrscheinlich zu viel Vorliebe für sein damaliges neues Heilmittel, daß er es in so vielen Fällen lobte, wo es ihm vielleicht — selbst das nicht that, was es gethan haben soll. Die sinnlichen Eigenschaften des Saamens lassen wenigstens so etwas vermuthen.

Galanga minor. Radix. Galgant.

Von Maranta Galanga L. Wächst in China, den Philippinischen Inseln, und in Ostindien.

Kräfte: sind erhitzend und stärkend.

Anwendung: ist bey Magenschwäche und Lähmung.

Plenk fand sie bey Zungenlähmung und Gliederschwinden von guten Nutzen. Baldinger gebrauchte sie nie!

Wenn der Landmann sich verkältet hat: so pflegt er eine Portion davon mit warmen Bier zu nehmen, und befindet sich darnach gemeiniglich wohl.

Gabe:

Gabe: ist gepülvert zu 15 Gran bis eine halbe Drachme. Der Landmann aber nimmt oftmals mehr denn 4 Scrupel, bis 2 Drachmen, auf einmal, denn das hilft! heißts.

Genista. Herba cum Floribus. Ginster.

Von Spartium Scoparium L. Wächst in dürren Wäldern, Heiden und andern ungebauten Orten. Von dieser Pflanze sollten nur eigentlich die Spitzen gesammelt werden, wenn sie in der Blüthe stehen.

Kräfte: sind gelind stärkend, eröfnend und harntreibend.

Anwendung: ist in der Wassersucht.

Cullen ließ eine halbe Unze frischer Ginsterspitzen; in einem Pfunde Wasser so lange sieden, bis die Hälfte davon eingekocht war, und gab von diesem Decocte alle Stunden 2 Eßlöffel voll, bis es auf den Stuhl wirkte oder völlig genommen war. Es geschieht selten, sagt er, daß es nicht durch den Stuhlgang und den Urin zugleich wirken sollte. Durch Wiederholung dieses Verfahrens alle Tage, oder jeden 2ten Tag, wurden einige Wassersuchten geheilt.

Es scheint das Mittel nicht zu verwerfen zu seyn und ich möchte wünschen, daß es näher geprüft würde.

Geoffraea. Cortex. Geoffräarinde.

Von Geoffraea inermis L. Wächst in Südamerika; besonders in Surinam, daher die Rinde Geoffraea Surinamensis genennet wird.

Kräfte: sind vorzüglich wurmtödtend, aber auch Erbrechen und Purgiren erregend.

Anwendung: ist blos bey Würmern.

Es

Es ist uns dies Mittel noch nicht lange bekannt, aber immer als ein sehr wirksames Mittel befunden worden. Alle Eingeweide-Würmer, mögen dies nun Spulwürmer, Springwürmer oder der Bandwurm seyn, es tödtet sie und führt sie ab, heißts. In Marburg wurde es ganz vortheilhaft gebraucht.

Gabe: ist als Decoct, und dies ist die beste Art das Mittel zu geben. Man läßt eine Unze der fein zerschnittenen Rinde mit 12 Unzen Wasser bis zu 6 Unzen Rückstand einkochen und drückt es aus. Die Rinde mit dem Wasser so lange zu kochen bis das Decoct die Farbe des Maderaweins erlangt, ist unsicher und taugt nichts. Alsdann vermischt man mit dem Decoct eine Unze Zucker oder Honig, und gibt davon Kindern von 6 bis 12 Jahren des Morgens nüchtern und des Abends beym Schlafengehen 2 Eßlöffel voll. Für Kinder von 3 bis 6 Jahr läßt man einen Absud von einer halben Unze und für jüngere ein Decoct von 2 Drachmen Rinde machen, und giebt es eben so. Jeden 3ten Tag vermehrt man die Gaben, jedoch so, daß weder Beängstigung noch Erbrechen verursacht wird. Um Erbrechen zu verhüten, sagt Arnemann, kann man sie mit abführenden Mitteln der Rhabarber und andern, oder mit Carminativmitteln vereinigen. Will man die Rinde in Pulver geben, so ist die Gabe Kindern von 4 bis 6 Jahren 8 bis 10 Gran, mit eben so viel Zucker vermischt. Aber die Gabe als Decoct ist vorzuziehen.

Gutta. Gummi s. succus gummosus inspissatus. Gummigutta.

Von Gambogia Gutta L. Wächst auf Malabar und Zeylon.

Kräf-

Kräfte: sind sehr starkes Erbrechen und Purgiren erregend.

Anwendung: ist beym Bandwurm und der Wassersucht.

Als ein Mittel wider den Bandwurm wurde es schon von Spindler im vorigen Jahrhundert und zwar mit Nutzen gebraucht. Er trieb mit 10 Granen einen Bandwurm ab, welcher dem Kranken heftige Kopfschmerzen verursacht hatte. Auch ist es in diesem Jahrhundert als ein fürtrefliches Mittel wider den Bandwurm befunden worden. Bißet fand 15 Gran Gummigutt mit Enzian Extraet zu Pillen bereitet, auf einmal gegeben, sehr wirksam, ohne es mit andern Arzneyen vermischt zu haben. Werlhof fand es eben so wirksam. Durch 1 Scrupel des Gummigutts mit etwas Zucker, 3 Tage hintereinander, gegeben, erreichte er oft seinen Endzweck, oft aber auch nicht. Vogel, rühmt das Gummigutt zu 3 Granen mit einer halben Drachme Filixwurzel in Pulverform und zwar einige Tage nach einander zu geben. Clossius gab es ebenfalls wider den Bandwurm, und es leistete ihm gute Dienste. Zwar ließ er nach Fritzens Annalen und Baldingers Magazin für Aerzte des 13ten Bandes einige andere Arzneyen voran gehen, allein das Gummigutt war doch das Hauptmittel.

Bey der Wassersucht hat es sich gleichfalls in dem vorigen Jahrhundert, als ein gutes Mittel bewiesen. Zakutus Lusitanus gab es zu 4 bis 8 Gran zum Abführen, starken Personen 10 bis 12 Gran und in einem Weinaufguß zu 1 Scrupel, in Wassersuchten, Verhärtungen der Eingeweide, unterdrückter monatlicher Reinigung, Fallsuchten u. a.

u. a. Uebeln mit guten Erfolg. Jezt ist sein Gebrauch ziemlich eingeschränkt. Man pflegt es nun mehr beym Bandwurm und der Wassersucht zu geben, aber immer mit Nutzen. Cullen gebrauchte es mit merklicher Wirkung. Er verordnete indeß das Mittel zulezt nie allein, sondern reichte es in Gaben von 3 bis 4 Gran, mit etwas Zucker abgerieben, und als er dies alle 3 Stunden wiederholte, so fand er, daß sie, ohne Erbrechen oder Bauchkneipen zu erregen, wirkte; während der Zeit nach 3 oder 4 solchen Gaben eine starke Menge Wassers durch Stuhl und Harn ausgelehrt worden war.

Gabe: ist von 1 bis 30 Gran.

Selle sagt, daß man es bey Bandwürmern bis zu 30 Gran, in drey getheilten Dosen, auf einen Tag geben könnte. S. dessen Medicina clinic. Berlin 1789, das Kapitel vom Bandwurm. S. 210. Lentin gab es in Wassersuchten, wo starke Ausleerungen erfordert wurden zu 10, 15 Gran, auch wohl 1 Scrupel mit etwas Zucker und einigen Tropfen eines ätherischen Oels. Baldinger räth es in Wasser aufzulösen und dazu aufgelößtes vegetabilisches Laugensalz zu tröpfeln, und dies tropfenweise zu geben! Also wirkte es unter seiner Aufsicht, als ein starkes harntreibendes Mittel und leistete viele gute Dienste. Sehr gut gefällt mir es, daß Mittel so zu geben! Thilenius gab es ebenfalls, wenn der Harn nicht abgehen wollte, als Laxiermittel.

Gummi Laccae. Lacca in granis. Gummilack.

Von Coccus ficus indicae. Eine Art geflügelter Ameisen, hält sich vorzüglich in den gebirgigen Gegenden von Hindostan, zu beyden Seiten des Ganges auf, sammlet allda die harzige Substanz

wie Bienen das Wachs, zusammen, und klebt sie an die Zweige verschiedener Bäume, besonders aber an Croton lacciferum L., dicht an einander, jedoch so, daß jedes gleichsam in einer eignen Zelle ist.

Man hat von diesem Lack drey Arten, davon das Lacca in granis das beste zum Arzneygebrauch ist.

Kräfte: sind zusammenziehend.

Anwend.: ist bey Tinctura Laccae angezeigt.

Hedera. Gummi. Epheugummi.

Von Hedera Helix L. Wächst an Felsen, Mauern, und Bäumen, und ist bekanntlich ein Schmarotzerstrauch, woraus das Gummi entweder von selbst, oder durch gemachte Einschnitte, fließt, worauf es dann getrocknet und als eine rothbraune, zerrieben gewürzhaft angenehm riechende, bittere, zusammenziehende, schleimharzigte Masse nach Cartheuser $\frac{1}{8}$, nach Neumann $\frac{11}{16}$ geistiges und nach beyden $\frac{1}{3}$ wäßrichtes Extract, aus dem Orient zu uns kömmt.

Kräfte: sind wohl blos nur stärkend; sie sollen auch auflösend seyn.

Anwendung: ist besonders bey Schwäche der Eingeweide und wie man will, bey Verstopfung derselben.

Seit langer Zeit war das Mittel schon in Vergessenheit gerathen, und kaum dachte jemand mehr daran, bis Baldinger und Kämpf anfiengen, es wieder in Gebrauch zu bringen. Es ist dies Mittel gewiß eine gute Arzney, und verdient mehr benuzt zu werden.

Gabe: ist in Pillenform zu 10 bis 15 Gran.

Helix Pomatia L. Weinbergsschnecke. Eßbare Schnecke.

Ist bekannt.

Dies ist eigentlich die als Arzneymittel gebraucht werden soll. Nicht die Helix Nemorialis L. die Waldschnecke oder Limax rubra.

Kräfte: sind stark einwickelnd.

Anwend.: ist besonders bey scharfen Säften. Kein Nahrungsmittel ist im Stande, durch schwere Krankheiten, Blutverlust und Venusspiel ausgemergelten Körpern so gut wieder aufzuhelfen, die dadurch verlohrnen guten Säfte und Kräfte und den auch durch langwierige Eiterungen verminderten und verdünnten thierischen Leim so nachdrücklich zu ersetzen, als Schnecken sagt Gesenius. Und so meynts Vogel ebenfalls. Er sagt in seinem Handbuche der practischen Arzneywissenschaft im 2ten Theil auf der 255ten S. Ein sehr wirksames Mittel, überhaupt eine Schärfe in den Säften zu dämpfen und ein reizbares Nervensystem zu besänftigen und zu beruhigen, ist ohnstreitig, außer der Milch, wenn sie sonst Statt hat, eine Brühe von rothen Schnecken, welche, in Wasser gekocht und aufgelößt und dann mit Bouillon vermischt, jeden Tag genossen werden. In dieser Schneckenbrühe, heißt es weiter, kann man die Grindwurzel — Rad. lapath. acut. — mit kochen lassen. Tissot sagt: gibt es ein ziemlich allgemeines Mittel für alle Fälle, (wo nämlich eine Cacochimie als ein reizendes Principium wirkt) so ist es ein Decoct aus Grindwurzel. Sie ist tonisch, abführend, eröfnend, laxirt gelinde, bringt die Galle sehr wohl in Fluß, verschaft Appetit, hilft der Verdauung und stellt die Ausdünstung wieder

her. Oder man läßt auch drey oder vier Gartenschnecken, nachdem sie aus ihren Schaalen genommen und klein geschnitten worden, in einem Nösel abgerahmter Milch und halb so viel Wasser kochen, bis die Hälfte verraucht ist, denn das gebliebene durchpressen und nach Belieben versüßen. Diese Portion trinkt der Patient jeden Tag des Morgens allmählig aus. Die Schnecken können auch roh gegessen werden. Griffiths hatte viele glückliche Versuche damit gemacht, die er in seinen practischen Bemerkungen über die Heilung der hectischen und schleichenden Fieber u. s. w. mitgetheilt hat, und die verdienen selbst gelesen zu werden.

Man sollte die Schnecken in den Apotheken und zwar immer haben können. Aber wie wäre das möglich? da man sie nicht zu allen Jahrzeiten haben kann, so ist die folgende von Griffith angeführte Weise, dennoch zu allen Zeiten von ihnen Gebrauch zu machen, sehr annehmlich. Eine beliebige Menge Schnecken, deren Häuser zerbrochen worden, werden in ein feines Netz, wo sie nicht durchfallen können, an einem kühlen Orte aufgehengt, so daß der schleimige Saft herauströpfeln könne. Mit diesem Safte vermischt man eine gehörige Menge feinen gepülverten Zucker, und läßt diese Mischung in einer gelinden Wärme bis zu der gehörige Dicke abdampfen, um Täfelchen oder Trochisken, die man an einem trocknen Orte aufbewahren muß, daraus zu machen. Diese muß man in dem Munde halten und nach und nach auf der Zunge zergehen lassen, oder sie mit Milch vermischt trinken.

Helle-

Helleborus albus. Radix. Weisse Niesewurzel.

Von Veratrum album L. Wächst in der Schweiz, Italien, Rußland, Sibirien und Oestreich auf den Gebirgen. B y uns wird sie nur in botanischen Gärten gezogen.

Kräfte: sind heftig purgirend und Niesen erregend.

Anwendung: ist nur bey Hautkrankheiten, namentlich der Krätze.

Bey Hautkrankheiten ist diese Wurzel immer eine gute Arzney. Schmyth, ein englischer Arzt fand sie in zwey oder drey Fällen sehr hülfreich. Ich selbst habe sie bey dem Landmann, ohnzählige male ganz wirksam gesehn. Sie ist ihm bey der Krätze das erste Mittel, welches er sich zu bedienen pflegt, sobald er nur das geringste davon spürt, und leistet allezeit ihre Dienste; freylich leider! oftmals nicht die besten. Ihre Anwendung erfordert Behutsamkeit — Vorsicht! Erst muß der Körper gereinigt seyn, bevor sie angewendet wird. Die, welche die Krätze haben, pflegen 1 Unze gröblich gepülverte oder zerriebene Niesewurzel mit 1 Quartier Wasser zu kochen, so lange, bis ihnen deucht, daß es genug gekocht haben mag, worauf sie sich des Morgens und Abends damit waschen. Beobachten sie aber vorher die gehörige Reinigung des Körpers nicht; so habe ich von dem unzeitigen Gebrauch dieses Mittels, üble Folgen gesehen. Z. E, ein aufgeschwollenes Gesicht, steife Glieder und andere Uebel.

Gabe: ist äußerlich, am besten als Decoct zum Waschen, das jedoch nie concentrirt seyn muß. Man giebt sie innerlich von 3 bis 6 Gran, in Pul-

verform; in einem Aufguß bis zu 1 Scrupel. Allein, ſo gebe man ſie ſo wenig als Purgier- noch Nieſemittel. Sie wirkt zu ſtark und man hat dafür ſicherere und beſſere Mittel.

Hordeum. Semen mundatum ſ. excorticatum. Ausgeſchälte Gerſte.

Von Hordeum vulgare L. Wächſt auf der Gebirgskette zwiſchen Sibirien und der Tartarey wild; wird aber bekanntlich bey uns allenthalben auf Aeckern gebauet. Der unausgeſchaalte Saamen wird geſammelt im Auguſt oder September, nachdem er früher oder ſpäter reif wird.

Kräfte: ſind einhüllend, nährend.

Anwendung: iſt in bösartigen Fiebern, der rothen Ruhr, oder ſonſtigen Bauchflüſſen.

Man wendet den ausgeſchaalten Saamen mit Waſſer oder Milch gekocht, als ein nährendes, verdünnendes Getränk, an; mit Milch vorzüglich bey auszehrenden Perſonen.

Man läßt 1 oder 2 Unzen mit 4 Pfund Waſſer bis zur Hälfte einkochen, ſeihet es durch, und vermiſcht es mit ſoviel Weineſſig oder Citronenſaft, bis es angenehm ſäuerlich ſchmeckt, und läßt davon nach Durſt trinken. Bey Bauchflüſſen und ſcorbutiſchen Säften iſt es beſſer das Decoct für ſich zu geben.

Uebrigens hat die ausgeſchaalte Gerſte, äußerlich als ein erweichendes Mittel benuzt, den Vorzug für Hafer. Sie iſt ſchleimichter.

Hyoſciamus. Folia. Bilſenkraut. Zigeunerkraut.

Von Hyoſcyamus niger L. Wächſt an Wegen, Kirchhöfen und andern unbebauten Orten. Die Blätter

Blätter werden gesammlet in Julius, ehe die Blumen ausbrechen.

Kräfte: sind betäubend, krampfstillend, auflösend und zertheilend.

Anwendung: ist bey Extractum Hyoscyami angezeigt.

Jacea. Herba. Freysamkraut. Stiefmütterchen. Dreyfaltigkeitskraut.

Von Viola tricolor L. Wächst auf Aeckern und in Gärten. Das Kraut wird gesammlet bevor die Blumen ausbrechen.

Kräfte: sind urintreibend, purgirend und Erbrechen erregend.

Anwendung: ist besonders beym Milchschorf.

Die Blätter der Pflanze waren schon vor mehr denn hundert Jahren im Gebrauch und von Matthiolus u. a. in Hautkrankheiten empfohlen; allein, sie geriethen ins Vergessen, bis in die lezte Hälfte dieses Jahrhunderts. Da trat 1776 Strack mit einer Schrift auf und rühmte sie, als ein specifisches Mittel wider den Milchschorf. S. Strack de crusta lactea infantum ejusdemque specifico remedio. Francof. 1776. 8. oder die Uebersezung von F. A. Waiz, Weimar 1788. 8, welche Schrift verdient selbst gelesen zu werden. Dadurch kamen sie nur in ein neues Andenken. Man fing auch an, das Mittel ferner zu prüfen, und fand, daß es oftmals die gerühmten Wirkungen leistete, oftmals aber auch nicht. So wurden unter andern in Cassel damit Versuche gemacht, die aber meistens zur Cur noch andere Mittel und besonders Quecksilber, erforderten, nach Mönch. Thilenius bestätigt die guten Wirkungen des

Mittels, und Gesenius hat es ebenfalls ein paarmal rechte gute Dienste geleistet. Dieser sagt: daß es gewiß ein Specificum gegen den Ansprung sey. Haase und Aepli sahen davon im Grinde sehr gute Wirkungen. Oberteuffer ließ eine gute Portion Herba Viola tricolor mit Milch kochen, den Kopf eines Kindes, bey dem anfangenden Grinde, des Tags zweymal damit waschen und die erweichte Kruste wegkämmen. Nach einigen Tagen war das Uebel geheilt.

Gabe: ist entweder als Absud oder in Pulverform. Als Absud läßt man eine halbe oder eine ganze Drachme des getrockneten Krauts mit 3 Unzen Milch, zu 2 Unzen Rückstand kochen, seihet es durch und läßt davon des Abends und Morgens trinken. In Pulverform gibt man es zu 1 Scrupel bis zu 1 halben Drachme mit Milch oder Wasser.

Wenn der Urin nach Katzenbisse riecht und gut abgeht: so erfolgt nach Stracks Beobachtung Heilung, wenn er aber nicht völlig darnach oder wohl gar so nicht riecht, und der Urin langsam abgeht: so erfolgt die Heilung schwerer, und man muß seine Zuflucht zu andern Hülfsmitteln nehmen.

Juglans. Putamen nucum juglandium und nuces juglandes immaturae. Wallnußbaum.

Von Juglans Regia L. Wächst in Persien wild; wird aber bey uns in allen Orten gezogen. Sowohl die äußern grünen Schaalen der Wallnüsse, als auch die unreifen Nüsse selbst werden gesammlet in Junius.

Kräfte: sind zusammenziehend, stärkend, wurmwidrig.

An-

Anwendung: der getrockneten grünen Schaalen: ist äußerlich als Decoct bey flechtenartigen Geschwüren, die von einer besondern Schärfe in der Haut herrühren; bey breiten und schlaffen und bey allen einfachen und flachen Geschwüren, nach Hunczovsky.

Den Absud bereitet man aus einer Unze, welche man mit 1 Pfund Wasser übergießt, dies zusammen 3 bis 4 Stunden stehen läßt und darauf eine Viertelstunde kocht und alsdann durchgießt. Hiermit werden nun die Charpie und Kompressen angefeuchtet, und damit die Geschwüre verbunden.

Anwendung der ungetrockneten grünen Schaalen: ist innerlich bey den Eingeweidewürmern. Plattner gebrauchte das Decoct davon wider Spülwürmer mit Nutzen. Man wendet auch das Extract entweder von den grünen Schaalen, oder den unreifen Nüssen selbst, welches einerley ist, dazu an.

Lac. Milch.

Von Bos Taurus Foemineus s. Equus Asinus s. Capra Hircus L. &c. &c. Sind bekannt

Kräfte: sind nährend, einwickelnd, erschlaffend, besänftigend.

Anwendung: ist bey scharfen Säften, Auszehrungen und genossenen Giften.

Bey scharfen Säften ist die Milch ein dienliches Mittel, nur nicht bey allen. Sie ist z. B. da nützlich, wo die Säfte durch schlechte Speisen, alten eingepökelten Fleische, faulem Wasser und dergl. verdorben, und scorbutischer Art sind: nur nicht bey scrophulöser Schärfe, die besonderer und eigenthümlicher Art ist. So sah Cullen z. B.

daß sie durch den reichlichen Gebrauch der Milch bey der Diät der behafteten Personen vielmehr eher verschlimmert ward.

Bey Lungensuchten, die Folgen von vernachläßigten Catarrhen sind — oder überhaupt da, wo ein scharfer Schleim die Lungen reizt, ist sie besonders mit Selterwasser gebraucht von sehr schöner Wirkung. In dieser Verbindung verbessert sie die Säfte, wickelt die Schärfe des Schleims ein, und vermindert deren Reizbarkeit, und giebt den erschlaften Lungen ihre Reizbarkeit wieder. Daher sie also gegeben, vorzüglich in der Schleimlungensucht, Phthisis pituitosa eine sehr heilsame Arzney ist. In Phtisis intestinalis ist diese Mischung eben so nützlich. Wie auch in der Lungensucht von zurückgetretenen Ausschlägen, oder die von zurückgebliebener Pocken oder Masern Materie (Eiter) entsteht.

Bey demjenigen Husten, der blos durch Schwäche unterhalten wird, und wo die Lungen nicht an beträchtlichen Stockungen leiden; ferner wo Zeichen einer gichtischen, rheumatischen, oder andern Schärfe vorhanden sind; und welche sich durch öftere Gliederschmerzen, allerhand Ausschlägen, u. s. w. zu erkennen geben, verbindet man die China, Isländisches Moos, Kreuzblumen, sehr heilsam mit der Milch. Man kocht die China, das Isländische Moos rc. in Milch, und vermischt solche mit dem Pyrmonterwasser, u. s. w. nach Vogel.

Bey auszehrenden Fiebern der Kinder, die von scharfer Milch kommen, ist gute Milch, anderer gesunder Ammen, gemeiniglich das beste Hülfsmittel jener Schärfe, auch nach Vogel.

Aeußer

Aeußerlich ist sie ein erweichendes und schmerzlinderndes Mittel, und hilft, in Verbindungen mit andern Mitteln, z. B. mit Wecke (Semmeln) zu einer breyigten Masse vermischt, Geschwüre zeitigen.

So nützlich aber auch die Milch innerlich ist, eben so schädlich kann sie werden. Sie dient gar nicht den Milzsüchtigen, Vollblütigen, Hypochondrischen uud Hysterischen, wie auch nicht den Personen, die schwache Magen haben. Ferner ist sie nützlich in schleichenden Fiebern, aber schädlich bey Entzündungs- Gall- und Faulfiebern, verstopften Eingeweiden, und da, wo Unreinigkeiten in den ersten Wegen sind.

Gabe: ist als Milchcur des Morgens und Abends zu 6 Unzen, und damit zu steigen, bis man des Tages 2 Pfund zu sich nimmt, womit ein Monat lang angehalten werden muß. Dabey ist zu beobachten, daß man jedesmal die ganz frisch gemolkene Milch nimmt, so wie sie aus den Brüsten kommt, und noch nicht ihres specifisch scheinenden Dunstes verflüchtigt ist; daß man sie mit etwas Zucker versüße, und daß man während der Cur, leicht zu verdauende Speisen, auch frische Luft genieße, und sich gehörige Leibesbewegung mache.

Man mag sonst eine Milch geben, welche man will, so darf nirgends Schwäche der Eingeweide. und wie schon gesagt, Unreinigkeiten der ersten Wege Statt finden. Wo diese Staatt haben, da müssen sie zuvor gereinigt und gestärket werden.

Etwas von der Milch an und für sich.

Diejenigen Milcharten, die man am häufigsten zu gebrauchen pflegt, sind: Frauen- Kuh-

Ziegen-

Ziegen- und Eselsmilch, und benuzt diese sowol zum ökonomischen als auch zum arzneylichen Gebrauch. Können aber diese Milcharten die eine für die andere gebraucht werden? Und sind sie gleich gut? Nein! Cullen bemerkte, daß eine blos mit Pflanzennahrung gefütterte Hündin eine säuernde von selbst gerinnende Milch gab, die nicht von selbst gerann. Dies beweißt nun so viel, daß bey denjenigen thierischen Körpern das allezeit die beste Milch ist, die sich blos aus dem Pflanzenreiche nähren. Aber auch diese Milch ist verschieden. So enthalten nach Spielmanns Versuchen die wiederkäuenden thierischen Körper mehr käsigen Theil, als die nicht wiederkäuenden. Eine Sache, worauf bey der arzneylichen Benutzung allerdings zu sehen ist! Nach Spielmann enthalten 2 Pf. Milch der wiederkäuenden thierischen Körper, als der Ziege, 3 Unzen, 3 Drachmen Käse, eben so viel Pfunde der Kuhmilch 3 Unzen Käse, und eben so viel Pfunde der Schaafmilch 4 Unzen Käse; der nicht wiederkäuenden enthalten 2 Pf. Frauenmilch 1 halbe Unze Käse, eben so viele Pfunde der Eselsmilch 17 Drachmen Käse. Alsdann enthalten 2 Pfund der Milch der wiederkäuenden thierischen Körper, nemlich der Ziege, 6 Drachmen festen Gehalt (Milchzucker) in der Molke, eben so viel Pfunde der Kuhmilch 10 Drachmen festen Gehalt in der Molke, und eben so viel Pfunde der Schaafmilch ingleichen 10 Drachmen festen Gehalt in der Molke; die nicht wiederkäuenden enthalten 2 Pfund der Frauenmilch 10 Drachmen festen Gehalt in der Molke, eben so viele Pfunde der Eselsmilch 12 Drachmen festen Gehalt in der Molke, und eben so viele Pfunde der Pferdemilch 9 Drachmen

men festen Gehalt in der Molke. Nun fragt sichs: soll die Milch als Arzney, oder als bloßes Nahrungsmittel gebraucht werden? Als Arzney? So dient die Milch am ersten, die den wenigsten Käse (auch den wenigsten fettigen Theil) und den mehresten festen Gehalt in der Molke hat. Hat man nun die Absicht zu verdünnen und die Säfte zu verbessern, so ist die Eselsmilch die beste (weil der Magen sie besser verdauen kann) und in Verbindung mit Mineralwassern, als dem Pyrmonter- und Selterwasser, eine schätzbare Arzney. Einige Aerzte von denen, die ich kenne und mir bekannt sind, geben der Ziegenmilch zum arzneylichen Gebrauch den Vorzug; allein sie lassen sich durch Vorurtheile irre führen. Diese Milch enthält wenig Zuckerstoff und viel Käse. Soll die Milch als bloßes Nahrungsmittel benutzt werden? So ist die die beste, die den mehrsten fettigen Theil und den mehrsten Käse enthält. Hier hat die Schaafmilch den Vorzug, und behauptet als Nahrungsmittel die erste Stelle unter allen übrigen Milcharten. Darauf folgt die Kuh- und alsdann die Ziegenmilch. Diese ist, in der Absicht benutzt, die leichteste und schlechteste. Will man sie äußerlich benutzen? So hat man mehr auf den fettigen Theil zu sehen. Nach Spielmanns lehrreichen Versuchen enthalten 2 Pfund Schaafmilch 14 Drachmen Butter, und eben so viel Kuhmilch nur 6 Drachmen Butter. Wo die Milch also bey Geschwüren u. s. w. angewendet werden soll, da ist die erstere die beste, worauf die letztere folgt.

Zu der Bereitung der Molken, auch hierzu hat man auf die Beschaffenheit der Milch zu sehen. Je weniger fettige Theile, und jemehr Zuckerstoff

sie enthält, desto tauglicher und nützlicher ist sie dazu. Die Pferdemilch, die nach Spielmann nur 3 Drachmen Rahm, (mithin in 2 Pfunde Milch sehr wenig Butter hat), aber 9 Drachmen festen Gehalt in der Molke enthält, ist die beste zu der Absicht, worauf die Kuhmilch folgt, die zwar in zwey Pfunden 6 Drachmen Butter dagegen aber auch etwas mehr Zuckerstof enthält.

Uebrigens ist die Milch nicht immer von einerley Bestandtheilen. Verschiedene Umstände, als: Krankheiten der thierischen Körper, u. a. Ursachen, verändern oft die Milch. Auch ist die Milch von altmilchenden thierischen Körpern nicht so gut, als die der neumilchenden. Ferner soll das Alter derselben etwas zur Güte der Milch mit beytragen. Man glaubt z. B. von den Kühen, daß die Milch besser sey, die von dreyjährigen milchenden Kühen gemolken worden.

Unter den aufgeklärten Nationen wird von Vielen geglaubt, daß die Milch an und für sich, besonders gekocht genossen, Schleim verursache, d. h. wohl verstanden! daß dieser von ihr abgesezt würde. Die Milch besteht aus Wasser, Butter, Käse Milchzucker. Wer nun die Bestandtheile derselben weiß, der glaubt, und sagt so etwas nicht. Einige Aerzte und Apotheker, Wundärzte und Quacksalber, und was nur der heil. Aesculapskunst anhängen mag, pflegen, wenn sie gewöhnliche Laxiermittel verordnen und geben, es zu verbieten mit dem nachzutrinkenden Caffee ja keine Milch zu vermischen. Ich mögte wissen, aus was für erheblichen Gründen nicht? Wird durch genossene Milch ein schleimigter Auswurf verursacht: so ist in dem Körper vorhero schon Schleim vorhanden,

Die

Dieser wird durch die Wärme und den Zuckerstoff der genossenen Milch aufgelößt, beweglicher, und dadurch zum Auswerfen geschickter gemacht. So hängt das Ding zusammen! Und wer wird es nun nicht mit mir gern gestehen, daß dergleichen Glauben und Sagen nur leere Worte, und übrigens nichts als Vorurtheile sind?

Lactuca sylvestris. Herba recens. Wilder Lattig. Leberlattig.

Von Lactuca scariola L. Wächst an angebaueten Orten, trocknen Bergen, und Wiesen, an Wegen und Aeckern in der Pfalz, Sachsen, bey Barbi, Berlin, Frankfurt am Mayn, Göttingen, Eisenach, Helmstädt ꝛc.

Kräfte und Anwendung: ist bey Extractum Lactucae scariolae angezeigt. Man ist mit der Wahl dieser Pflanze, ob es nemlich diese oder Lactuca virosa L. seyn soll, wie ich finde, selbst in den Dispensatorien, noch nicht einstimmig. In der Pharmacia rationalis Cassel. editio tertia heißt es S. 52: *Lactucam virosam* et non *Lactucam scariolam esse*, u. s. f. und dennoch ist in dem Dispensatorio Lippiaco dem 1ten Theil 1792 S. 107. von unsern berühmten Scherf, die Lactuca scariola aufgenommen. Aber so scheint lezter kenntnißvolle Mann Recht gethan zu haben, weil mit ihm Winterl und Mönch und ich gleicher Meynung sind, daß es die auch von mir aufgenommene Pflanze, seyn muß.

Lapides Cancrorum. Krebssteine. Krebsaugen.
Von Cancer Astacus L. Bekannt

Kräfte: sind einsaugend.

Anwendung: ist vorzüglich beym Soodbrennen, und Kindern das Kindspech abzuführen.

Van Swieten macht viel Wesens davon: er zieht sie allen Erdmitteln vor. Er, Störk und Collin wendeten sie als ein urintreibendes Mittel an, und waren damit in Wassersuchten glücklich. Dövern gab sie in weissem Flusse. Hecker hält von ihren Gebrauch nichts! "Kalkerden aus dem Mineral- und Thierreich, sagt er, Krebssteine, Austerschaalen, Eyerschaalen, Kreide und dergl. Alaunerde u. a. m., saugen zwar die Säure in sich, verbinden sich aber mit ihr zu einem unauflöslichen Mittelsalze, das den Magen beschwert. Ueberhaupt sind sie im Stande, Fäulniß zu befördern." Das was die Unauflöslichkeit des Mittelsalzes betrift, ist nun wohl, (Hr Prof. Hecker verzeihe mir diesen Ausdruck), etwas zuviel gesagt. Nicht alle Säuren verbinden sich damit zu einem unauflöslichen Salze, noch weniger die Säure des Magens. Der selige Meyer zu Osnabrück, der vom Soodbrennen geplagt ward, mogte er auch leben, wo er wollte, verbrauchte in seinen Leben mehr, als ein Centner Krebsaugen, und hatte davon wenig, oder gar keine Beschwerden. Allein, dem sey, wie ihm wolle, so werde ich von diesem absorbirenden Mittel, doch nie einen Gran verordnen. Es ist das Krebsaugenpulver zu unangenehm zu nehmen, und leistet doch nichts mehr, als Magnesia. Bey Kindern verursacht es oftmals Leibschmerzen und Blähungen. Da verdient die Magnesia immer den Vorzug, besonders die cal-

calcinirte. Diese verursacht vorzüglich keine Blähungen u. s. w., und ist allerdings eine fürtrefliche Arzney. Kein Unsinn ist es, dies Mittel zu verordnen.

Gabe des Krebsaugenpulvers: ist indeß zu 5 Gran bis 1 halbe Drachme, mit einem Syrup oder Wasser, vermischt.

Lysimachia purpurea. Herba. Rother Weiderauch.

Von Lythrum Salicaria L. Wächst an den Ufern der Bäche. Die Blätter werden gesammlet im Julius und August.

Kräfte: sind stärkend und einhüllend.

Anwendung: ist vorzüglich bey langwierigen Durchfällen, die von Erschlaffung der Därme herrühren, und hat sich nach den Erfahrungen eines Misley, de Haen, von Störk, Blom, u. a. sehr wirksam bewiesen. Quarin zieht sie in der Ruhr allen andern Mitteln vor. Cullen hält von seiner Wirksamkeit nichts!

Gabe: ist in Pulverform von 1 Scrupel bis zu einer halben Drachme, des Morgens und Abends. Als Absud von einer halben Unze mit 12 Unzen blos infundirt, alsdann ausgedrückt, und davon alle zwey Stunden 1 Eßlöffel voll.

Mastix. Gummi. Mastix.

Von Pistacia Lentiscus L. Wächst in Portugal, Spanien, Italien und Frankreich.

Kräfte: sind zertheilend, und sollen auch stärkend und erwärmend seyn.

Anwendung: ist am besten blos als Räuchermittel bey harten Geschwülsten u. dgl.

Millefolium. Summitates. Schaafgarbe, Röhls. Grimsing.

Von Achillea Millefolium L. Wächst in Wiesen Wegen u. m. O. das Kraut wird im Junius, die Blumen aber werden im Julius gesammelt.

Kräfte: sind stärkend und krampfstillend.

Anwendung: ist bey Schwäche der Verdauungswerkzeuge, Blutflüssen, Durchfällen von Schwäche, u. s. w.

Blätter und Blumen, beydes pflegt man als Thee zu gebrauchen. Mellin sezte alsdann ein wenig Fenchel, Anis oder Sternanis, und bey Lungensüchtigen, Isländisches Moos, zu. Hofmann rühmt den Thee in Krämpfen, Koliken und Nachwehen. Selle sagt, sie schienen krampfstillende Kräfte zu besitzen, welche diejenigen der Kamillen noch übertreffen. Normand de Sugny hob damit eine Fallsucht von verstopfter Reinigung, Nervenzufälle. Und wiederum Hofmann fand es als ein urintreibendes Mittel.

Gabe: ist als Absud oder Thee zwey Drachmen Blätter und Blumen, mit 8 Unzen kochenden Wasser übergossen, und davon zu trinken.

Nasturtium Aquaticum. Herba recens Wasserkresse.

Von Sisymbrium Nasturtium L. Wächst in Bächen. Im Februar ist sie am besten, weil sie nicht allein alsdann noch am zartsten, sondern auch von denen leichenden Fröschen, und andern Ungeziefer noch nicht verunreinigt worden ist. S. physikalisch-medicinische Untersuchung der unterschiedenen Salatgewächse. Frankf. am Mayn 1787. 8. S. 106.

Kräfte:

Kräfte: sind auflösend, scorbutwidrig.

Anwendung: ist bey Hautkrankheiten, Stokkungen im Unterleibe und der Brust aufzulösen.

Gabe: des ausgepreßten Safts: ist von 1 bis 4 Unzen auf einmal, selten für sich, gemeiniglich mit Körfel, Löwenzahn, Erdrauchsaft, Molken und Mineralwassern.

Die Pflanze selbst, muß man ebenfalls roh benutzen, nicht kochen. Unter den Salaten, die man des Winters zu genießen pflegt, ist sie die gesündeste Speise. Sie verursacht bey schwachen Magen nicht das, was der weisse Kopfsallat thut, nemlich Blähungen. Auch manche andere können ihn nicht vertragen, und ich möchte mit Celsus sagen, daß er eine ungesunde Speise sey.

Nicotiana. Folia. Taback.

Von Nicotiana Tabacum L. Wächst in America wild; wird aber bey uns in Gärten und auf Feldern gebaut.

Kräfte: sind erbrechen nnd purgierenerregend, harntreibend, betäubend, auswurfbefördernd, und niesenverursachend.

Anwendung: ist bey Verstopfung, Blähungskolik 2c.

Gabe: ist am besten als Clystier in Form eines Decocts, oder als Rauch.

Seiner stark reizenden und purgirenden Eigenschaft wegen, ist er sehr dienlich bey hartnäckigen Leibesverstopfungen, und dabey ein ganz wirksames Mittel, nur mit der Unbequemlichkeit verbunden, daß, wie Cullen sagt, wenn man nur irgend etwas zuviel davon giebt, es starke Uebel-

keit in Magen erregt. Ja er sah, daß es öfters Erbrechen verursachte.

Bey eingesperrten Brüchen, leistete ein Tabacksclystier oftmals fürtrefliche Dienste nach Mellin: nur muß, mag man es nun geben wowider man will, nie Entzündung vorhanden seyn, worauf man wohl Acht zu geben hat.

Die sonstigen Anwendungen des Tabacks, z. B. in der Wassersucht, der Trommelsucht, schleimigter Engbrüstigkeit, auch selbst bey der schon erwähnten Blähungskolik, u. a. U. sind doch lieber zu vermeiden. Die Wirkungen des Tabacks sind zu drastisch und zu unsicher.

Um Tabacksclystire in Form eines Decocts zu bereiten, nimmt man 1 Drachme zerschnittene Blätter, kocht sie mit 10 Unzen Wasser bis zu 6 Unzen Rückstand, seihet es durch und giebt es ohne allen Zusatz. Ein solches Decoct ist nun oft da wirksam, sagt Selle, wo die gewöhnlichen Mittel zur Eröfnung des Leibes nicht hinreichend sind.

Origanum. Spicae. Cretischer Dosten.

Von Origanum creticum L. Wächst in Palästina und der Schweiz.

Kräfte: sind erhitzend, reizend, resolvirend.

Anwendung: ist vorzüglich äußerlich zu zertheilenden Umschlägen, um die Lebensgeister aufzumuntern ꝛc.

Ueberhaupt scheint der Dosten da gegeben werden zu können, wo Marum verum gegeben wird. Und seines durchdringenden, gewürzhaften — seines scharfen, bitterlichen, dabey aber angenehmen und eben so gewürzhaften Geschmacks wegen, mögte ich ihn auch dem Katzenkraute vorziehen.

Die

Die Kräfte dieses Krauts sind bey weitem nicht die des cretischen Dostens.

Gabe: ist eben so, wie die von Marum verum, in Pulverform bis zu einer halben Drachme, oder in einem wäßrigen oder weinigen Aufguß.

Die Pharmacologie practischer Aerzte sagt: daß man auch den gemeinen Dosten statt des ausländischen gebrauchen könne. Man erlaube mir hier zu erwiedern, daß der deutsche Dosten doch nicht so wirksam, als der cretische, sey.

Papaver erraticum. Flores. Klatschrose. Klapperrose.

Von Papaver Rhoeas L. Wächst auf den Aeckern, zwischen dem Getraide, am mehrsten zwischen dem Rübsamen. Die Blumen werden gesammlet im Junius.

Kräfte: sollen schmerzstillend seyn.

Anwendung: in jener Rücksicht.

Man benuzt die Blumen unter Brustspecies und bereitet auch davon einen Syrup. Allein, die getrockneten Blumen sind unwirksam und die Infusion der frischen Blumen mit Wasser und Zucker durchs Aufkochen zum Syrup gemacht, ist auch nichts wirksamer, als bloßer Zuckersyrup. Er wird noch von vielen Aerzten verordnet, aber man lasse ihn weg. Der Kranke muß ihn bezahlen und er hilft nichts. Um Säuren damit zu versüßen, dazu hat man bessere zugleich wirksamere Syrupe, z. B. Syr. Ribium und dergl.

Gabe: ist indeß zu 1 bis 2 Unzen zu Mixturen, Säuren 2c.

Petroselinum Semen. Petersilie.

Von Apium Petroselinum L. Wächst in Sardinien wild; wird aber bey uns allenthalben in Gärten gezogen. Der reife Saamen wird im August oder September gesammlet.

Kräfte: sind blähungs- und harntreibend.

Anwendung: ist in jener Rücksicht.

Der Saame besizt die mehrsten Kräfte der ganzen Petersilienpflanze. Das Wasser — Aqua Petroselini, welches man gewöhnlich von den frischen Wurzeln und Kraut zu bereiten pflegt, sollte man von dem Saamen bereiten; dieser wird dazu besser benuzt und dadurch das Wasser wirksamer gemacht.

Auch besizt der Petersiliensaamen tödtende Kräfte. Das Ungeziefer z. B. die Pediculi humani werden dadurch eben so gut getödtet, als durch Sabadillsaamen, Stephanskörner Staphisagria, und Fischkörner Cocculus. Entbehrlich sind darum wenigstens leztere beyden Mittel.

Pini. Turiones. Fichtenknospen.

Von Pinus sylvestris L. Wächst allenthalben in sandigen Waldungen. Die Sprößlinge der Knospen werden gesammet bevor sich die Nadeln entwickeln.

Kräfte: sind reizend, schweiß- und harntreibend und reinigend.

Anwendung: ist bey Hautkrankheiten.

Hirschel benuzte sie bey venerischen Uebeln, und ließ davon das Decoct mit Molken täglich 2 Maas trinken. Mellin empfahl ein Decoct von den Tannenknospen bey der wandelnden Gicht und dem Erbgrind anzuwenden. Allein nachher fand

sichs,

sichs, daß er nicht recht beobachtet hatte. Die Knospen in Wasser abgekocht, wie Thee getrunken, treiben den Urin gut; dies lehrten Mellin mehrere Versuche. Aber das thut auch der Terpenthin!

Gabe: ist, man läßt eine Unze Knospen mit 24 Unzen Wasser oder Molke bis zu 16 Unzen Rückstand kochen, dann durchdrücken und davon trinken.

Pix nigra liquida. Theer.

Von Pinus sylvestris L. Wächst durch ganz Deutschland.

Kräfte: sind erhitzend, reizend.

Anwendung: ist bey Aqua Picea angezeigt.

Polygala. Kreuzblumenpflanze.

Von Polygala amara L. Wächst in bergigen Wäldern und in Wiesen, bey Erlangen, Regensburg, Göttingen, Tübingen, u. m. a. Orten. Die ganze Pflanze wird gesammlet im Junius, wobey darauf zu sehen ist, daß nicht die, die in Wiesen, sondern die, die in den Bergen wächst, gesammlet wird. Die in Wiesen wächst, taugt nichts.

Kräfte: sind demulcirend, stärkend.

Anwendung: ist in der Lungenschwindsucht mit Geschwüren.

Collin fand die Polygala in der Lungenschwindsucht als ein hülfreiches Mittel; auch Coste, Wilhelmi u. a. Gesenius hat bey aller Sorgfalt, mit der er sie öfters anwendete, nicht viel mit ihr ausrichten, nicht Linderung, viel weniger Heilung, durch sie bewirken können.

Vielmehr glaubt er, daß sie dabey zu hitzig, mit-hin nicht einmal gut anwendbar sey. Bey pituitöser erschlapter Constitution der Lungen, ist sie vielleicht im Stande, durch ihre reizende und zertheilende Eigenschaft eher etwas auszurichten: Quarin, der auch damit Versuche machte, konnte mit ihr allein nichts ausrichten. Nach Cullen soll es doch ein Mittel seyn, welches wenige seines Gleichen haben soll!

Gabe: ist entweder in Pulverform zu einer halben Drachme, zweymal des Tages oder als Absud. Zum Absude läßt man 1 Unze der ganzen Pflanze mit 12 Unzen Wasser bis zur Hälfte einkochen, alsdann ausdrücken und davon Tassenweise nehmen.

Pulegium. Herba Poley, Bergmünze.

Von Mentha Pulegium L. Wächst in Wiesen, bey Graben, im Bremischen, Oldenburgischen, Sachsen, Frankfurt am Mayn, Pyrmont u. a. O. Das Kraut wird gesammlet im Junius.

Kräfte: sind reizend, erhitzend, krampfstillend, blähungswidrig.

Anwendung: ist bey Aqua pulegii angezeigt.

Pyrethrum. Radix. Aechter Bertram. Zahnwurzel.

Von Anthemis Pyrethrum L. Wächst in Italien, Arabien, Spanien und Frankreich wild; wird aber bey uns an einigen Orten z. B. Magdeburg und Thüringen gebauet.

Kräfte: sind erhitzend, rothmachend, speichellockend.

Anwendung: ist bey Zahnschmerzen.

Bey Zahnschmerzen werden sie allgemein und viel angewendet, und thun oftmals gute Dienste. Man läßt die Wurzel blos kauen, oder bereitet davon ein Decoct, und nimmt davon etwas in den Mund. Ein Decoct von dieser Wurzel mit Wein bereitet, hat man bey gelähmter Zunge empfohlen.

Quercus. Fructus. Eicheln.

Von Quercus Robur L. Wächst überall in Wäldern. Die Eicheln werden gesammlet, nach ihrer Reife, im Herbst.

Kräfte: der ausgeschaalten, getrockneten und ungerösteten Eicheln sind zusammenziehend, stärkend, der gerösteten aber: erhitzend, weniger zusammenziehend, und weniger stärkend.

Anwendung: ist gemeiniglich geröstet, und wie Caffee zubereitet, vorzüglich bey Wechselfiebern.

Bey Wechselfiebern hat sie besonders Auenbrugger sehr viel angewendet, und hob dadurch eine starke Anzahl derselben. Diese Heilkraft ist ihren Eigenschaften nach zu glauben. Nach Schröder, Marx u. a. Beobachtern, sollen sie zugleich eine auflösende Kraft besitzen, und in chronischen Ausschlägen, der Gicht, Wassersucht, Verstopfung der monatlichen Reinigung, Verstopfung der Drüsen ꝛc. von guten Erfolge seyn. Ich zweifle hieran. Wer wird sich in den gerösteten Eicheln auflösende Kräfte denken, da sie keine andern besitzen, als die, die ich angeführt habe! Woher denn die Verstopfung der Eingeweide u. s. w.? Weil die Eicheln als ein Mittel, den geschwächten Verdauungswerkzeugen abzuhelfen, Blähungen fortzutreiben, vorgeschlagen, und hierin als ein gutes Mittel

empfohlen waren, und darauf von Weikard an seinem eignen Körper Versuche mit gutem Erfolge gemacht wurden; so wurde Gesenius dadurch bewogen, damit Versuche an seinem Körper zu machen, fand aber, daß sie so vieles Ungemach, Beängstigung, Hartleibigkeit, Drücken im Unterleibe rc. verursachten, daß er sie so wenig wieder selbst trinken, noch von andern, um diesen Endzweck zu erreichen, trinken lassen wird. Tiengius heilete mit Eicheln einen achtzehnjährigen Jüngling, der von Kindheit auf das Wasser nicht halten konnte. Er ließ sie mit rothen Wein kochen, und in der Abkochung Eisen ablöschen.

Ribes rubrum. Fructus recens. Succus.
Rothe Johannisbeeren.

Von Ribes rubrum L. Sind bekannt. Die frischen Beeren werden gesammlet, wenn sie ihre völlige Reife erhalten haben, im Julius, darauf von ihren Stengeln gestreift, zerquetscht, drey bis vier Tage bey Seite gestellt, und alsdann durch ein reines neues leinenes Tuch gepreßt. Der so ausgepreßte bloße Johannisbeerensaft, der sich, für sich allein, nicht lange hält, sondern bald zur Gährung übergeht, sauer wird, und die rothe Farbe verliert, wird nunmehro mit etwas Zucker (9 Theile Saft, und 1 Theil Zucker) einmal aufgekocht, durch ein wollenes Seihetuch gegossen, nach dem Erkalten in einen oder mehrere Selter Wasserkrüge, wohl verstopft, verpicht, und also aufbewahrt.

Kräfte: sind kühlend, fäulniswidrig.

Anwendung: ist bey hitzigen Fiebern und Faulfiebern.

Gabe:

Gabe: ist fast gar nicht für sich.

Ricinus. Semen. Oleum. Wunderbaum.

Von Ricinus communis L. Wächst in Indien, Afrika wild: wird aber bey uns in Gärten gebauet. Der Saame wird gesammlet im September oder Oktober, wenn er völlig reif ist. Er wird besonders zum Oel benuzt, und dieses kalt daraus gepreßt. Vor dem Auspressen muß man Sorge tragen, daß der Saamen gänzlich von allen befreyet wird, was nur zur Schaale gehört, weil diese sehr viele Schärfe besitzen. Nothwendig ists, daß dies wohl beobachtet wird, weil das Oel sonst eine Wirkung annimmt, die ihm gar nicht eigen ist, und die es gar nicht haben muß.

Kräfte des Oels: sind erschlaffend, purgirend und wurmwidrig.

Anwendung: ist bey Verstopfung des Unterleibes, der Bleykolik, hämorrhoidal Beschwerden, und Würmern.

Gabe: S. Oleum Ricini.

Rubia tinctorum. Radix. Färberröthe. Krapp.

Von Rubia tinctorum L. Wächst in der Schweiz und Italien wild; wird aber in Deutsch- und England seines großen Nutzens wegen, als Farbematerial, sehr viel gebauet. In der Pfalz und mehreren andern Orten, werden ganze Aecker voll gezogen, die Wurzeln werden gesammlet im April.

Kräfte: sind zusammenziehend, stärkend, Speichel, Urin, und Knochen rothfärbend. Auch sollen sie sehr auflösend seyn.

An-

Anwendung: ist in der englischen Krankheit, der Verhaltung der monatlichen Reinigung, und in Knochenkrankheiten.

In der englischen Krankheit soll sie von guten Nutzen seyn. Cosnier, Glißon, Wurfbain, Böhmer, Steinmeyer, Oettinger, machten glückliche Versuche damit. Levret machte ebenfalls 15 Jahre lang schöne Erfahrungen darüber, und fand sie in einer Abkochung mit tartarisirten Weinstein verbunden, und mit Honig versüßt, besonders im Anfange der Krankheit, sehr nüzlich. Darnach geht der Urin stark ab, der Körper verliert seine Aufgedunsenheit, und die Glieder werden nach und nach gerade, die vorher gekrümmt waren.

In der Verhaltung der monatlichen Reinigung ist sie verschiedenemalen mit Nutzen angewendet worden. Cullen erhielt einige Zeugnisse von ihrer Wirksamkeit hierin von einigen englischen Aerzten. Allein in allen Proben, die er damit anstellte, hatte sie ihn fehl geschlagen. Nach ganz neuen Versuchen von Hrn. Professor Home in Edinburg, läßt sich von der Färberröthe in der Verstopfung der monatlichen Reinigung am mehrsten erwarten. Er gab eine halbe bis eine Drachme, 4mal des Tages 19 Kranken, wovon 14 in weniger Zeit geheilt wurden, und unter diesen befand sich sogar eine, bey welchen sie 5 Jahr ausgeblieben war. Zu wünschen wäre es, daß diese Beobachtung, überhaupt die Färberröthe, als ein die monatlichen Reinigung wiederherstellendes, und wie es Hume nennt, specifisches Mittel dawider, von mehrern Aerzten bestätigt würden. Allein Selle hat sie gleich Cullen, in 4 bis 5 Fällen, zu diesem Endzweck angewendet, und

täglich bis zu einer halben Unze in Substanz gegeben, sie hat ihm aber nichts geleistet. Und Monro sagt, in der Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch praktischer Aerzte des 13ten Bandes, 1: daß es andere Aerzte versicherten, daß sie von der Färberöthe nicht die guten Wirkungen gesehen hätten, die Home davon gesehen haben wollte. Bey einem veralteten mit zähen Schleimauswurf und Heiserkeit verbundenen heftigen Husten, gab Marx 1 Unze in 3 bis 4 Maaß Wasser gekocht, und durch Macesblumen angenehm gemacht, täglich 3 bis 4 Gläser voll. Es giengen Stücke Schleim, die dem Eyweiß ähnlich waren, mit dem Urin ab, worauf sich der Husten gab, und der Kranke gesund ward.

Hofmann, Sydenham, und andre heileten, damit Gelbsucht (aber wohl mit frischer)! in 7 Tagen. Sie suchten erst den Körper auszuleeren, und gaben darnach von der Wurzel einen Weinaufguß.

Gabe: ist am besten als Absud. Man kocht eine halbe Unze fein zerschnittene Färberröthe mit 16 Unzen Wasser bis zur Hälfte, und läßt davon nehmen. Soll ein solcher Absud gewiß auflösend seyn: so vermischt man damit sehr gut 2 Drachmen, oder noch etwas mehr Tartarus tartarisatus und 1 oder 2 Unzen Honig, oder einen andern passenden Syrup. Will man die Wurzel in Substanz als Pulver geben, so giebt man sie bis zu einer halben Drachma des Tages einigemale.

Was die Anwendung der Färberröthe in Knochenkrankheiten betrift, so sagt Mönch davon folgendes: "Die specifische Wirkung dieser Wurzel bey Fehlern der Knochen ist ganz zu bezweifeln. Thiere, die damit gefüttert werden, bekommen

wür-

mürbere Knochen, wie andere nicht damit gefütterte; meistens zehren sie auf den Gebrauch dieser Wurzel ab, und sterben. Dieses beweiset nun weiter nichts, als daß es keine Speise ist, die Nahrung verschaft.“ Allein es lehrt die Beobachtung auch noch dies: daß es nemlich nicht rathsam ist, die Wurzel viel zu gebrauchen, weil dadurch die Zernichtung der Knochen und auch wohl anderer festen Theile, befördert werden könne.

Ruta hortensis. Herba recens. Raute.

Von Ruta graveolens L. Wächst in Spanien, Italien, Frankreich wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Das Kraut wird gesammlet im Junius, bevor die Blumen ausbrechen.

Kräfte: sind krampfwidrig, monatliche Reinigung treibend, blähungstreibend, stärkend, schweißtreibend, harntreibend, fäulnißwidrig? wurmwidrig.

Anwendung: ist bey Schwäche des Magens, Verstopfung der monatlichen Reinigung, Würmer u. s. w.

Nach Löseke ist die Raute eins der besten und fürtreflichsten schweißtreibenden und fäulniswidrigen Mittel, ja, man rühmt sie auch, nicht ohne allem Grund, als ein bewährtes Mittel, Blähungen abzutreiben, Unordnungen der monatlichen Reinigung zu heben, Mutterkrämpfe zu stillen und die Nerven zu stärken.

Boerhaave lobt ihre krampfstillende Wirkung, und Cullen trägt kein Bedenken, ihre antispasmodischen Kräfte zu behaupten, man mag nun, sagt er, das destilirte Wasser davon, die Conserve, oder das Extract anwenden. Ich mögte das nicht

von

von den dreyen Bereitungen allgemein behaupten. Die Conserve mag, mit Cullens Worten gesagt, immer ein nützliches krampfwidriges Mittel seyn; auch das Wasser kann vielleicht jene Wirkung äussern, ob aber das Extract solche Kräfte besitzen mag, daran zweifle ich. Die krampfwidrige Wirkungen der Raute liegen in dem ätherischen Oele, und dieses geht bey der Bereitung des Extrakts verlohren, so bald es nach der gewöhnlichen Art bereitet wird.

Um die Verstopfung der monatlichen Reinigung zu heben, kann die frische Raute, wie ähnliche Mittel, allerdings wirksam seyn.

Schweißtreibend, auch dies kann sie seyn, vermittelst der hitzigen und durchdringenden Kräfte, die sie besitzt.

Was die urintreibende Kraft betrift, davon sagt Cullen: daß er in seinen Erfahrungen nichts gefunden habe, um solcher urintreibende Kräfte zuschreiben zu können.

Ferner soll die Raute fäulnißwidrig seyn, oder ansteckenden Giften widerstehen. Das wird noch in der Pharmacologie praktischer Aerzte gesagt. Allein nach Green schreibt man der Pflanze aus sehr unrichtigen Prinzipien fäulnißwidrige Kräfte zu. Cullen hält diese Kräfte für gänzlich ungegründet. Sie haben beyde Recht.

Als ein Blähungen treibendes Mittel, essen viele die frische Raute auf Butterbrod. Die wurmwidrige Wirkung ist beym Oleum Rutae angezeigt.

Die Raute ist immer ein gutes Arzneymittel, nur im frischen Zustande.

Gabe: ist am besten in einem wäßrigen Aufgusse.

Saba-

Sabadilla. Semen. Mönchsaamen. Lausesaamen.

Von Veratrum Sabadilla L. Wächst in Mexico.

Kräfte: sind wurmwidrig, ungeziefertödtend.

Anwendung: ist in jener Rücksicht.

Als ein Mittel wider das Ungeziefer ist dieser Saamen schon seit langen Jahren bekannt, aber nicht so wider Würmer. Seeliger war der erste, der wider den Bandwurm Gebrauch davon machte. S. Schmuckers vermischte Schriften B. 2. Er gab ihn 2 Kranken. Dem einen davon gab er täglich 1 halbe Drachme mit Honig vermischt, früh Morgens und alle fünf Tage ein drastisches Laxiermittel, und nachdem das Mittel also 14 Tage lang gebraucht war, gieng der Bandwurm mit einer Menge zähen Schleim ab. Dem andern Kranken gab er das nämliche Mittel, und unvermuthend gieng ihm ein großer Bandwurm in mehreren Stücken ab, worauf der Kranke heiter und gesund ward. Es war dieser Kranke melancholisch. So viel ich weiß, machte nun auch Schmukker Versuche. Er lernte die Wirkungen des Saamens zum Vortheil desselben kennen, und bestätigte dadurch die des Seeligers. S. die v. a. Schriften B. 3. Dieser berühmte Wundarzt benutzte ihn in dreyzehn Fällen, worunter sich Fieberkranke, reconvalescirte Ruhrpatienten und Epileptische befanden. Die Art, wie er das Mittel gab, und solches in allen den Fällen anwendete, verdient a. a. O. selbst nachgelesen zu werden. Darauf wurde er nun von mehrern auch bey andern Würmern gegeben. Odhelius reichte ihn Kindern wider Askariden, und fand ihn als

eine sehr wirksame Arzney. Wider den Bandwurm gab ihn Seeliger, in Fällen, wo alle andere Mittel ohne Wirkung waren, mit sehr gutem Erfolge. Wider die Askariden ward von andern die Arzney als unwirksam befunden. Ich selbst kenne Fälle, wo man ihn dawider gab, und er gar nichts that. Eben so auch nichts wider den Bandwurm. Bang brauchte ihn dawider, aber ohne alle Wirkung. Vielleicht war der Saame zu alt; vielleicht war auch kein Bandwurm da; denn daß oftmals einer da vermuthet wird, wo durchaus keiner ist, habe ich schon im ersten Theile erwehnt. Vielleicht war aber auch der Saame nicht zu alt, vielleicht war das Mittel wider Askariden gegeben, wo sie in einer zu großen Menge Schleim eingehüllt, und zuvor nicht genugsam, oder wohl gar keine auflösende Arzney gegeben war, so daß sich der Saame unmöglich wirksam zeigen konnte.

Gabe als Wurmmittel: ist bey Kindern von 2 bis 4 Jahren 2 Gran; Kindern von 5 bis 8 Jahren bis 5 Gran; Kindern von 8 bis 12 Jahren bis 10 Gran; Erwachsenern von 12 bis 18 Jahren 15 Gran bis zu 1 Scrupel; ganz Erwachsenen bis zu einer halben Drachma. Den Kindern von 2 bis 4 Jahren, auch ältern, giebt man den Saamen in Pulverform, des Morgens und des Abends mit einer Theetasse voll Rhabarbersyrup, und dabey ein Rhabarberpulver von 10 bis 15 Gran. Man steigt mit der Gabe des Sabadillpulvers, des Syrups, und der Rhabarber nach dem Alter, und giebt alles eben so, wie vorher.

Bey dem Gebrauch des Sabadillsaamens muß man sehr vorsichtig seyn. Der großen Schärfe wegen, die der Saame besizt, ist es ein starkes drastisches Mittel. Ich habe einmal einem 6jährigen Kinde das Sabadillpulver von einen sonst guten Praktikus und braven Mann, wider Ascariden; zu einer halben Drachma auf einmal und dieseGabe den folgenden Morgen wiederholt, geben gesehen. Es war diese Portion zu stark, und der gute Mann, der sie reichen ließ, kannte entweder die rechte Gabe nicht, oder wollte vielleicht, da das Kind schon mehrere Wurmmittel, ohne allen Erfolg genommen hatte, jezt auf einmal mit Gewalt viel thun. Aber das Kind, welches ohnehin schon sehr schwach war, erhielt darnach eine erstaunliche Hitze, Aufschwellen des Körpers, Verhaltung der Excremente, u. s. w. so, daß das Kind schien sterben zu wollen.

Was die Anwendung des Sabadillsaamenpulvers, als ein Ungezieser der Läuse tödtendes Mittel betrift: so ist solche bekanntlich in Pulverform, theils für sich, oder mit Schweineschmalz zu einer Salbe gemacht. Durch Plenk wurde beobachtet, daß jemand, dem man das Sabadillpulver auf dem Kopf gestreuet hatte, toll geworden war. Ich kann dies nicht glauben. Ich habe in meinen Apotheker-Jahren gewiß mehr denn 4 bis 6 Pfund jenes Pulvers bis Drachmenweise ausgetheilt, und habe nie, so wenig, von der einen, als der andern Unbequemlichkeit Erfahrung gemacht. Ganz richtig und wahr sagt Mönch in seiner systematischen Lehre von den Arzneymitteln in der ersten Ausgabe, daß es sicherer sey, wie Quecksilbermittel auf dem Kopf, besonders beym Grinde.

Weil

Weil das Sabadillpulver nach Plenk eine tollmachende Eigenschaft haben soll: so sagt die Pharmacologie praktischer Aezte, daß es desto mehr zu verwundern sey, wie es einige haben wagen können, solches als ein Wurmmittel zu empfehlen. Ei! ei! Arsenik ist wahres Gift, er tödtet bald, und wirklich, und ist dennoch ein gutes Heilmittel. Althof, dieser fürtrefliche Arzt, heilete damit ein ganz bösartiges Gewächs, wo schon so viele andere Mittel hülflos angewendet waren. Wie! wenn ich nun sagen wollte: Arsenik ist tödtend, ergo weil er diese Eigenschaft besizt, so ist es um desto mehr zu verwundern, solchen als Heilmittel anzuwenden, da er doch zuverläßig Schaden zu verursachen vermag! Aber ist nun Arsenik demohngeachtet dennoch nicht ein schäzbares Arzneymittel? Nur es erfordert zur Anwendung eine äußerst große Vorsicht, und wer diese bey dem Gebrauch desselben nicht beobachtet, den müssen Erfahrungen belehren, freylich traurige.

Sabina. Herba. Sadebaum.

Von Juniperus Sabinae L. Wächst in der Schweiz, Italien u. a. Orten wild; wird aber bey uns in Gärten gezogen. Die Blätter werden gesammlet im April.

Kräfte: sind erhizend, bluttreibend, wurmwidrig.

Anwendung: ist den unterdrückten Blutfluß zu befördern, und bey Würmern.

Der Sadebaum ist eine sehr drastische Arzney und ich mögte sagen, die einzigste ihrer Art. Dem gemeinen Manne ist er als ein geburtabtreiben-

des Mittel bekannt. Ein gewisser Soldat in einer bekannten Stadt raubte den Sadebaum des Nachts mehreremale, und als er einmal bey der That ertapt, in Arrest und zum Verhör gebracht und gefragt wurde was er damit machte, so antwortete er: daß er ihn bey den Freudenmädchen gebrauchte, und damit die Geburten abtreibe. Auch wird er hin und wieder von Manchen auf dem Lande gezogen. Keine Obrigkeit sollte dies erlauben, und dort darauf ein wachsames Auge haben, daß er da, wo er absichtlich zum wirklichen Arzneygebrauch kultivirt wird, so verwahrt würde, daß er so wenig geraubt, noch damit ein sonstiger Unfug getrieben werden könnte.

Man ist über die Möglichkeit jener abtreibenden Wirkung noch nicht einig. Einige sagen, daß es irrig sey, daß der Sadebaum tödte, andere sagen, daß es falsch sey, daß er Geburten abtreibe. Ich sage, daß ich beydes glaube.

Uebrigens ist es ebenfalls richtig, daß der Sadebaum Kräfte besizt, um die unterdrückte Monatszeit zu befördern, und dies seiner reizenden und erhizenden Eigenschaft wegen. Aber so haben wir sichere, gefahrlosere Mittel. Und kein Beyspiel ist mir von so vielen Aerzten bekannt, die es in einem solchen Falle gebraucht hätten.

Auch sind die wurmwidrige Kräfte des Sadebaums wahr, allein der zu hitzigen Eigenschaft wegen, ist das Mittel bey Kindern nicht rathsam anzuwenden.

Man benuzt ihn am besten äußerlich, im Knochenfraß, der Krätze, alten Geschwüren u. s. f.

Gabe: ist als Absud bey der Krätze und ganz fein gepülvert im Knochenfraß und alten Geschwüren.

Sa-

Salap. Radix. Salapwurzel.

Von Orchis mascula L., O morio L., O. bifolia L, s. O. militaris L. Alle diese Arten wachsen theils in feuchten Waldungen und Wiesen. Orchis mascula wächst in vielen Gegenden außerordentlich häufig, in andern wiederum O. morio mehr. Beyde Wurzeln sind indeß die besten zur Salapwurzel. Sie werden gesammlet im Frühjahr, im May. Nachdem sie gesammlet sind, werden sie von dem noch daran sitzenden bräunlichen und welken Wurzeln der vorhergegangenen Jahre befreyet, darauf von der Erde gereinigt, ganz rein abgewischt, auf Fäden gereihet, einige Minuten in warmes Wasser gehalten, und alsdann über einem oder in einem mäßig erhitzten Backofen, geschwind getrocknet. Durch diese Behandlung erhalten sie ein hornartiges Ansehen und sind uns das nämliche, was uns die sind, die wir aus Persien erhalten sollen.

Kräfte: sind einhüllend und nährend.

Anwendung: ist bey Auszehrungen, Ruhren, Bauchflüssen, Geschwüren der Blase, Geschwüren der Eingeweide, Bauchgrimmen der Kinder ꝛc.

Gabe: ist am besten als Decoct. Man läßt 1 Drachme gepülverte Salapwurzel mit 16 Unzen Wasser, erstlich in einem steinernen Mörser mit etwas von dem Wasser anrühren, gießt alsdann nach und nach alles hinzu, kocht es in einem Gefäß bis zur Hälfte ein, gießt das Decoct durch ein Tuch, läßt es erkalten, und giebt nach Gutbefinden alle 1, 2 bis 3 Stunden einen halben, ganzen oder zwey Eßlöffel voll, dies Decoct entweder so für sich oder mit etwas Zucker oder einem Syrup vermischt. In Schwindsuchten oder bey Auszehrun-

gen kann man die Wurzel, statt Wasser mit Milch abkochen und das Mittel also nehmen lassen.

Obwohl man der Salapwurzel eine blos schleimigte Eigenschaft beygelegt hat: so will man doch zugleich daran etwas Zusammenziehendes bemerkt haben, und sie deswegen mit Bedacht nicht eher, als nach genugsamen Ausleerungen gebraucht wissen. Zimmermann sagt: daß sie bey einem anhaltenden Gebrauch den Leib verstopfe und durch Wiederbringung der Schmerzen ausführende Mittel erforderlich machte. S. Zimmermann von der Ruhr, Zürich 1767 S. 518. Sollte die Beobachtung wohl richtig seyn? Sollte die Leibesverstopfung wohl von dem zusammenziehenden Stoffe erfolgt seyn? So viel ich die Wurzel chimisch prüfte, konnte ich in ihr nicht das geringste Zusammenziehende bemerken, und diesem zu Folge glaube ich auch nicht zu irren, wenn ich pathologisch vermuthe, daß jene Verstopfung die Folge einer allzugroßen Zähigkeit des schlüpfrig machenden Schleims — nach Gaubius — oder mit andern Worten gesagt, eines zu sehr concentrirt schleimichten Salapwurzeldecocts war, wodurch die Gedärme zu schlüpfrig gemacht wurden, und nun jene Verstopfung entstehen mußte, und desto mehr, da das Mittel anhaltend gebraucht wurde.

Salix. Cortex. Weidenbaum.

Von Salix Fragilis L. Bruchweide. Sie wächst fast durch ganz Deutschland. Die Rinde wird von den jüngsten Weiden der jungen Bäumen gesammlet, im Frühjahr in der Mitte des Aprils.

Da es mehrere Weidenarten gibt und die wenigsten Apotheker so viel botanische Kenntnisse besitzen

besitzen um sie gehörig unterscheiden zu können: so wird es nicht unnütz seyn ihre genaue Beschreibung herzusetzen.

Die männlichen und weiblichen Blumen sitzen auf zwey verschiedenen Pflanzen.

Die männlichen Blumen in länglichen ziegeldachförmigen Käzchen.

Der Kelch eine einblumige, längliche, flache, abstehende Schuppe.

Keine Krone.

Im Mittelpunkte der Blume eine kleine, walzenförmige abgestumpfte Drüse.

Zwey fadenförmige Staubfaden, länger als der Kelch, mit zwey knotigen Staubbeuteln.

Die weiblichen in einem länglichen ziegeldachförmigen Käzchen.

Der Kelch eine einblumige, längliche, flache, abstehende Schuppe.

Keine Krone.

Ein eyförmiger, zugespizter Fruchtknoten, mit einem zweyspaltigen Staubwege; etwas länger als der Kelch.

Eine eyförmig- zugespizte, einfächrige, zweyklappige Kapsel mit zurückgerollten Klappen und vielen kleinen, eyförmigen Saamen mit einfacher Haarkrone.

Die Blätter eyförmig lanzettförmig, lang zugespizt, stumpf sägeförmig, glatt, abwechselnd, gestielt, mit spitzdrüsigen Blatstielen.

Nun ist sie ferner nach der weissen Weide die gemeinste Weide. Man trift sie an den mehresten Orten sehr häufig, auf verschiedenen Standorten, um den Dörfern und Gärten, an Wegen, an Aecker- und Grabenrändern, wo sie der Landmann sehr gern zur

Nutzung zieht, in feuchten Gebüschen und Vorhölzern, an. Sie liebt mehrentheils feuchten Boden, wo dieser aber zu feucht ist, bleibt sie etwas klein, sonst erreicht sie eine ansehnliche Höhe. Sie hat lange, von einanderstehende Zweige, ihre Rinde hat oft eine verschiedene Farbe, und ist daran nicht gewiß zu erkennen, mehrentheils ist dieselbe etwas glänzend weißlich, an den jungen Zweigen mehr hellgrün, oft aber fällt sie ziemlich ins Rothbraune, und hat diese verschiedenen Farben an einem und demselben Zweige. Ihre Blätter werden ziemlich groß. Auf der Oberfläche sind sie schön und lebhaft, etwas glänzend, hellgrün, auf der Unterfläche matter, und ohne alle Rauhigkeit oder Haare. Der Figur nach, fallen sie aus dem Eyförmigen, in das Lanzettförmige, und endigen sich in eine lange Spitze; sie gleichen daher den Mandel- und Pfirschenblättern, ihr Rand aber ist mit merklichen doch stumpfen Sägezähnen besezt. Ihre Mittelrippe ist gelblich, und sie sitzen abwechselnd an kurzen Blattstielen, die auf der innern Seite mit kurzen, spitzen Drüsen besezt sind. Ein vorzügliches Kennzeichen hat sie von andern Weiden, durch die Afterblätter, welche sich nur an den Spitzen der äußersten Zweige am Grunde der Blattstiele daselbst befinden, und welche man an den übrigen Blattstielen nicht bemerkt. Diese Afterblätter sind ein paar ganz kleine, rautenförmige, fein gekerbte Blättchen, welche sich an den lezten, etwa zwey oder drey Battstielen daselbst befinden. Größer bemerkt man aber doch auch diese Blattansätze an zwey Spitzen der Wurzelsprossen, an welchen auch überdem die Blätter größer und glänzender sind. Schon Ausgangs April,

April, und im May siehet man die Blüthekätzchen herabhängen, und zwar nur mit Staubwegen oder nur mit Staubfäden allein, auf eben und derselben Weide. An den Kätzchen der nämlichen Weiden sieht man in der Blüthe viele Staubfäden mit gelblichen Staubbeuteln hervorhängen, zwischen welchen man viele längliche, abstehende Schuppen bemerkt, so eine Schuppe ist eine Blumendecke, (der Kelch) und beschüzt immer zwey, doch zuweilen auch drey Staubfäden, (deren Anzahl fast bey den mehrsten Weidenarten, sich nicht immer bestimmt gleich ist), so daß auf jeder Schuppe immer so viele Staubfäden folgen, die man auch mit derselben zugleich, vom Kätzchen hinwegnehmen kann, und welches denn eine einzelne Blume ausmacht, in deren Grunde man noch einen kleinen, stumpfen Körper (Honigbehältniß) sieht. An den Kätzchen der weiblichen Weiden, welche man so häufig nicht, als die männlichen antrift, siehet man bey einer solchen Schuppe nur einen zweyspaltigen Staubweg, der sich von einem am Grunde dicken, eyförmigen, und nach oben spitziger werdenden Fruchtknoten abtheilt; dieser Fruchtknoten schwillt nach der Blüthe auf, und schon im Juni, wenn sie reif und Kapseln geworden sind, springt eine jede solche Kapsel in zwey sich zurück rollende Stücke von einander, und dann tritt daraus ein Haufen seidenartig, glänzender, weisser, haarichter Wolle hervor, worin der sehr kleine längliche Saame eingewickelt ist. Am Grunde der männlichen Kätzchen sieht man ein Paar kleine, rundliche Blättchen, welche bald abfallen. Die weiblichen Weiden tragen alle solche wollichte Kätzchen, die dann bald vom Winde ver-

weht werden; man hat sie schon als Baumwolle zu benutzen versucht. Die jungen Schößlinge der obern Zweige dieser Bruchweide springen leicht an ihrem Grunde ab, wenn man sie bricht, daher die Weide den Namen bekommen hat.

So weit die genaue Beschreibung dieser Weide nach Schröder.

Kräfte der Weidenrinde: sind zusammenziehend, stärkend, fäulniswidrig.

Anwendung: ist da, wo die Chinarinde angewendet wird.

Es ist uns die Weidenrinde, als ein Mittel statt der Chinarinde empfohlen, und von mehrern berühmten Aerzten, als eine fürtrefliche Arzney, sowohl zum innerlichen, als äußerlichen Gebrauch benuzt worden. In Wechselfiebern, Schwäche des Magens, überhaupt, wo die festen Theile ihre gehörige Spannkraft verlohren haben, wo eine Auflösung des Bluts, in Fäulniß überzugehen, zu befürchten ist, und andern Uebeln, that sie gar gute Wirkung. In einer im Jahr 1772 herrschenden Faulfieberepidemie, brauchte sie Löfler mit vielen Nutzen. In Blutflüssen ebenfalls.

Diese Rinde äußerlich da angewendet, wo die Chinarinde angewendet wird, leistet sie vorzüglich fürtrefliche Dienste. Löfler brauchte sie äußerlich fast bey allen Entzündungen, Geschwulsten, Beinbrüchen, Verrenkungen, Quetschungen, in einem starken Decokte. Auch bey alten Geschwüren, wendete er sie mit großen Vortheil an. Einen jungen Menschen, der sich durchs Laster der Onanie einen Saamenfluß, und alle seine Folgen zugezogen hatte, brachte er durch den Gebrauch dieser Rinde wieder zu seinen Kräften.

Er

Er nahm ein halbes Jahr täglich 2 Drachmen von dem Extrakt derselben. — Ein Mann bekam nach einer Quetschung heftige Entzündung, Schmerzen und Geschwulst am linken Hoden; er machte Umschläge mit dem Decocte der Weidenrinde, und in kurzer Zeit war er wieder hergestellt. Bey einer sehr heftigen Verbrennung that es, äusserlich gebraucht, gleich gute Dienste. Ein altes Geschwür, scorbutischen Ursprungs, das dicke, aufgeworfene blaue Ränder hatte, heilete er gleichfalls mit dieser Rinde. Ein Mädchen, das seit geraumer Zeit ihre monatliche Reinigung nicht hatte, und zu gleicher Zeit aufgedunsen, träge war, ein bleichgelbes Ansehen, und eine heischere Sprache hate, wurde durch die Weidenrinde gar bald zu ihrer Gesundheit wiederhergestellt. Der Monatsfluß erschien, und alle Zufälle verschwanden. Bey Entzündung der Augen, vorzüglich bey denen, die von äußern Ursachen entstanden, kennt er kein besseres Mittel, als das Decoct der Weidenrinde. Er mischte einige Tropfen Laudanum hinzu, und fand dies Verfahren sehr nützlich. Bey der Ruhr, die unter den Sclaven einriß, benuzte er sie, und verdankt es ihr, daß er nicht mehr, als drey Kranke verlohr.

Ueberhaupt fand Löfler den Nutzen der Bruchweidenrinde, durch Erfahrung so sehr bestätigt, daß er sich derselben in allen Fällen, wo er sonst die China benuzte, jezt dieser Rinde bediente. Nach seinen Erfahrungen that sie dieselben, ja in einigen Fällen noch größere Dienste, als die China. Gerhard sezt sie in seiner Lehre von den rohen Arzneymitteln der Fieberrinde durchaus an die Seite.

Gabe

Gabe der Rinde: ist in Pulverform 1 Scrupel bis zu 1 Drachme, für sich oder mit einem schicklichen Syrup zu einer Lattwerge gemacht; oder die Rinde fein zerschnitten mit Wasser zum Decoct gekocht. — Bey der China ist der kalte Aufguß der kräftigste; er wirds auch hier seyn.

Man hat noch mehrere Weidenarten empfohlen, als Arzneymittel zu gebrauchen. Z. B. Salix alba L., S. triandra L., S. pentandra L., S. vitellina L., S. caprea L., und es sind sowohl von Buchholz, Coste, Willemet, als auch noch von mehrern andern damit Versuche gemacht, die sehr empfehlend sind. Allein ich glaube mit unserm sinnreichen Mönch, daß überhaupt alle die Weidenarten schwerlich in allen Fällen die Wirkung leisten, wo uns die Chinarinde nicht im Stiche läßt. Thilenius befand die Salix fragilis wirksam; indeß blieb ihm die Chinarinde immer die bewährteste Zuflucht. — Schäzbar sind inzwischen die Versuche, die die Herrn Günz, Buchholz u. a. damit gemacht, und schäzbar die Verdienste die sie sich dadurch erworben haben.

Sarsaparilla germanica. Radix. Deutsche Sarsaparilla.

Von Carex arenaria L. Sandriedgras. Wächst in sandigen Wäldern, Feldern und Wiesen, im Bremischen, Oldenburgischen, Holsteinischen, bey Berlin, Barby, Tübingen, Göttingen, und Pyrmont. Die Wurzel wird gesammlet im April. Die in den Wäldern oder auch auf sandigen Hügeln wachsende Wurzel, ist die beste.

Kräfte: sind einhüllend, schweiß- und urintreibend.

An-

Anwendung: ist da wo die ausländische Sarsaparilla angewendet wird. S. Pharmacia selecta, B. I. S. 112.

Die deutsche Sarsaparilla oder Sandriedgraswurzel ist erst in der lezten Hälfte dieses noch jezigen Jahrhunderts in Gebrauch gekommen. C. F. Merz schrieb 1784 eine Dissertatio de caricibus quibusdam medicinalibus sassaparillae succedaneis, und sagt, daß sie in Berlin und bey dem königl. preus. Heere statt der Sarsaparilla eingeführt sey. Gleditsch fand, daß sie frisch gegraben, einen harzigten Fichtengeruch und einen süßlichten balsamischen schwachen Geschmack habe. Alles das habe ich ebenfalls gefunden, aber auch bemerkt, daß durch das Trocknen der Wurzel viel von jenem Geruch und dem balsamischen Geschmack verlohren geht, mithin sie in diesem Zustande bey weitem nicht mehr so diuretisch und diaphoretisch ist. Keineswegs verkenne ich unterdessen deren Schärfe einwickelnde Kräfte, und keineswegs leugne ich die Eigenschaften, die sie, wie die ausländische Sarsaparilla, hat: nur daß ich sie in dem Grade annehmen sollte, wie sie die fremde Sarsaparille besizt, das kann ich nicht, darum: theils, weil viel von jenen diuretischen und diaphoretischen Kräften verlohren sind und theils, weil die Wurzel bey weitem nicht so schleimicht ist. Demnach hat die ausländische Sarsaparille immer den Vorzug, und ist und bleibt eine gut wirkende Arzney, wenn gleich Green die gerühmten diuretischen, schweißtreibenden und blutreinigenden Wirkungen der Sarsaparille auf Rechnung des Wassers, womit man sie in die Abkochung giebt, und des übrigen Verhaltens, das

man

man dabey beobachten läßt, kommen lassen will. Ich hege für Hrn. Green gewiß die größte Achtung, und schätze seine Kenntnisse gewiß eben so sehr, wie sie es verdienen; aber wie dieser so einsichtsvolle Mann so etwas sagen kann, sehe ich warlich nicht ein. Alles, was Geruch, Geschmack, schleimichte Theile besitzt, thut auch Wirkungen, Dieses geleugnet, wäre eben so irrig behauptet, als wenn ich sagen wollte: Phlogiston ist ein Körper, Wesen, und dennoch habe es kein Gewicht — Indeß da die deutsche Sarsaparille mit der ausländischen einerley Eigenschaften hat, so können wir sie uns, wenn wir wollen, und auf den stets höhern Preis derselben Rücksicht nehmen, ich will nicht sagen bey allen, doch bey den mehrsten Fällen, entbehrlich machen. Man muß sie nur in etwas verstärktem Gewicht und mit einer schleimichten Wurzel vermischt, geben. Gesenius verband sie häufig mit dem Bittersüß und der Klettenwurzel, und sah von dem anhaltenden Gebrauch solcher Ptisanen in langwierigen Ausschlägen und Gliederreissen, so wie von dem Pulver (statt der Sarsaparille), in Verbindung des Guajacks mit Honig in Lattwergenform gebracht, sehr gute Wirkungen. Ich selbst habe sie bey der Gonorhoea virulenta angewendet, verordnete sie mit einer kleinen Portion Altheewurzel, ließ sie mit Wasser abkochen, das Decoct mit etwas Zucker versüßen und davon nehmen. Ich ließ ein concentrirtes Decoct bereiten, dies anhaltend gebrauchen, und es bekam meinen Patienten sehr schön.

Bey dem Verordnen der Wurzel hat man zu beobachten, daß man damit nicht zu jüngferlich umgeht. Ich kann mich nicht genug darüber wundern, wenn ich von Aerzten Arzneyen in so ganz geringer Gabe vorgeschrieben sehe, die oftmals ohnehin unbedeutend sind, und nun noch davon viele Wirkungen verlangen, wo sie auf keine Art welche erwarten können! Was ist das, 1 halbe Unze deutsche Sarsaparille mit 2 Maas Wasser bis zu 1 Maas Rückstand einzukochen? Was

Was ist das, 10 Gran Jalappenpulver für einen vierschrötigen Menschen zu verordnen? Sind da wohl Wirkungen zu erwarten? Man denke!

Zwey Unzen von der deutschen Sarsaparille mit einer halben Unze Altheewurzel zwey Pfund Wasser bis zur Hälfte eingekocht, gibt ein wirksames Decoct.

Scammonium. Succus gummoso-resinosus. Scammonium.

Von Convolvulus scammonia L. Wächst in Asien und Syrien.

Kräfte: sind purgirend.

Anwendung: ist in jener Rücksicht

Eine drastische, stark purgirende und Unbequemlichkeiten verursachende Arzney, deren Wirkung unsicher ist, und durch das Jalappenharz gänzlich entbehrlich gemacht wird.

Gabe: ist indeß von 5 bis 10 Gran und noch einige darüber.

Senega. Radix. Senega- oder Senekawurzel.

Von Polygala Senega L. Wächst in Virginien, Pensylvanien und Carolina.

Kräfte: sind schweiß- und harntreibend, auflösend, schmerzstillend.

Anwendung: ist in den Entzündungen der Lungen und des Rippenfels, in mancherley Arten von Wassersucht, verdorbenen Säften, der feuchten Engbrüstigkeit. in Flüssen, Gicht, Wechselfiebern, verschiedenen schleimichten Krankheiten und auch bey Würmern.

Man kann diese Wurzel, sagt Selle, als ein resolvens mit vielen Nutzen anwenden, da sie zugleich

gleich die Excretionen des Schweißes und des Urins treibt, und in dieser leztern Rücksicht einen Vorzug vor der Serpentaria hat. In Brustkrankheiten und Wassersuchten, sagt er, findet ihr Gebrauch vorzüglich statt. In Rheumatismen war sie nach Cullen nützlich, insbesondere wo ihre Wirkung auf Hervorbringung des Schweißes gieng. In Wassersuchten lobt sie Bouvart. Cullen wähnt auch einige Beyspiele von ihrer Kräftigkeit in den Uebeln zu haben, wobey sie sowohl durch den Stuhlgang, als durch den Harn wirkte. Sie hat aber auch in vielen Fällen fehl geschlagen.

Man hat sie auch bey derjenigen Art der chronischen Kopfschmerzen empfohlen, denen Frauenzimmer unterworfen zu seyn pflegen. Monro hat sie 2mal in solchen Fällen gegeben, sie leistete aber beydemal eine gute Wirkung. Ich ließ sie in der Dosis eines Scrupels viermal des Tages, und zwar in Pillen, nehmen, die aus dem Pulver dieser Wurzel, mit dem Extract vom Süßholz gemacht waren.

Gabe: ist in Pulverform zu 10 bis 15 Gran, oder als Absud. Zum Absud läßt man eine halbe Unze, mit 16 Unzen Wasser bis zur Hälfte einkochen, und davon alle Stunden 1 Eßlöffel voll nehmen. Das Pulver giebt man alle 2 bis 3 Stunden mit Wasser oder mit Honig vermischt.

Es erregt die Senekawurzel leicht Erbrechen und Purgiren. Man muß sie daher bedachtsam geben. Außerdem hat sie nicht allenthalben den Ruhm bestätigt, welchen man ihr so vielfach beygelegt hat. Und es ist die Frage, ob sie nicht zu entbehren ist?

Ser-

Serpillum. Herba. Feldpoley. Quendel.

Von Thymus Serpillum L. Wächst allenthalben in trockenen, sonnigen und sandigen Wiesen, Anhöhen, an Wegen, bey Hecken u. a. O. Wird gesammlet im Julius.

Kräfte: sind erhitzend und reizend.

Anwendung: ist äußerlich als ein zertheilendes Mittel bey Quetschungen, Verrenkungen und gelähmten Gliedern.

Gabe: ist mit Wein oder Wasser zu Bähungen, auch wohl Bädern und in Kräutersäckchen.

Der sehr starken Kräfte wegen verdient diese Pflanze noch immer beybehalten zu werden, jedoch nicht darum: weil sie nach Linneus als Thee getrunken das vom Rausch entstandene Kopfweh heben soll, sondern weil sie im Pflanzenreich die kräftigste ihrer Art ist.

Simaruba. Cortex. Ruhrrinde.

Von Quassia Simaruba L. Wächst in den sandigen Gegenden von Cayenne, Guiana und Domingo.

Kräfte: sind gelind zusammenziehend, stärkend.

Anwendung: ist wenn nach ausgeleerten Unreinigkeiten und den Gebrauch einhüllender Mittel die häufigen Durchfälle nicht nachlassen, ferner bey entkräftenden Diarrhöen ꝛc.

Jussieu, Tissot, Pringle, Werlhof, Zimmermann, Degner u. a. fanden die Rinde in der Ruhr sehr heilsam, lezterer besonders, wenn der Abgang blutig war. Selle sagt, daß sie mit guten Nutzen bey entkräftenden Durchfällen und bey der Ruhr gebraucht werde; daß sie den Stuhlgang anhalte und auf die Ausdünstung würke. Monro erwähnt, er habe sich oft der Ab-

kochung von der Simaruba bey dem Durchfall und der Ruhr zu zwey bis drey Unzen aller vier Stunden bedient und gefunden, daß solche, wenn die Gedärme gehörig gereinigt waren, gute Dienste leiste. Bey einigen Patienten, wo die Krankheit schon lange gedauert hatte, sezte er noch zu jeder Dosis vier bis fünf Tropfen von dem flüssigen Laudanum oder der sogenannten thebaischen Tinctur hinzu, wodurch denn die Wirksamkeit der Simaruba sehr vermehrt wurde. Cullen haben sich die ihr in der Ruhr zugeschriebenen Tugenden nicht bestätigt, weder durch seine Erfahrungen, noch durch andere inländische Aerzte. So ist sie indeß, bey Durchfällen von Erschlaffung, immer eine schäzbare Arzney.

Gabe: ist am besten als Decoct. Man läßt eine halbe Unze fein zerschnittene Rinde mit 16 Unzen Wasser bis zur Hälfte einkochen, und davon jede Stunde oder alle 2 Stunden 1 bis 2 Eßlöffel voll nehmen.

Spathum ponderosum. Schwerspath.

Marmor metallicum *Cronst.* Gypsum spathosum *Wern.* Terra ponderosa vitriolata *Bergm.*

Man findet den Schwerspath hin und wieder häufig vor, entweder für sich nesterweise, cristallinisch oder blättrig, wie bey Marburg, oder in Begleitung vieler Erze, davon er, wie Blumenbach sagt, die gemeinste Gangart ausmacht. Seine Gestalt ist 1) entweder dicht, blättrich, rundlich von unebener Oberfläche, oder crystallinisch; crystallinisch entweder in doppelten vierseitigen Pyramiden, in Tafeln und Säulen von verschiedener Seitenzahl, Zuspitzung und Zuschärfung, oder

in

in mehr oder weniger regelmäßigen Scheiben, die Hahnenkammförmig genannt werden. 2) Sein Ansehen ist entweder durchsichtig oder undurchsichtig. 3) Seine Farbe ist entweder ganz weiß oder bläulicht, grünlicht, graulicht, röthlicht, gelblicht, oder rauchgrauer, von isabell- honig- ocher- oder weingelber, von blau- oder hochfleisch-rother, die sich zuweilen in die braunrothe zieht, selten von graulicht schwarzer oder olivengrüner, und noch seltener von blaulichter oder blauer Farbe, die sich denn hier und da in die grüne verlauft; zuweilen ist er aber auch von Glaserzschwärze oder Kobolt ganz schwarz nach Gmelin. 4) Seine Schwere ist größer als die des Bleyspaths, und geht bis 4,000 auch wohl bis 4500: 1000. 5) Seine Eigenschaft ist a) eine ziemliche Härte, gibt aber b) am Stahl kein Feuer; c) knistert und zerspringt er im Feuer, jedoch thun dies nur die härtern Arten, er verliert aber dann sein Crystallisationswasser, und brennt sich zu einem Pulver, das aber nicht, wie Green sich ausdrückt, wie der Gyps, eine bindende Kraft besizt; d) bey einer lang fortgesezten Porzellainhitze fließt er nach d'Arcet zu einer Art von Glas, aber nach Herrn Gerhard nur in einem Thontiegel, nicht in einem Kreiden- oder Kohlentiegel; e) die feuerbeständigen Laugensalze bringen ihn leichter zum Fluß; f) ist er vor dem Löthrohr mit dephlogistisirter Luft ebenfalls schmelzbar, unter Entwickelung eines schweflichten Geruchs, g) erlangt er durch fortgeseztes Glühen zwischen Kohlen das Vermögen im Dunkeln zu leuchten; h) löset er sich in concentrirter Vitriolsäure auf, jedoch nur durch Beyhülfe der Siedhitze, i) ist er im Wasser unauflösbar: k) aber durch Vermischung mit Laugensalze auf dem trock-

nen Wege durch Beyhülfe des Glühefeuers, zersezbar. 6) Sein Gewebe ist schiefrich oder faserich — mit andern Worten gesagt: blättrig oder spathig. 7) Seine Bestandtheile, α) die nähern, sind, nach Bergmann in 100 Theilen 0, 84 Theile Schwererde, 0, 13 Vitriolsäure, und 0, 03 Theile Wasser, β) die entfernten (eigentliche Beymischungen), sind Silber, Bley, Eisen, Braunstein, Kupfer, auch Arsenic, je nachdem er in der Gangart von dem ein oder andern Erze begleitet oder nicht begleitet ist.

Derjenige Schwerspath der ganz weiß vorgefunden wird, pflegt von Manchen für rein gehalten zu werden, allein nichts weniger als das, sagt Westrumb. Dieser große Gelehrte hat es durch Versuche sehr schön dargethan, daß, wenn ein solcher, dem äußern Ansehen nach ganz reiner Schwerspath auch kein anderes Metall, doch wenigstens Eisen, Braunstein und eine, oder mehrere der übrigen einfachen Erden, enthalte.

Würkung und Gebrauch: darüber wird noch gestritten und Versuche gemacht.

Spigelia. Radix et Herba. Wurmpflanze.

Von Spigelia Marilandica L. Wächst in Karolina und Virginien.

Kräfte: sind betäubend, purgirend und wurmwidrig.

Anwendung: ist bey Würmern.

Den Kräften zufolge sollte man sich an der Pflanze ein fürtrefliches Mittel denken. Allein, der betäubenden Eigenschaft wegen, die sie verräth; die dadurch entstehenden unangenehmen Wirkungen auf das ganze Nervensystem; ihre Unsicherheit in Ansehung der Wirkung selbst; ihre

seltene

seltene Hülfleistung, das alles macht sie zu einem Arzneymittel, deren Dienste guter Wurmsaamen leistet, was sie nur leisten können. Millionen Würmer sah ich durch unverfälschten Wurmsaamen abgehen, aber vielleicht keine hundert durch Spigelia.

Gabe: ist indeß am besten als Aufguß. Man übergießt 2 Drachmen der Wurzel und Blätter mit 2 Unzen kochendem Wasser, läßt es ein paar Stunden bedeckt stehen, drückt es alsdann aus, und giebt es Erwachsenen auf einmal und Minderjährigen nach dem Alter.

Stramonium. Folia. Stechapfel.

Von Datura Stramonium L. Habitat in ruderatis, ad pagos totius Germaniae, sagt Roth in seiner Flora Germanica Tomus 2. p. 92. Aber ich habe diese Pflanze noch nie auf Schutthaufen, oder bey zerfallenen Gebäuden rc. wachsen sehen, sondern sah sie bisher nur allein in Gärten ziehen. Die Blätter werden gesammlet im Junius.

Kräfte: sind vorzüglich betäubend.

Anwendung: ist bey Extr. Stramonii angezeigt.

Tanacetum. Herba. Semen. Rheinfarn.

Von Tanacetum vulgare L. Wächst an Zäunen, Hecken und andern angebaueten Orten. Das Kraut wird gesammlet, bevor die Blumen ausbrechen; die Saamen aber im September.

Kräfte: sind stärkend, wurmwidrig.

Anwendung: ist bey übler Verdauung, Würmer rc.

Bey schlechter Verdauung ist es am besten, das Extract zu benutzen; bey Würmern aber am

 besten

besten der Saame in Substanz. Dieser ist darwider ein gutes Mittel. Allein dem wirklichen und ächten Wurmsaamen muß er weit nachstehen. Weil er einige Aehnlichkeit mit Wurmsaamen hat, so dient er manchem Apotheker als ein Verfälschungsmittel. Aber dabey bleibts oftmals nicht allein. Es verkaufen ihn auch wohl manche für wahren Wurmsaamen, und erröthen nicht einmal dabey, wenn sie ihre Nebenmenschen so betrügen. Inzwischen darum bekümmern sich manche Apotheker nicht, ob die Leidende durch die sich erkauften Sachen Hülfe oder keine Hülfe erhalten, das gilt ihnen gleich viel, wenn sie nur das Geld dafür haben.

Gabe des Saamens: ist am besten in Pulvergestalt, zu 1 Scrupel bis zu 1 halben Drachme, oder ganz mit einem Syrup oder Honig vermischt. Die Aufgüsse von dergleichen Saamen taugen nichts — sind wenigstens nicht so wirksam.

Therebinthina veneta. Venetischer Terpenthin.

Von Pinus Larix L. Lerchenbaum. Wächst in Frankreich, der Schweiz, und hin und wieder in Deutschland, auf hohen Gebirgen wild; wird aber sonst in manchen Orten in adelichen oder botanischen Gärten gezogen.

Kräfte des Terpenthins: sind reizend, erhitzend, zertheilend, urintreibend, reinigend.

Anwendung: soll in der Gicht, Steinbeschwerden, in chronischen Rhevmatismen u. dgl. Uebeln gut seyn.

Er wird besonders beym Nachtripper und dem weissen Flusse der Frauenzimmer empfohlen, und ist in diesen beyden Uebeln ein Mittel, welches noch hin und wieder, sowol von Aerzten als Wundärzten

ärzten, gebraucht wird. Auch Cullen sah ihn beym weissen Flusse geben. Er verordnete ihn selbst häufig, wiewohl selten mit Erfolge. Ich sah ihn viel bey Nachtrippern geben, aber ohne die Wirkungen rühmen zu können. Und so wäre mir auch nicht ein Exempel bekannt, wovon ich sagen könnte: er half!

Gabe: ist, wenn man ihn beym Nachtripper und dem weissen Flusse geben will, am besten mit Eydotter vermischt, und dies mit destillirtem Wasser verdünnt. Auf diese Art werden jene reizende und erhitzende Kräfte gemildert, und das Mittel wird dadurch sicherer zu nehmen. Wo indeß Entzündung statt findet, oder diese nur zu vermuthen ist, da muß aller Gebrauch des Terpenthins vermieden werden. Die Gabe des Terpenthins in Pillen, gefällt mir nicht.

Außer den erwähnten Anwendungen des venetischen Terpenthins, war er Hrn. Clossius ein sehr gutes Probiermittel, um den Bandwurm zu entdecken. Wo er nun einen solchen Wurm vermuthete, wendete er in all und jeden Fällen das Probiermittel an, und niemals hat es ihm, wie er es seinem Sohne versicherte, fehlgeschlagen, sondern allemal, wo ein Bandwurm einquartirt war, dadurch ein Stück davon abgetrieben. S. Baldingers Magazin für Aerzte, dreyzehnten Bandes zweytes Stück, S. 150. Sehr gut gefällt mir das Probiermittel! Die Art, auf welche Clossius den Terpenthin gab, war, daß er solchen mit Eydotter vermischen, mit Pfeffermünzwasser verdünnen und so nach und nach nehmen ließ. Richtig bemerkt Clossius, daß es sich von selbst versteht, daß die Gabe des Terpenthins

nach dem Alter, dem Grade der Reitzbarkeit und den übrigen Gesundheitsumständen des Kranken eingerichtet werden muß. S. a. a. O.

Verbascum. Folia. Flores. Wollkraut.

Von Verbascum Thapsus L. Eine allgemeine, an ungebaueten Orten, Ruinen rc. wildwachsende Pflanze. Die Blätter werden gesammlet im May; die Blumen im Julius.

Kräfte der Blätter: sind besonders erweichend.

Anwendung: ist in jener Rücksicht.

Althee- und Käsepappelblätter ersetzen ihre Stelle.

Kräfte der Blumen: sind ebenfalls erweichend.

Anwendung: ist auch in jener Rücksicht.

In eben der Rücksicht habe ich sie oftmals zu Visceralklystiren anwenden sehen, nur nicht für sich, sondern immer mit Altheenwurzel, Seifenkrautwurzel, Trifolium und andern Mitteln vermischt. Allein was diese nicht leisten, das werden die bloßen Blumen wohl unterlassen. Sie sind ganz unnütz. Sollen sie aber officinell seyn; so müssen sie gesammlet werden, bevor die Blumen aufbrechen, nicht wenn sich Saamen, noch weniger, wenn dieser sich reif vorfindet. Der Saame ist betäubend. Kommt er nun mit unter Clystierspecies: so erfolgt eine Wirkung, die ganz wider die Absicht des Arztes ist.

Vermis majalis. Meloë majalis L. Maywurmkäfer.

Er sieht grünlich-schwarz aus, hat bläulichrothe Flügeldecken und Einschnitte am Hinterleibe. Seine

Seine Fühlhörner bestehen aus 12 Gelenken. Seine Vorderbeine bestehen aus fünf, und die Hinterbeine aus vier Gelenken. Man findet ihn am besten im Frühjahr auf dem gepflügten Lande. Er wird gesammlet im April oder May, bey sehr guter trockner Witterung. Weil sie, wenn man sie berührt, einen durchsichtigen gelben Saft, und zwar diesen leicht von sich geben; so muß man sie bey dem Einsammlen behutsam anfassen. Nachdem sie dann eingesammlet sind, wird ihnen der Kopf abgeschnitten, aber so vorsichtig, daß kein Saft dabey verlohren geht. Darauf legt man sie in Honig, und verwahrt sie zum Gebrauch.

Kräfte: sind vorzüglich harntreibend, zugleich aber auch schweißtreibend.

Anwendung: ist wider den tollen Hundsbiß.

Außer der Anwendung benutzte dieses Mittel Selle auch in andern Krankheiten, da wo hartnäckige Stockungen aufzulösen und die Excretionen des lymphatischen Systems stark zu treiben waren, mit sehr gutem Erfolge.

Uebrigens erfordert die Anwendung des Maywurmkäfers sehr viele Vorsicht. Ein paar unglückliche Fälle, die Folgen von unvorsichtigem Gebrauch waren, findet man durch Münch und Bücking angezeigt. Der äußerst starken harntreibenden Kraft wegen, verursacht das Mittel in den Harnwegen leicht Schmerzen und Blutharnen. Das thun die spanischen Fliegen ebenfalls. Beyde Mittel haben fast ganz einerley Kräfte und Wirkungen. Nun fragt sichs: ob der Maywurmkäfer nicht eine überflüßige Arzney ist? Ich schätze sehr die Versuche, die mit dem Maywurmkäfer gemacht sind. Aber mich dünkt, wenn man mit den spanischen Fliegen die nämlichen Versuche wie-

derholte, daß man sie ganz von gleichen Heilkräften, wie die jenes Mittels, finden würde.

Gabe des Maywurmkäfers: ist täglich bis zu einem halben zu gebrauchen.

Veronica. Herba. Ehrenpreiß.

Von Veronica officinalis L. Wächst allenthalben in feuchten Wäldern. Das Kraut wird gesammlet im May.

Kräfte: sollen auflösend seyn.

Anwendung: ist in schleimichter Engbrüstigkeit und schwindsüchtigem Husten.

Von dem gemeinen Manne und vielen andern Personen, wird dieses Kraut häufig gebraucht. Es wurde durch Hofmann berühmt. Er setzte es dem gewöhnlichen Thee zur Seite, und meynte, daß es statt des indianischen Thees mit Recht gebraucht werden könnte. So hieß es im Anfange dieses Jahrhunderts, und am Ende desselben sagen die Verfasser der Pharmacologie praktischer Aerzte, daß unter allen europäischen Pflanzen keine sey, welche dem Thee so nahe komme, als diese. Ich wünschte, die Herren hätten wahr gesagt. Was für eine Pflanze dem gewöhnlichen Thee nahe kömmt, darüber werden noch immer Versuche angestellt; darüber sind wir noch nicht einig. Ich selbst habe einige Versuche darüber gemacht, und darunter gefiel mir keiner besser, als der, den ich mit Lithospermum officinale L. machte. S. meine ökonomische Nützlichkeiten ꝛc. B. 2. S. 89. Der Ehrenpreiß muß dem Thee weit nachstehen, und er ist davon durchaus verschieden. So wie ich die Pflanze überhaupt hier nicht einmal mehr erwähnt hätte, wenn sie nicht noch von manchen Aerzten verordnet würde, die

sich

ſich in ihr ſehr gute Wirkungen denken, die ſie doch nicht beſitzt.

Uva urſi. Folia. Bärentraube. Sandbeerſtaude.

Von Arbutus Uva urſi L. Wächſt in ſandigen Wäldern, gemeiniglich wo Heide ſteht, im Bremiſchen, Heßiſchen, Holſteiniſchen, bey Berlin, Erlangen, Zelle u. a. O. Die Blätter werden geſammlet, bevor die Blumen aufbrechen.

Die Pflanze hat einige Aehnlichkeit mit der Preußelbeere (Vaccinium Vitis idaea L.). Daher dieſe oft mit einander verwechſelt werden. Man kann ſie leicht von einander unterſcheiden. Die Blätter bey Vitis idaea ſind viel größer, breiter, eyförmig und auf der Unterfläche mit häufigen, kleinen, ſchwärzlichen Puncten beſetzt. Schon dieſe Kennzeichen allein entdecken allen vorgegangenen Irrthum.

Kräfte: ſind zuſammenziehend, ſtärkend.

Anwendung: iſt bey Krankheiten der Nieren und erſchlaften Urinwegen.

Es iſt die Uva urſi als ein fürtrefliches Mittel wider Steinbeſchwerden ſowohl der Nieren, als auch der Blaſe vorgeſchlagen worden. Allein die vielen Verſuche, die damit gemacht ſind, haben die gerühmte Heilkraft nicht beſtätigt und dadurch das lithontriptiſche Lob verlohren gemacht. Beſonders machte de Haen viel Rühmens davon in Steinbeſchwerden ꝛc. und zeigte ſich bey ſeinen Verſuchen ſehr wirkſam. Bey andern hingegen, die jene nachverſuchten, oder ſolche wiederholten, zeigte ſie ſich ganz unwirkſam. Monro fand nach wiederholten Verſuchen, die er bey verſchiedenen Arten von Kranken angeſtellt hatte, keinesweges,

daß

daß diese Pflanze, die ihr von de Haen beygelegten Lobsprüche, verdiene. Und sagt, daß es ihm gleichfalls andere praktische Aerzte versichert, daß auch sie in der Hofnung, die sie sich von den Wirkungen dieser Pflanze gemacht hätten, sehr betrogen worden wären. Lewis entsprachen die dawider angestellten Versuche nichts. Mönch leisteten sie ebenfalls nichts. Mellin waren sie ganz ohne Wirkung. Ich glaube diese Erfahrungen gern. Nichts ist in Uva ursi, das Steine auflösen, und nichts ist in ihr enthalten, das sie abtreiben könnte. Keine chymische Analyse spricht dafür!

Bey erschlafter Harnblase — Urinwege überhaupt, kann sie hingegen allerdings von gutem Nutzen seyn. Plenk heilte damit einen alten Mann, dem er, Erschlaffung der Harnblase wegen, täglich 3 Monate lang den Urin mit dem Kateter abziehen mußte. Ich selbst habe sie in einem ähnlichen Falle von guter Wirkung gesehen. Ihrer zusammenziehenden Kräfte wegen, stärkt sie die erschlaften Gefäße. Darum kann man auf ihre Wirkung in solchen Fällen trauen, und darum auch von ihr vermehrten Abgang des Urins erwarten.

Gabe: ist am besten in Pulverform, zu 1 Scrupel bis zu 1 Drachme, 2 bis 4mal des Tages, mit Zucker vermischt. Man muß das Mittel lange anhaltend gebrauchen.

ME-

MEDICAMENTA PRAEPARATA ET COMPOSITA

oder

bereitete und zusammengesezte Arzneymittel.

Acetum Antisepticum, Bezoardicum, Prophylacticum.

Rec. Radicis Angelicae, unciam unam,
Herbae Rutae recentis,
Gummi Myrrhae, ana unciam dimidiam,
Aceti Vini optimi, libras duas.

Die Wurzeln und das Kraut, beydes wird fein zerschnitten, die Myrrhe gröblich gepülvert, darauf mit dem Eßige übergossen, drey Tage lang in kalte Digestion gestellt, alsdann ausgepreßt, durch grobes Fließpapier filtrirt und wohl aufbewahrt.

Ein fäulnißwidriges Mittel, welches sowohl innerlich bey Epidemien, als auch äußerlich bey Ohnmachten nützlich ist.

Man giebt es innerlich zu einem Eßlöffel voll.

Acetum Colchici.

Rec. Radicis Colchici recentis, in initio Augusti collecti, uncias duas,
Aceti Vini optimi, libram unam.

Nachdem die Wurzeln gereinigt sind, werden sie zerquetscht, darauf mit dem Eßige übergossen, zwölf Stunden lang bey gelinder Wärme digerirt, alsdann ausgedrückt, nach ein paar Tagen filtrirt und aufbewahrt.

Die Anwendung dieses Eßigs ist da, wo Acetum squilliticum angewendet wird. S. Pharmacia selecta, B. I. S. 136. u. f.

Die Gabe ist die nämliche.

Aeußerlich soll er zertheilend seyn. Brambilla will eine Geschwulst im Augenwinkel damit vertrieben haben.

Acetum

Acetum Rubi Idaei.

Rec. Baccarum Rubi Idaei, libras duas,
Aceti Vini optimi, libram unam.

Himbeeren werden zerquetscht, darauf mit dem Eßige übergossen, hiermit vier bis sechs Tage bey Seite gestellt, alsdann in einem neuen leinenen Tuche ausgedrückt und nun in Selterwasserkrüge wohl verpfropft, verpicht und so aufbewahrt.

Man benutzt diesen Eßig nicht für sich, sondern: zu Syrupus Rubi Idaei cum Aceto.

Aethiops antimonialis.

Rec. Antimonii crudi subtilissime pulverisati, uncias tres,
Mercurii vivi depurati, uncias quatuor,
Florum sulphuris, uncias duas.

Der Spießglanz wird zuerst mit den Schwefelblumen wohl vermischt, alsdann das Quecksilber hinzugethan, und so lange mit einander gerieben, bis durchaus keine Quecksilbertheilchen mehr sichtbar sind.

Man giebt ihn da, wo man Aethiops mineralis zu geben pflegt; besonders in der venerischen Krätze nach Mönch. Boerhaave, Lobb und Cotunni empfohlen ihn wider das Blattern Miasma. Allein ich bin mit der Meynung der Pharmacologie praktischer Aerzte, daß diese Empfehlung nur alsdenn gelten kann, wenn die Kinder wirklich und viele Würmer haben, oder bey ihnen das corpus seminis verminosi, wie es Piderit nennt, statt findet, wie dies bey Kindern der Fall oftmals ist.

Vorzüge, die dies Mittel unter andern für dem mineralischen Mohr voraus haben soll, davon

ist das einer: daß man es in ziemlicher Menge geben könne ohne einen Speichelfluß zu befürchten zu haben. Aber Thompson führt eine Bemerkung an, wo es ihm allerdings Speichelfluß erregte. Auch unser berühmte Marcard beobachtete einen Fall, wo er 2 Scrupel Spießglanzmohr einige Tage hinter einander gab und eine gefährliche Salivation bemerkte.

Die Gabe dieses Mittels ist sehr verschieden angezeigt. Man wähle die vorsichtigste. Mönch gab diesen Aethiops bey den Lumbricis zu ¼ bis 1 Gran täglich ein auch zweymal, vermischt mit Wurmsamen und Zucker und hat das bey Kindern gut befunden. Das mag die Gabe für Kinder etwa bis 4 Jahr seyn, ältern bis 12 Jahr wird man 4 bis 6 Gran reichen können, ohne üblen Erfolg erwarten zu dürfen. Erwachsenen mag man 10 Gran bis 1 Scrupel geben, immer mit Rhabarber, Magnesia, Campher, Zucker oder Wurmsamen vermischt.

Alumen kinosatum.

Rec. Aluminis crudi, uncias duas,
Gummi kino subtilissime pulverisati, unciam unam.
Aquae communis, q. s.

Es werden die ersten beyden Theile in genugsamen Wasser aufgelöset, alsdann filtrirt, darauf bis zur Salzhaut eingeraucht und zur Crystallisation bey Seite gestellt. Ist nun aus der Flüssigkeit angeschossen was daraus anschießen will: so wird jene abgegossen, wieder zur Salzhaut abgedampft und zum Crystallisiren hingestellt und dies so oft wiederholt, bis alles daraus angeschossen ist. Die

Cristallen werden jedesmal gelinde getrocknet und aufbewahrt.

Ist ein fürtrefliches Mittel bey Mutterblutflüssen, die von Erschlaffung oder Schwäche der Gefäße kommen. Auch in andern Blutflüssen ist es vortheilhaft z. B. der Haemorhagia narium.

Die Gabe ist zu 5 bis 20 Gran.

Eine ähnliche Mischung wider den Mutterblutfluß wurde schon von Mynsicht im vorigen Jahrhundert gebraucht. Sie bestand ebenfalls aus Alaun, aber mit Drachenblut (Sanguis Draconis) vermischt. In der neuern Zeit gab Cranz diese Mischung in Pillenform. Er ließ den Alaun in einem eisernen Löffel schmelzen, alsdann 1 Theil gepülvertes Drachenblut darunter mischen und dies heiß zu Pillen machen. Diese Mischung taugt nichts! Sie wird durch die Laboration halb verbrannt; läßt sich höchst unangenehm zu Pillen machen, und wenn sie endlich zu Pillen gemacht ist: so wirkt darin doch nichts mehr als der Alaun, weil von dem Drachenblut im Körper wenig oder nichts aufgelößt wird. Was thun wir nun mit so einem Mittel welches weiter zu nichts dient als nur den Apotheker mit einer unnützen Arbeit zu plagen? Nach einer andern Vorschrift soll der Alaun mit dem Drachenblut in Wasser aufgelößt ꝛc. und crystallisirt werden. Auch bey dieser Laboration kömmt nichts heraus! Will man die Wirkung des Alauns erhöhen, so ists besser dazu ein Mittel zu wählen, welches sich, wo nicht ganz, doch wenigsten größtentheils in Wasser auflösen läßt. Das Kinogummi oder auch das Katechuextract schickt dazu sich am besten, das giebt eine gute Arzney; davon läßt sich Wirkung erwarten und ist empfehlenswerth. Von den englischen

Aerz-

Aerzten wurde diese Mischung mit großen Vortheil längst gebraucht, aber nicht so mit der des Drachenbluts.

Aqua Florum Acaciae.

Rec. Florum Acaciae recentium, libras duas,
Aquae communis, libras duodecim.

Es wird der Destillation unterworfen und so lange überdistillirt wie Geruch und Geschmack da ist. Darauf wird es in Bouteillen wohl aufbewahrt.

Man benuzt es zu schweißtreibenden Mixturen und Laxiertränkchen.

Die Gabe ist zu 1 bis 8 Unzen.

Aqua Anhaltina.

Rec. Florum Anthos, uncias tres,
Baccarum Lauri, uncias duas,
Cinnamomi anglici, unciam unam,
Terebinthinae communis uncias sex,
Spiritus Vini rectificati, libras sex,
Aquae fontanae, libras duas.

Die Lorbern und der Zimmet werden zerstoßen und zerschnitten mit den Rosmarinblumen, Terpenthin, Spiritus und dem Wasser in die Blase geschüttet, darauf 12 Stunden einer gelind warmen Digestion unterworfen und alsdann durch die Destillation 6 Pfund davon herüber gezogen.

Ein sehr reizendes Mittel, das bey Bähungen, kalten Geschwülsten und andern Uebeln, wo belebtmachende und zugleich stärkende Arzneyen erforderlich sind, von guten Nutzen ist.

Seine Anwendung ist blos äußerlich zum Einreiben. Sein innerlicher Gebrauch ist zu vermeiden. Es ist ein zu hitziges Mittel.

* *Aqua Antipsorica reformata.*

Rec. Hepatis sulphuris, drachmam dimidiam.
Mercurii sublimati, scrupulos duos,
Salis ammoniaci, unciam unam,
Aquae destillatae, libras quatuor,
Misce.

Ein sehr kräftiges Mittel wider die Krätze. Man läßt mit diesem Wasser, nach Justi's Art, des Abends beym Schlafengehen, waschen, am ganzen Leibe, wo Krätzbläschen zu sehen sind. Es heilt das Wasser geschwind; denn es ist das Uebel fast immer unter Kurzem gehoben.

Aqua Anisi.

Rec. Seminis Anisi, libram unam,
Aquae fontanae, libras decem.

Der Saame wird gröblich zerstoßen, mit dem Wasser der Destillation unterworfen und so lange überdestillirt, bis es nicht mehr schmeckt noch riecht.

Auch dies Wasser ist, wie Fenchelwasser, ein sehr gutes Mittel wider Blähungen und zu Brustmixturen, entweder um aufzulösen oder zu verdünnen.

Man giebt es für sich zu 2 bis 4, zu Mixturen aber zu 6 bis 8 Unzen.

Aqua Aurantiorum.

Rec. Corticis Aurantiorum, libram unam,
Aquae communis, libras sedecim.

Die Schaalen werden zerschnitten, alsdann mit dem Wasser der Destillation unterworfen, und so lange davon überdestillirt, bis es ohne Geschmack und Geruch übergeht.

Ein Wasser, das angenehm schmeckt und riecht, das zu stärkenden Mixturen gebraucht werden kann, und wohl verdient, eingeführt zu seyn.

Man benutzt es zum Auflösen bitterer Extracte, zu 1 Unze und darüber.

Aqua benedicta Rulandi.

Rec. Croci Metallorum, unciam unam,
Vini Gallici optimi, libras duas.

Man stellt das Gemische ein paar Tage in gelinder warmer Digestion, schüttelt es unter dieser Zeit einigemale um, filtrirt es dann durch Fließpapier, und hebt das Durchgelaufene in einem Glase wohlbewahrt auf.

Dies ist eine der vorzüglichsten und wirksamsten Antimonialzubereitungen, sagt Selle. Es ist, zu drey bis vier Drachmen gegeben, das sicherste Brechmittel, und in kleiner und geschwächter Dose, eines der fürtreflichsten Auflösungsmittel. Es befördert das Sputum in der Peripnevmonie, und ist in allen Fällen, wo Obstructiones viscerum sind, mit dem besten Erfolge zu gebrauchen. Bey der Manie muß man oft zu acht bis zehn Unzen täglich geben, ehe es irgend eine Ausleerung macht. Aber man muß freylich nur immer nach und nach steigen, und täglich auf die Wirkung Achtung geben.

Als ein auflösendes, ausführendes ꝛc. Mittel hat das Vinum antimoniatum Huxh. immer den Vorzug, und ist nach als vor in chronischen Hautkrankheiten, als Krätze, Erbgrind ꝛc. S. Pharm sel. B. I. S. 384 u. f. die schönste Arzney, und Dank dem Huxham, daß er sie ersann!

Aqua Cinnamomi cum Vino.

Rec. Florum Caſſiae, libram unam,
Vini Gallici, libras duodecim.

Die Caßienblumen werden gröblich zerſtoßen, alsdann der Deſtillation unterworfen und ſo lange überdeſtillirt, bis das Uebergehende weder Geſchmack noch Geruch hat.

Ein ſtärkendes Waſſer, das ſelten für ſich, mehr aber zum Auflöſen bitterer Extracte benutzt wird.

Die Gabe iſt zu 1 bis 4 Unzen.

Aqua Naphae.

Rec. Florum Naphae ſ. Aurantiorum libras duas,
Aquae communis, libras ſedecim.

Wird ſo lange der Deſtillation unterworfen, bis es ohne Geruch übergeht.

Ein ganz angenehmes und wohlriechendes Waſſer, das deswegen als Zuſatz zu Mixturen und verſchiedenen andern Miſchungen und Zubereitungen der Arzneymittel, benutzt wird. Hyſteriſchen Perſonen kann man es als ein antiſpasmodiſches Mittel geben.

Die Gabe für ſich iſt zu 2 bis 4, zu Mixturen aber bis mehrere Unzen.

* *Aqua Picea.*

Rec. Picis liquidae, uncias tres,
Aquae communis libras duas.

Man vermiſcht beydes in einem hölzernen Gefäße, rührt es oftmals mit einem hölzernen Stabe um, und läßt es ſo ohngefähr zwölf Stunden

den lang stehen. Darauf gießt man das klar gewordene Wasser ab, und benutzt es zu seinem Gebrauch.

Eine urintreibende, schweißtreibende, scorbut- und wurmwidrige Arzney, die des empyrevmatischen Oels und der brenzlichten Säure wegen vorzüglich erhitzend und daher den stärkern Umlauf des Bluts und der Säfte befördernd ist. Berkley, ein englischer Bischof, empfahl es in Lungengeschwüren, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, entzündeten Eingeweiden; epidemischen Fiebern, schwachen Magen, Mutterbeschwerden, Milzkrankheiten, Nierenschmerzen, Hautkrankheiten und wider die Blattern, zu geben. Allein, man wird es nicht in allen diesen Uebeln geben können. Cullen rühmt es als ein schätzbares Mittel. In vielen Fällen, sagt er, hat dies Mittel die Spannkraft des Magens gestärkt, Eßlust erregt, Verdauung befördert und alle Zufälle der Unverdaulichkeit geheilt. Zugleich, sagt er ferner, befördert es sichtbar die Ausdünstung, besonders die des Harns. Als ein schätzbares Mittel ist es immer zu halten. Man wird es aber nie bey Lungentzündungen, entzündeten Eingeweiden, inflammatorischen Fiebern rc. geben dürfen; es streitet dies wider alle Indication. Die Gabe ist Tassenweise.

Aqua Pulegii.

Rec. Herbae Pulegii recentis, libras duas,
Aquae communis, libras sedecim.

Wird damit wie mit Aqua Naphae verfahren.

Ein gutes Wasser zu Brustmixturen das aber keine besondere Vorzüge für Aqua Hyssopi hat.

Aqua Salviae.

Rec. Herbae Salviae recentis, libras duas,
Aquae communis, libras ſedecim.

Wird wie Aqua Pulegii bereitet.

Man benutzt dies Waſſer zum Gurgelwaſſer in der catarrhaliſchen Bräune, Entzündung der Mandeln ꝛc. S. Pharmac ſel. B. I. S. 111. Allein zu dieſem Endzweck iſt der Salbey-Abſud allezeit wirkſamer.

Aqua Vulneraria, Sclopetaria ſ. Traumatica.

Rec. Herbae recentis et Florum recentium Anthos, uncias tres,
Baccarum Lauri Salviae, ana uncias quinque
Cinnamomi anglici, unciam unam,
Spiritus frumenti, libras ſedecim.

Die Kräuter, Blumen und Zimmt werden gröblich zerſchnitten, die Beeren gröblich zerſtoßen, alsdann in die Blaſe mit dem Spiritus 24 Stunden gelinde digerirt, und darauf aller Spiritus herüber deſtillirt.

Ein reinigendes und ſtärkendes Mittel, das ebenfalls geronnenes Blut auflöſen ſoll. Wie ſich dies aber mit den Kräften des Weingeiſtes reimt, das ſehe ich nicht ein. Der Weingeiſt macht das Blut gerinnend und die Faſern der Gefäße ſteif, heißt es in der Pharmacia ſel. B. I. S. 350. Wie kann nun durch dieſe Aqua vulneraria geronnenes Blut aufgelöſet werden? Bey Luxationen, Contuſionen, Sugillationen ꝛc. wird es für ſehr dienlich empfohlen, ſelbſt bey dem erſten Grade des Panaritiums, nach Piderit.

Balſamum Commendatoris.

Rec. Florum Hyperici recentium ſiccatorum, uncias decem,
Spiritus Vini rectificatiſſimi, libras tres.

Wird zwölf Stunden lang in Digeſtion geſtellt, und darauf ſtark ausgepreßt. Hierzu wird nun gemiſcht:

Rec. Pulveris Gummi Benzoes, uncias tres,
Myrrhae, uncias duas,
Aloës, unciam dimidiam,
Balſami peruviani, unciam unam.

Dies wird drey Tage gelinde digerirt, und alsdann filtrirt.

Ein ſehr gutes reinigendes und heilendes Mittel, das bey Kopfverletzungen, überhaupt bey Wunden zu empfehlen iſt, da, wo geſchwinde Heilung erfordert wird. In dem Beinfraß, wider die Schmerzen des Knochenhäutchens und die Zahnſchmerzen, die von einer Anfreſſung und ſchleimichten Stockungen entſtanden ſind, ſoll es von großer Wirkung ſeyn. Hier ſoll es fürtrefliche Dienſte leiſten, und dort ſich alles Lob erworben haben.

Balſamum Italicum, ſ. Locatelli.

Rec, Olei Olivarum, uncias novem,
Cerae flavae,
Terebinthinae venetae, ana uncias ſex,
Balſami peruviani, unciam unam,
Pulveris ſubtiliſſimi Gummi Kino, unciam dimidiam.

Das Wachs wird mit dem Oel über gelinden Feuer geſchmolzen, alsdann mit dem Terpenthin,

darauf mit den übrigen Theilen vermischt, und nun zum Gebrauch wohl aufbewahrt.

Ein Mittel, das ebenfalls reinigend und heilend, und daher bey Wunden und Geschwüren ingleichen dienlich ist. Man gab es sonst innerlich in Lungengeschwüren. Allein darwider können solche Mittel nicht angewendet werden, wenn man nicht, statt Heilung, Schaden befördern will.

* *Cereoli exploratorii.*

Rec. Cerae flavae, q. l.

Man läßt das Wachs bey gelindem Feuer schmelzen, und nimmt es darauf davon. Nun nimmt man ein zehn Daumen langes und zwey Daumen breites, nicht neues, sondern schon getragenes feines Stück Leinen, zieht solches durch das geschmolzene Wachs, rollt es cylinderförmig zusammen, und läßt es erkalten. Wenn es erkaltet ist, so theilt man es in sechs gleiche Theile, wovon jeder Theil pyramidenförmig zuläuft. Nun rollt man diese Theile wieder cylinderförmig zusammen, zuletzt zwischen einer Marmorplatte, daß sie ganz hart werden, und man sie nicht eindrücken kann.

Die Anwendung der Wachskerzen oder Bougies gehört eigentlich in die Wundarzneykunst. Man benutzt sie da, wo durch venerische Uebel die Harnröhre verengert worden ist, und der Urin schon so dünne ausfließt, daß er nicht mehr fließen kann. Ferner ist ihre Benutzung da, wo die unterdrückte Gonorrhöe wieder herzustellen ist. Ferner sollen sie in der Heilung der Fisteln, der Blase und der Harnröhre dienen, um den Urin durch diesen Weg auszuführen, damit er nicht durch die Fisteln gehe. Diesen Punkt gebe ich zu. Aber wenn man sagt, daß

daß man durch sie Entzündungen des Harngangs hindern und dann wiederum Schmerzen lindern will; so muß ich diesem geradezu widersprechen und äußern, daß man allenthalben durch das Appliziren der Bougies alles das befördern kann, und sie eben deswegen alsdann nicht hinein bringen darf, wo beydes vorzüglich schon vorhanden ist.

Cinnabaris factitia.

Rec. Sulphuris, uncias duas,
Mercurii vivi depurati, uncias quatuordecim.

Man läßt den Schwefel bey ganz gelinder Hitze schmelzen, schüttet dann das Quecksilber dazu, und rührt beydes bey gelinder Wärme mit einem eisernen Spatel so lange mit einander, bis er sich vermischt und ein schwarzes teigförmiges Ansehen erlangt hat. Man nimmt sich bey dieser Operation so viel als möglich in Acht, daß keine Entzündung Statt findet, weil diese allezeit schädlich ist. Darauf läßt man jene Masse erkalten, und wenn dies geschehen ist, zu einem gleichartigen schwarzen Pulver reiben. Nun wird dies Pulver in einem kleinen Kolben mit engem Halse in eine Sublimircapelle, oder in den Windofen in einen mit Sand gefüllten Tiegel tief eingesetzt, und die Oefnung des Kolbens mit einem aus Leim bereiteten Stöpfel leicht verschlossen. Sofort macht man ein starkes Feuer darunter, welches bis auf den heftigsten Grad vermehrt, und wenn auch aller Zinnober schon sublimirt ist, doch noch eine beträchtliche Zeit unterhalten wird, wodurch man schon zum erstenmal einen recht schönen Zinnober erhält, den man nicht mehr zu sublimiren braucht.

Der Zinnober wurde vormals als ein krampfstillerndes und auflösendes Mittel gebraucht, und man gab ihn zu 1 Gran und darüber. Heutzutage gebraucht man ihn als Arzneymittel wenig oder gar nicht mehr. Man sagt, er löse sich in unserm Körper gar nicht auf, sondern gehe unverändert wieder ab. Ist dies bewiesen? Wodurch? So löset sich doch Spießglanz in unserm Körper auf, warum denn nicht auch das Mittel, wovon hier die Rede ist? Als krampflinderndes Mittel können wir ihn freylich entbehren, da er keine sinnliche krampfwidrige Kräfte besitzt: aber ihm alle Wirksamkeit abzusprechen, und das Mittel als unnütz zu verdammen, ist denn doch ein wenig zu unbehutsam abgeurtheilt!

Conserva antiscorbutica.

Rec. Herbae recentis Cochleariae,
Trifolii,
Succi recentis Armoratiae,
Fruct. Aurantior., ana.
Sachari albi, q. s.
M. F. Conserva.

Im Winter kann man sich dieser Zubereitung bey scorbutischer Schärfe der Säfte mit vielem Nutzen bedienen, sagt Selle.

Cremor Tartari solubilis.

Rec. Boracis, uncias duodecim,
Aquae fontanae, libras duodecim,
Cremoris Tartari, q. s.

Man löset in einem zinnernen Gefäße den Borax mit reinem, von Selenit freyem Wasser auf, und streuet löffelweise, unter beständigem

und

und starken Sieden, so viel Cremor dazu, als sich willig auflösen kann. Sobald die Auflösung anfängt trübe zu werden, gießt man ein oder mehrere Pfund kochendes Wasser hinzu, bis solche im Kochen wieder völlig klar wird. Man verfahre alsdann mit wechselsweisen Eintragen des Cremors und Zugießen vom Wasser fort, bis acht und vierzig Unzen Cremor sich aufgelöset haben, und vermeide hierbey so viel als möglich einen Stillstand im Kochen. Dann gießt man die Auflösung im vollen Kochen durch einen sehr dichten und feinen leinenen Spitzbeutel, in einen heißgemachten Topf, und spület höchstens mit einem Pfunde Wasser nach. Dieses läßt man dann eine Nacht über ruhen, damit der Selenit sich scheiden könne, welches sonst nur unvollkommen geschehen würde, wenn mehr Wasser, als gerade zur Auflösung nöthig ist, hinzugegossen wäre. Jezt sondert man den Selenit ab, und läßt in Zinn das Wasser abkochen, bis die Auflösung anfängt milchicht auszusehen. Alsdann vermindert man das Feuer merklich und läßt unter öfterm Umrühren, mit einem hölzernen Spatel, noch so viel abdunsten, daß es einem dünnen Milchbrey ähnlich ist. Nun schüttet man es in einen geräumigen eisernen Kessel, der nicht schwärzet, und wäscht mit nur wenigen Unzen Wassers, das zinnerne Gefäs aus. Man läßt endlich die Masse bey äußerst gelindem Feuer und unter beständigem Rühren mit einem eisernen Spaten sich so verdicken, daß nicht die mindeste Kruste sich anlegt, und die Masse noch heiß nicht mehr an den Händen klebt. Diese zieht man dann zu flachen Stücken, trocknet sie gelinde und pülvert sie.

Ein erweichendes, auflösendes und abführendes Mittel. Bicking bedient sich desselben in allen den Fällen, wo eine vegetabilische Säure, in etwas beträchtlicher Menge, genommen werden muß, mit dem besten Erfolge; so wie er die Solution vor der Abdampfung zur Basi abführender Arzneyen zu nehmen pflegt, da sie denn mit Rhabarbertinctur und andern dienlichen Mitteln verbunden, ein fürtreflisches Medicament wird, insonderheit bey Gallenfiebern. Ueberhaupt ist dies Mittel eine sehr gute Arzney, und ich muß mich daher darüber verwundern, daß man sie so gern ausgemerzt wissen will. Warum das? Etwa daß sie aus zweyerley Laugensalzen und Säuren besteht? Ey man lasse das! Sie wirkt gut, und hat außerdem doch noch Vorzüge sowohl für Tartarus tartarisatus, als auch Sal Seignette.

Die Gabe ist von einer halben Drachme bis zu einer halben Unze und noch darüber.

Crocus Metallorum.

Rec. Antimonii pulverisati,
Nitri depurati siccissimi pulverisati, ana libram unam.

Es wird beydes mit einander vermischt. Alsdann trägt man die Mischung nach und nach Spatelweise in einen glühenden Tiegel. Beym jedesmaligen Hineinschütten erfolgt eine Verpuffung. Ist nun sämtliche Mischung hineingetragen, so läßt man sie im Feuer so lange stehen, bis sie eine Leberfarbe erhält. Darauf nimmt man sie heraus, pülvert sie gleich auf einem warmen Stein, und schüttet das Pulver in ein daneben stehendes Gefäs mit Wasser gefüllt. Ist alles gepülvert und

ins

ins Wasser geschüttet, so gießt man es auf ein leinenes Tuch mit Fließpapier belegt, läßt das erste Wasser davon laufen, und gießt so oft neues nach, bis es unschmackhaft davon läuft. Dies Pulver trocknet man nun, und hebt es zum Gebrauche auf.

Man benutzt dies Mittel jezt nur mehr zur Aqua benedicta Rulandi.

* Decoctum album.

Rec. Rasurae Cornu Cervi, drachmas sex,
Gummi arabici, drachmas duas,
Aquae fontanae, libras tres.

Wird bis zu zwey Pfund Rückstand eingekocht und alsdann ausgedruckt.

Ein vorzüglich demulcirender Trank, dessen Anwendung in langwierigen Krankheiten von gutem Nutzen ist.

Man läßt ihn Glasweise trinken.

* Decoctum Altheae.

Rec. Radicis Altheae, uncias tres,
Passularum majorum, demptis acinis, unciam unam,
Aquae fontanae, libras tres.

Wird bis zu zwey Pfund Collatur eingekocht und ausgedrückt.

Ist bey scharfen Säften, Dysenterie, den Krankheiten der Urinwege und beym Gebrauch der Mercurialmittel, seiner einwickelnden und versüssenden Kräfte wegen, sehr dienlich.

Man läßt ihn ebenfalls Glasweise nehmen.

Decoctum Hordei.

Rec. Hordei perlati, uncias duas,
Aquae fontanae, libras quatuor.

Wird zur Hälfte eingekocht und durchgeseihet. Bevor aber die Gerste aufs Feuer kömmt muß alles Staubichte davon gewaschen werden.

Ein sehr dienliches Getränk bey hitzigen Fiebern, welches aber wenn es von wirklichen oder guten Nutzen seyn soll, erfordert, daß es mit Him- oder Johannisbeerensyrup und mit Citronen- Wein- stein- oder Vitriolsäure vermischt wird.

Die Gabe ist wie bey den vorhergehenden Tränken.

Elixir antiscorbuticum.

Rec. Extracti Trifolii, unciam unam,
Fumariae,
Graminis s. Dauci caroti, ana unciam dimidiam.
Aquae Chamomillae, uncias sedecim
Spiritus Cochleariae, uncias duas
Acidi Vitrioli concentrati, drachmam unam.
Misce.

Ein sehr gutes Mittel, wo Verstopfungen und Schwäche in den Eingeweiden des Unterleibes bey scorbutischer Beschaffenheit der Säfte, sind.

Die Gabe ist Vor- und Nachmittags jedesmal 1 Eßlöffel voll.

Elixir aperitivum Clauderi.

Rec. Salis alcali volatilis, unciam dimidiam,
Extracti Aloes,
Myrrhae, ana unciam unam,

Croci

Croci optimi, drachmas duas,
Aquae sambuci, uncias octodecim.

Das flüchtige Laugensalz und die Extracte werden mit Wasser aufgelößt, darauf mit dem Safran sechs Stunden gelinde warm digerirt und alsdann ausgedrückt.

Auflösende, eröfnende, reizende und erhitzende Kräfte, sind es die dies Mittel hat. Bey Verstopfung der Eingeweide, unterdrückter Monatszeit, und gehemmten Goldaderflusse ist es eine gute Arzney. Man rühmt sie ingleichen wider Würmer, weil es solche tödten und ausführen soll.

In der lezten Absicht wird es Kindern von einem Jahr zu 4 bis 8 Tropfen, zu zwey Jahren bis 12 Tropfen, größern bis 24 und Erwachsenen zu 30 bis 60 Tropfen gegeben. In größern Portionen, etwa zu 1 Eßlöffel voll, befördert es ein sicheres Laxieren.

Bey der Anwendung dieses Mittels muß man Rücksicht auf die Personen nehmen, welchen man es giebt. Vollblütigen darf man es nicht geben.

Elixir proprietatis sine Acido.

Rec. Myrrhae pulverisatae,
Aloes succotrinae pulv.,
Croci optimi, ana unciam dimidiam,
Solutio salis Tartari s. Olei Tartari per deliquium, uncias duas,
Spiritus Vini rectificati, libras duas.

Den Spiritus mit dem Safran sechs Stunden lang gelinde warm digerirt, und darauf ausgedruckt.

druckt. Nun wird diese ausgedrückte Flüßigkeit mit den übrigen Theilen vermischt, jezt wieder so lange digerirt, bis alles aufgelößt ist, und alsdann filtrirt.

Das Elixir proprietatis sine Acido ist, sagt Trampel, ein fürtrefliches Mittel, bey kraftlosen phlegmatischen Körpern. Es reinigt nicht nur die ersten Wege, sondern verdünnt und löset auch den Schleim in den kleinen Gefäßen auf, reizt die festen Theile, und erwärmt den ganzen Körper.

Man giebt es zu 40 bis 60 Tropfen.

* *Elixir resolvens.*

Rec. Salis Tartari, unciam dimidiam,
Aceti Squillitici, q. s. ad saturationem,
admisce,
Extractum Cardui Benedicti.
Millefolii, ana drachmas duas.
D.

Diese Mischung ist in cachektischen Krankheiten, und besonders in Wassersuchten, wo Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes bey großer Erschlaffung sind, mit sehr guten Nuzzen anzuwenden, nach Selle.

Die Gabe ist alle 2 Stunden einen halben Eßlöffel voll.

Emplastrum Antihystericum.

Rec. Galbani pulverisati, libram unam.
Asae foetidae pulv.,
Cerae flavae,
Terebinthinae commun., ana libr. dimidiam,
Pul-

Pulveris seminis Carvi, uncias duas,
M. F. Emplastrum.

Ein ganz schmerzstillendes Pflaster, das bey Koliken, Blähungen, u. s. f., die von hysterischen und krampfhaften Ursachen entstehen, gute Dienste leistet.

Man legt es nach Beschaffenheit der Umstände, jedesmal erwärmt, entweder auf den Ober- oder Unterleib, und läßt es so lange liegen, bis es von selbst abfällt.

Emplastrum de Hyoscyamo.

Rec. Succi Herbae Hyoscyami, libram unam,
Pulveris Herbae Hyoscyami, uncias sex.
Cerae citrinae, uncias decem,
Olei Hyoscyami, uncias tres.
M. F. Emplastrum.

Ein zertheilendes und schmerzstillendes Pflaster, das, wie Empl. de Cicuta, bey verhärteten Geschwülsten und Drüsen von guter Wirkung ist.

Emplastrum resolvens foetidum.

Rec. Gummi ammoniaci pulverisati, libr. unam,
Asae foetidae pulv., uncias quatuor,
Mellis crudi, uncias tres,
Aceti Vini, uncias sex.

Die Gummen werden erst über dem Feuer flüßig gemacht, darauf mit dem Honig vermischt, mit dem Eßige verdünnt, und nun wieder über gelinden Feuer zur Pflaster Consistenz gebracht.

Wenn Stockungen und Geschwülste zu gleicher Zeit von Krämpfen abhängen, so ist dieses Pfla-

mit vielen Nutzen zu gebrauchen. Bey Gelenkgeschwülsten von äußern Ursachen hat es Sellen gute Dienste gethan.

Schmuckers Empl. resolvens, ist keine gute Mischung. Die Seife die da hinzu kömmt, wird durch den Eßig zersezt, und es wird dadurch von anderer Wirkung.

Emplastrum Tacamahacum.

Rec. Gummi Tacamahacae.
Elemi ana unciam unam et dimidiam.
Terebinthinae venetae,
Opii pulverisati, ana drachmas duas.

Die drey erstern Theile werden über gelinden Feuer geschmolzen, und wenn sie erkalten wollen, alsdann wird das gepülverte Opium hinzugemischt, und darauf in ganz dünnen Rollen ausgerollt.

Ein gutes Pflaster, das nicht allein bey Zahnschmerzen, sondern auch bey so genannten Kopfflüssen in die Schläfegegend gelegt, von guten Nutzen ist. Bey Zahnschmerzen ebenfalls in die Schläfegegend gelegt, habe ich es selbst vielmals von guten Nutzen gesehen, und leistet dabey immer Dienste, so bald die Schmerzen Folge von Schärfe angefreßener Zahnnerven sind, wodurch diese gereizt, krampfhaft zusammengezogen werden, und so zugleich ein Zucken, oftmals durch den ganzen Kopf verursachen. Bey Zahnschmerzen dieser Art, sage ich, habe ich das Pflaster vielmals von guter Wirkung gesehen.

Viele Ausübende der Arzney und Wundarzneykunde halten von Pflastern nichts, und lachen dar-

darüber, wenn man davon spricht. Sie sagen, sie bestünden aus verkleisterten Mischungen, und die verkleisterten Mischungen leisteten im Grunde nichts, darum man von ihnen so wenig oder nichts mehr halte, und deswegen sie auch entbehrlich wären. So hätte ich indeß keinen Grund nicht im geringsten dieser Meynung mit zu seyn. Nein! man verwerfe die Pflaster durchaus nicht. Nachdem sie in passenden Fällen, und an die rechten Oerter gelegt werden, sind sie allerdings wirksam, mag nun z. B. Opium mit Gummen verkleistert seyn, oder womit es wolle, das gilt gleich. Dies hat die Erfahrung bestätigt, und bestätigts noch immer.

Essentia Succini.

Rec. Rasurae Succini, unciam unam.
Spiritus Vini rectificatissimi, uncias octo,
Misce.

Eine balsamische und nervenstärkende Essenz, deren Benutzung bey Wunden statt findet.

Man giebt sie bis zu 1 Drachme.

Extractum Aurantiorum corticum.

Wird wie Extractum Angusturae bereitet. S. Pharmacia sel. B. I. S. 197.

Es hat die Kräfte der Schaalen, und die Anwendung desselben ist da, wo man die gepülverten Schaalen zu geben pflegt. S. a. a. O. S. 24.

Die Gabe auf einmal ist 10 Gran bis zu 1 Drachme.

Extractum Catechu.

Es wird dieses Extract aus dem innern Holze des Katechubaums — Mimosa Catechu L., der in Ostindien wächst — durchs Auskochen bereitet. Wir erhalten es durch den Handel. Je mehr davon sich im Wasser auflösen läßt, desto besser ist es. Fälschlich ist es mit dem Namen Terra Catechu belegt.

Ein stärkendes, zusammenziehendes und fäulnißwidriges Mittel, das in Diarrhöen, Dysenterien, stark fließender monatlicher Reinigung, Blutflüssen der Gebärmutter, des Zahnfleisches und des Zäpfchens von gutem Nutzen ist, sobald nämlich jene Uebel von Erschlaffung erfolgt sind. Wie es denn auch beym gutartigen Tripper, dem weissen Flusse und in Mundgeschwüren ebenfalls sehr dienlich ist.

Es kam diese Arzney ohngefähr in der lezten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch. Allein seit einiger Zeit liegt ihr das Schicksal ob, welches mehrern obliegt, nemlich in Vergessenheit zu gerathen und gerathen zu seyn. Und sie ist doch eine gute Arzney. Bücking sagt: daß sie ein souveraines und dabey sicheres Mittel in allerley Arten von überflüßigen Ausleerungen, und weit gewisser in ihrer Wirkung, als die Simarubarinde sey. Sie würde aber, er wisse nicht warum, vernachläßigt. Ob man glaubte, sich etwa des starken Effects wegen fürchten zu müssen. Er habe denn doch keinen einzigen widrigen Vorfall gesehen, woran sie schuld gewesen wäre; aber, sagt er, er habe sie auch nicht stärker, als zu einem, zweyen,

höch-

höchstens dreyen Granen gegeben, weil er mit ihrer Kraft in der Gabe hinlänglich zufrieden seyn konnte. Möchte man also dies gute Heilmittel nicht vergessen!

Extactum Contaurii minoris.

Wird wie Extractum Taraxaci bereitet. S. Pharmac. sel. B. I. S. 219.

Die Kräfte, Anwendung und Gabe dieses Extracts sind wie die des Gentianextracts. S. Pharmac. sel. B. I. S. 205. Allein, ganz practisch richtig muß ich mit Mönch sagen, daß das Tausendgüldenkraut-Extract nie so rein wie das Entianextract ist. Es macht in den Auflösungen gemeiniglich einen Bodensatz, und giebt solchem ein schmuziges Ansehen. Ich habe es dieserhalb nie gerne gebraucht, sondern möglichst unbenutzt gelassen. Noch immer ziehe ich das Gentian- oder Trifoliumextract vor.

Extractum Columbo.

Rec. Radicis Columbo, uncias duas,
Aquae communis, q. s.

Es werden die Wurzeln fein zerschnitten, und alsdann so oft mit Wasser ausgekocht, bis der Rückstand der Wurzeln unschmackhaft ist. Darauf werden die Decocte zusammengegossen und bis zur Extractdicke eingeraucht.

Es besitzt die Kräfte und Wirkungen der Wurzel, und wird da angewendet, wo jene angewendet wird. S. S. 19 u. f. Das Extract, viel in Vorrath gemacht, taugt nichts. Es verdirbt leicht,

 fängt

fängt bald an zu schimmeln, und nimmt davon Geschmack an. Ueberhaupt ists besser, das Decoct von der Columbo anzuwenden, und das Extractartige der Wurzel auf diese Art immer frisch zu geben.

Die Gabe ist indeß zu einer halben bis zu 1 Drachme und darüber.

Extractum Convolvuli.

Rec. Herbae Convolvuli, q. l.
Aquae fontanae, q. f.

Wird übrigens wie Extr Taraxaci bereitet. S. Pharmac. sel. B. I. S. 219.

Ein auflösendes, abführendes und stärkendes Mittel, das bey ödematösen Geschwülsten an Füßen gute Dienste leistete. Einer Frau, welche nach und nach zwey Unzen von dem Extr. Convolvuli vinoso genommen hatte, giengen viele Spulwürmer ab. S. Baldingers Magazin f. Aerzte des II. Bandes zweyten St. S. 133. Einer meiner würdigen Freunde, der junge Herr Krüger zu Pyrmont, ein fleißiger und hofnungsvoller Mann, gab es einem erwachsenen Mädchen ebenfalls wider Würmer, mit gutem Erfolg. Die Person hatte dabey noch ein anderes Uebel. Dies war der Fluor albus. Er ließ das Mittel wider Würmer einige Tage gebrauchen, wobey das Mädchen beobachtete, daß zugleich ihr Fluß nachlasse. Jezt erzählt sie die Wirkung der Arzney in lezterm, aber vorhin noch immer verschwiegenem, Uebel. Nun wurde der Gebrauch dieses Extracts vollends fortgesezt, und siehe, es war das Uebel bald geheilt.

Seit-

Seitdem mir die Wirkung dieses Mittels in diesem Falle bekannt war, habe auch ich davon Gebrauch gemacht, und es hat mir bey 2 Personen sehr gute Dienste gethan. Ich werde es mehr anwenden, denn es scheint mir, besonders wider den weissen Fluß, ein wirklich specifisches Mittel zu seyn.

Die Gabe ist zu 1 halben bis 1 Drachme, zu mehrernmalen des Tages, am besten im Wasser aufgelößt.

Extractum Hyoscyami.

Wird wie Extractum Aconiti bereitet. S. Pharmac. sel. B. I. S. 195 u. f.

Ein schmerz= und krampfstillendes, wie auch schlafmachendes Mittel, das bey Melancholischen und Rasenden die fürtreflichsten Dienste leistet. Thilanius hat es Melancholischen gegeben. Es leistete ihm dabey guten Nutzen und beruhigte oft mehr als Opium. Mellin hat es gewöhnlich vor Schlafgehen zu 1, höchstens 2 Gran von Anfang mit ½ Drachme Zucker zu Pulver gerieben, nach vorhergegangenen Abführungen gegeben, und bey manchen Kranken, die aus Zorn Narren geworden waren, in wenigen Tagen Besserung, ja gänzliche Wiederherstellung gesehen. Störk gebrauchte es ausserdem bey innerlichen Krämpfen, veralteten Kopfschmerzen, in der Raserey und der Fallsucht. Cullen hat es in der Fallsucht und verschiedenen andern convulsivischen Krankheiten, gegen die von Störk das Bilsenkrautextract vorzüglich empfiehlt, nie von großer Kraft befunden, wenigstens nie von größerer, als wir am Mohnsaft finden. Meyer in Hanau erzählt im Baldingerschen Magazin von

einer heftigen convulsivischen Krankheit, wobey so viele schmerz- und krampfstillende Mittel, aber alle vergebens, angewendet worden waren, die er indeß heilete, sobald er das Extract von Bilsenkraut gab. Herwig gebrauchte es in der Raserey, bey heftigen Mutterbeschwerden u. s. w. mit gutem Erfolge. Er lösete 20 Gran bis 1 halbe Drachme Extract in Pommeranzenessenz mit 1 Unze Zimmtwasser oder spanischen Wein auf, und gab davon 20. 40 bis 80 Tropfen täglich 3mal. Nach Mönch war es in Cassel bey einigen, die mit der Tobsucht befallen waren, wirksam, dagegen wieder bey andern nicht. Inzwischen, so verdient es, sagt Mönch, allemal benutzt zu werden. Cullen hat oft das Bisenkraut als eine angenehme, schmerzstillende und schlafmachende Arzney wirksam gesehen, nicht selten bey solchen Personen, welche besonderer Umstände wegen den Mohnsaft nicht vertragen konnten, und besonders deshalb, weil es den Leib weniger verstopft als Opium. Hanemann führt an, daß auch er diese Tugend des Bilsenkrauts rühmen könnte; so wie seine Dienlichkeit in krampfhaften Beschwerden. Dabey bemerkt dieser kenntnißvolle Mann, daß auf die schickliche Bereitung desselben, bey gelinder Wärme, ebenfalls viel ankomme. Allerdings ist dies richtig wahr. Sollen solche Extracte wie dies gute Wirkung leisten, so ists nothwendig, sie bey gelindem Feuer, aber dies nicht allein, sondern sie alle Jahr frisch zubereiten und gut aufzubewahren. Dies gehört mit dazu.

Man giebt es in kleinen Gaben, von 1 halben, 1 bis 2 Granen, und steigt. Cullen erhielt von

von dem in England bereiteten Extracte selten eher schlafmachende und schmerzstillende Wirkungen, bevor er nicht bis auf 8 oder 10 Gran stieg; oft fand er es nöthig, noch höher, bis zu 15, ja selbst bis zu 20 Gran zu steigen. Collin gab es bis zu 30 Gran. Eine erstaunende Gabe! Wahrscheinlich taugte das Extract nichts.

Extractum Lactucae Scariolae.

Wird wie vorhergehendes Extract bereitet.

Ein auflösendes und urintreibendes Mittel, das in Wasser- und Gelbsucht empfohlen ist, und darin von gutem Nutzen seyn soll. Collin hat das Lactucaextract in Gebrauch gebracht, und vorgeschrieben, solches von der Lactuca virosa zu bereiten. Dies führt indeß betäubende Kräfte, und kann daher das Mittel wohl nicht seyn, was er in den angeführten Uebeln benutzt haben will. Es muß unter den beyden Pflanzen ein Irrthum vorgegangen seyn. Collin muß Lactuca scariola L. mit L. virosa L. verwechselt haben. Winterl glaubt dies; noch andere und ich mit ihm.

Die Gabe ist von 10 Gran bis 3 Drachmen nach und nach in Pillenform oder mit Zimmtwasser aufgelößt.

Das Mittel bedarf noch mehr geprüft zu werden.

Extractum Millefolii.

Wird wie Extr. Centaur. min. bereitet.

Ist stärkend, und in zu starkem Fluß der Hämorrhoiden, der monatlichen Reinigung, Durchfällen

fällen und hysterischen Uebeln sehr heilsam, sobald die Zufälle Folgen von Schwäche sind.

Die Gabe ist von 10, 20 Gran bis zu 1 Drachme.

Extractum nucum juglandium.

Rec. Nucum juglandium immaturorum, libram unam,
Aquae communis, q. s.

Die unreifen Nüsse werden zerquetscht, und so lange mit frischem Wasser ausgekocht, bis der Rückstand nach nichts mehr schmeckt. Alsdann wird alles zusammengegoßen und bis zur Extractdicke eingeraucht.

Ein stärkendes und wurmwidriges Mittel, wie dies schon oben erwähnt ist.

Die Gabe ist zu 5 bis 10 Gran.

Extractum Stramonii.

Wird wie Extractum Hyoscyami bereitet.

Eine beym Wahnsinn und der Fallsucht sehr gute Arzney. Auch hiermit machte Störk die ersten Versuche, und sie fielen glücklich aus. Nach ihm wurden sie von Odhelius, Bergius, Wahlbom, Wedenberg u. a. wiederholt, und fielen eben so glücklich aus. Auch Mönch erzählt ein paar Fälle, wo das Extract bey einem Tobsüchtigen und wiederum bey einem Recidiv angewendet war, und ganz fürtrefliche Dienste leistete. Bey einem Tobsüchtigen hatte man alle bekannte Mittel, auch die künstliche Kälte benutzt, aber ohne die geringste Hülfe. Da man aber anfieng das Extract erstlich zu 1 halben

ben Gran zu geben, und damit nach und nach bis 5 Gran stieg, war er in 6 Wochen völlig wiederhergestellt. Das Recidiv, das sich mit der größten Wuth nach 3 Wochen wieder eingestellt hatte, entfernte es in 4 Wochen die Tobsucht: der Mensch ward völlig gesund, und blieb von dem Uebel befreyet. Eine schöne Beobachtung! Werth ist es, dies Mittel beyzubehalten, wenn gleich im Gegentheil es andern, z. B. Greding, keinen Nutzen schafte. Daß es sich diesem Arzte nicht hülfreich erwieß, da er es doch so vielfältig gab, das ist nun freylich so etwas. Daran war aber sicher das Extract schuld: Entweder dessen Bereitungsart, Alter, oder der Standort der Pflanze. Das alles spricht mit.

Die Gabe ist von 1 halben bis 5 Gran, in Pillenform, des Tags 2, 3 bis 6mal. Sehr vorsichtig muß man mit der Gabe zu Werke gehen. Ueble Zufälle erfolgen, wenn man dies nicht beobachtet.

Extractum Tanaceti.

Rec, Florum recentium Tanaceti,
Herbae recentis Tanaceti, ana libram dimidiam,
Aquae fontanae, libras duodecim.

Wird wie Extractum Millefolii bereitet.

Ein blos stärkendes Mittel, das bey schwacher Verdauung, schwachen Eingeweiden und andern Uebeln, die Folge der Schwäche sind, mit Nutzen gebraucht wird. Man hat es zugleich wider Würmer empfohlen. Bücking sagt: Würmer hätten von ihm, ungeachtet allen angerühmten

ten souveränen speifiken Wurmarzneyen, doch mit keinem Medicamente besser getödtet werden können, als mit dem Semine Cynae, oder den verschiedenen Zubereitungen des in dieser Krankheit, wirklich bisher vernachläßigten Tanaceti. Wenigstens hätte man an dem Extracte desselben vielleicht das einzige unter den wirksamen Arzneymitteln, das, in einer nicht zu kleinen Menge Wassers aufgelöset, auch Kindern beygebracht werden könne, die sonst einen Abscheu vor jeder, vorzüglich bittern, Arzney hätten. Daß dies Extract ein wirksames Mittel ist, bin ich überzeugt, und kann immer mit Nutzen gebraucht werden, da, wie ich vorhin gesagt habe. Es wird aber wider Würmer nichts kräftiger wirken, wie jedes andere bittere Extract, wenn es nicht auf die Art des Extract Absinthii. S. Pharmac sel. B. 1. S. 194. bereitet worden, und es nicht mit dem ätherischen Oel des Reinfarrns vermischt ist.

Die Gabe ist von einer halben bis zu 1 Drachme.

Fel Tauri inspissatum.

Rec. Fellis Tauri, q. l.

Die Galle wird durchgeseihet, alsdann in einem steinernen Topf, oder Glasschaale, über ganz gelindem Feuer, bis zur Extractdicke eingeraucht, und wohl aufbewahrt.

Es ist die Galle immerhin eine sehr schöne Arzney. Sie ist auflösend, besonders stärkend, und wurmwidrig, und verdient es nicht sie für so ganz entbehrlich zu halten. Sie leistet ihre guten Dienste freylich

lich alsdann nicht, wenn sie verdorben, und wurmstichig ist. Sie kann und muß oft frisch eingeraucht werden, wenigsten ein paarmal alle Jahr, so lange hält sie sich, so wenig auf die eine noch andere Art zu verderben. Und alsdann ist sie bey Schwäche des Magens, erschlaften und verstopften Eingeweiden, der Bleichsucht, und den Würmern von guter Wirkung. Bloch hat sie einigemale in der Bleichsucht, nachdem ein mit bittern und gewürzhaften Wurzeln versezter Stahlwein vergebens gebraucht war, augenscheinliche Hülfe geleistet. Den Würmern sey sie unerträglich, und er hat gefunden, daß sie den Kindern viel leichter, als andere wurmtreibende Mittel bey zu bringen sey, wenn man sie in spanischen Wein auflöse, und mit Zucker versetzen ließe. Bey dem Bandwurm will er sie ebenfalls mit Vortheil gegeben haben. Mellin versezte sie mit Jalappenpulver von jeden gleichviel, ließ daraus Granpillen bereiten, und davon Kindern 10 bis 12 Stück, und mehrere nach dem Alter, in Apfelmuß, welches Korinthen enthielt, nüchtern nehmen, und sah oft Würmer darauf abgehen. Er gab sie bey hypochondrischen und hysterischen Pesonen, bey Erholung nach Krankheiten, welche eine Schwäche der Verdauungswerkzeuge zurück ließen, bey Gelbsüchtigen u. s. w. mit dem besten Erfolg. Auch Selle sagt, daß sie im Ictero, und überhaupt da, wo es an Zufluß der Galle fehle, ein gutes auflösendes Mittel sey. Van Swieten gab sie kleinen Kindern in kleinen Pillen wider die Säure. Weickard machte sich dadurch den Gebrauch des Weins erträglich.

Die

Die Gabe ist am besten in Pillenform zu 5 Gran, 1 Scrupel bis zu 1 Drachme.

* *Gargarisma adstringens.*

Rec. Aquae fontanae, uncias decem.
Essentiae Pimpinellae albae, unciam dimidiam,
Aluminis crudi, drachmas duas.
Misce.

In Fällen wo das Zäpfchen, seiner Erschlaffung wegen, zu sehr herunter hängt, ist dieses Gurgelwasser am schicklichsten, nach Selle.

Globuli martialis.

Rec. Limaturae martis, subtilissime pulverisatae, uncias duas et drachmas duas.
Pulveris crystallorum Tartari, uncias duod.

Wird mit genugsamen Wasser so lange gekocht, bis alles Eisen aufgelößt oder vielmehr die Weinsteinsäure damit gesättigt ist. Alsdann filtrirt man das Saturat durch ein leinenes mit Fließpapier belegtes Seihetuch, verdünstet solches, bis zu einer teichigten Masse, formirt daraus Kugeln einer halben Unze schwer, und trocknet sie.

Ein stärkendes und zusammenziehendes Mittel das mit den Kräften des Eisenweinsteins übereinkommt. Man benuzt diese Kugeln zu kalten Bädern, um sie mit Eisentheilen zu schwängern. Zu diesem Zweck löset man eine solche Kugel in warmen Wasser auf, und vermischt darauf die Auflösung mit dem Wasser, worin gebadet werden soll. Die Anwendung eines solchen Wassers ist nun da, wo Eisenwasser indicirt sind, z. B. bey Schwäche des Körpers, der Nerven u. s. w.

Lac Sulphuris.

Rec. Alcali vegetabilis depurati, libras tres.
Aquae communis, libras quadraginta.
Calcis vivae, libras quatuor.

Man löset das gereinigte Alcali in dem Wasser auf, legt in diese Auflösung den ungelöschten aber frischen Kalk, der bald zerfallen wird, kocht dann die Mischung ein wenig, gießt sie in einen festen leinenen Spitzbeutel, oder auf ein Tuch von Leinen, und läßt die klare Lauge in untergesezte Gefäße ablaufen. Den Rückstand im Beutel kocht man noch zweymal mit Wasser aus, und läutert die Lauge wie das erstemal. Hierauf gießt man alle erhaltene Lauge zusammen, bringt sie in einem eisernen Kessel zum Kochen, kocht sie auf 2 u. 1 halb Maaß ein, schüttet dann nach und nach

Rec. Pulveris sulphuris, libras duas

löffelweise in die Lauge, und rührt sie jedesmal wohl um. Der Schwefel wird sich mit einer kleinen Aufwallung sogleich auflösen, und die Auflösung blutroth werden. Man kocht sie noch eine gute Viertelstunde, gießt sie durch ein leinenes enges Tuch, und läßt sie drey Tage lang stehen. Alsdann gießt man die Mischung von dem schwärzlich grünen, schwammichten Bodensatz ab, verdünnt sie mit 2 Maaß Wasser, und schreitet sogleich zur Präcipitation, die man in freyer Luft anstellt. Hierzu verdünnt man

Rec. Acidi Vitrioli concentrati, uncias viginti, cum
Aquae communis, libris decem,

und gießt davon so viel zu, bis es nichts mehr niederschlägt; während der Präcipitation rührt man die Mischung fleißig mit einem etwas langen hölzernen Stabe um, damit man sich nicht zu tief zu beugen brauche. Wenn die Präcipitation vollendet ist, so gießt man alles auf ein großes aufgespanntes, neues und enges leinenes Tuch, läßt die Lauge ablaufen, gießt dann so viel warmes Wasser nach, bis es ohne Geruch und Geschmack abläuft. Hernach rüttelt man oft den Tenakel, damit das Wasser ganz ablaufe, und vertheilt endlich den Präcipitat auf hölzerne Siebe auf weissem Papier, und trocknet ihn in gelinder Wärme. Die ganze trockne Schwefelmilch wird dann, genau so verfahren, leicht, fein und weiß seyn, und sehr wenig Geruch haben.

Dies also zubereitete chymische Präparat ist bekanntlich weiter nichts, als ein aus der Auflösung mit caustischem Laugensalze wieder herausgeschiedener und niedergeschlagener Schwefel, der etwas seines Phlogistons beraubt ist, und der daher seine weissere Farbe hat, wie ich glaube.

Man hält dies Präparat in der Arzneykunde für unnütz. Man sagt, es sey von dem gemeinen Schwefel oder Schwefelblumen nichts unterschieden, und hält daher, wie Green sagt, die ganze Zubereitung für eine sehr unnöthige und überflüssige Arbeit. Daß ich so etwas ähnliches gedacht haben muß, ist wohl der Beweiß, daß ich dies Heilmittel in der Pharmacia selecta B. I. nicht mit anführte. Es läßt sich dergleichen auch sehr gut chymisch denken, schließen und sagen, allein in der

der Praxis erfährt und spricht man anders. Hier sage ich, daß der präcipitirte Schwefel ungleich feiner, mithin eindringlicher ist; daß er sich besser mit den Säften unsers Körpers vermischen — auflösen läßt; demnach besser zu wirken vermag, und daher die Schwefelmilch immerhin die fürtreflichste Arzney ihrer Art bleibt. Werlhof war ein groser Freund davon, sagt Mönch richtig, und wie ich bemerkt habe, auch viele seiner Schüler oder Nachfolger. Von diesen habe ich sie sehr viel mit vielem Nutzen geben sehen. Bey verstopften Hämorrhoiden, eben so auch bey podagrischen und gichtrischen Anfällen leisteten sie gute Dienste. Bey einer Colica flatulenta habe ich sie selbst einmal sehr schön wirken sehen. Wider Würmer, Husten, Engbrüstigkeit u. a. Beschwerden, darwider sie von Werlhof empfohlen ist, sah ich sie keinmal geben.

Die Gabe ist von 10 Gran bis zu 1 halben Drachme, am besten mit eben so viel Zucker abgerieben. In der Gabe zu 1 halben Drachme habe ich immer eine paarmalige Oefnung bemerkt. Bey plethorischen Personen ist es gut, sie mit Cremor Tartari zu versetzen.

Mars solubilis.

Rec. Pulveris crystallorum Tartari, uncias duodecim,
Limaturae martis depuratae, uncias duas et drachmas duas.

Wenn beydes mit einander vermischt worden ist, alsdann übergießt man es in einem Zuckerglase

 mit

mit einer hinlänglichen Menge Wasser, und läßt es acht Tage unter öfterm Umrühren auf dem wärmsten Theile des Stubenofens stehen. Nach dieser Zeit läßt man es ein paar Stunden kochen, filtrirt es, raucht den salzigen Liquor bis zum Trocknen bey gelindem Feuer ab, pulvert darauf den trocknen Rückstand, und bewahrt ihn wohl für den Zutritt der freyen Luft.

Ist stärkend, zusammenziehend, wie Globuli martiales, und in der Bleichsucht, der englischen Krankheit und der unterdrückten monatlichen Reinigung, eine Arzney, die Vogler sehr empfiehlt. Lewis sagt, sie habe ihm zuweilen Dienste gethan, wo die andern Eisenzubereitungen fehlgeschlagen hätten. Auch Mönch empfiehlt sie. Seine Wirkungen in den angegebenen Krankheiten, sagt er, hätten ihm völlige Genugthuung geleistet. Ich habe darüber keine Erfahrungen sammlen können.

Die Gabe ist zu 10 Gran bis zu 1 halben Drachme.

Oleum Hyoscyami infusum.

Rec. Herbarum Hyoscyami recentium siccatorum, libram unam,
Olei Lini recentis expressi, libras duas.

Das Hyoscyamuskraut wird zuvor zerhackt, dann mit dem Oel übergossen, das Gemische sechs Stunden lang warm infundirt und darauf ausgepreßt.

Seine Wirkung ist schmerzstillend, und wird unter flüchtigen Salben mit Nutzen gebraucht.

Oleum Ricini.

Etwas von diesem Oele ist schon oben in der Lehre von den rohen Arzneymitteln gesagt. Hier nun noch das übrige.

Man hat das Ricinusöl bey Verstopfungen des Unterleibes, sogenannter Hartleibigkeit, als ein gut eröfnendes Mittel empfohlen. Cullen leistete es gute Dienste. Es half bey einer mit heftigen Schmerzen verknüpfter Verstopfung, die schon sechs Wochen anhielt, wo alle Mittel vergeblich waren, und wo die Laxiermittel nur den Schmerz vermehrten, und es führte zwey harte Klumpen von Excrementen ab.

In der Bleykolik hat es sich als eines der sichersten Mittel gefunden. Nach Odier soll dies Oel, wie einige Fälle beweisen, gleichfalls herrliche Dienste leisten.

Bey Hämorrhoidalbeschwerden fand es Cullen ziemlich nützlich, und sah nie, daß es erhitzte oder den Mastdarm reizte.

Gegen corrosivische Gifte empfiehlt es Oier. Es thut alles, sagt er, was hier zu thun ist; es obvolvirt und führt gelinde ab. Der Kranke, auf dessen Fall sich diese Empfehlung gründet, hatte Arsenik verschluckt. Er verzehrte zusammen zwölf Unzen. Andere Brech- und Purgiermittel vermehren durch ihren Reiz oft die Zufälle.

Bey Kindern das Meconium abzuführen, und bey der Verwickelung der Gedärme ist es ebenfalls empfohlen.

Als ein fürtrefliches Mittel wider Würmer, vorzüglich den Bandwurm, hat man es vielmals mit Nutzen gebraucht. Odier führt ein paar Fälle an, wo es drey Stunden lang alle halbe Stunden zu 1 halben Unze genommen ward, und ganz allein einen Bandwurm glücklich abtrieb, so, daß der Kranke nachher nie wieder Beschwerden daran fühlte. Er gab eine Portion Filix mas, und zwey Stunden nachher Ricinusöl. Diese Methode, sagt er, ist sehr gelinde, und verfehlt des Endzwecks nie. In 30 Fällen brauchte er sie, und jedesmal mit dem erwünschtesten Erfolg. Erregte die Filix Unruhe, so stillte sie das Ricinusöl.

Die gewöhnliche Gabe für Erwachsene ist bis 3 Unzen auf einmal, wornach genugsame Oefnung ohne allem Reiz erfolgt, oder man giebt alle halbe oder ganze Stunden 1 Eßlöffel voll, bis es wirkt. Um Kindern das Meconium auszuführen, kann man solches des Tages einigemal kaffeelöffelweise schicklich mit Mannasyrup geben. Erwachsenen giebt man es für sich, oder am besten mit Eyergelb, Altheesyrup und Wasser zu einer Mixtur vermischt, nach Quarin.

Bey dem Gebrauche dieses Oels muß man ja auf dessen Güte sehen. Es muß ächt, frisch und durchaus nicht ranzicht seyn, alsdann wirkt es als ein gelindes und sicheres Mittel. Ist es aber ranzicht, alsdann ist es das unsicherste Mittel, was man sich nur gedenken kann, und ganz rathsam, es keineswegs zu gebrauchen.

Wie sehr ranzichte Fette schaden können, wissen wir. Ich selbst war einmal in einer Lage, wo mir

mir ranzichte Butter zu genießen gegeben ward, und ich sie essen mußte ohne lange dawider murren zu dürfen. Ich aß sie also, und allerdings mit dem größten Widerwillen. Aber was geschah? Kurz darauf bekam ich ein entsezliches Schaudern (Horror)! durch den Körper, Uebelkeit, und alle Zeichen zum Fieber waren da. Ein Brechmittel heilete das Uebel. Ward mir aber dies nicht gegeben, — wer wüßte es, was weiter erfolgt wäre! So können inzwischen ranzichte Fette wirken!!

Will man das Ricinusöl bey neugebohrnen Kindern benuzen, so hat man besonders auf ein gutes Oel zu sehen. Wir haben aber um solchen das Kindspech abzuführen, andere Sachen, die wir mit mehrerer Sicherheit geben können, und das leisten, was der Endzweck seyn soll.

Das Ricinusöl übrigens für ein ganz entbehrliches Oel mit abzuurtheilen, dies enthalte ich mich. Hr. Prof. Hecker sagt in seiner Therapia generalis, daß nicht allein Ricinusöl, sondern auch Stein-Wachholder Leinöl, u. a. durch ihre öhlichte Beschaffenheit die Würmer zu ersticken schienen. Andere glauben. daß z. B. Mandelöl das nämliche thun würde, was das Ricinusöl thue. Ich bin nicht der Meynung, sondern lasse dem Oele seinen Werth, ohne die geringste Vorliebe dafür zu haben.

Etwas über die Güte dieses Oels.

Gutes frisches Oel ist sehr dick, (bisweilen wie weiches Fett, sagt Stift) schleimicht, weißlicht blaßgelb oder gelbgrün und trübe. So wie

es älter wird, wird es hell und safrangelb, wo es aber alsdann nicht mehr so gut ist. Es hat fast keinen oder einen milden süßlichen Geschmack, ohne im Halse die geringste brennende Empfindung zurückzulassen. An Schwere übertrift es alle anderen schmierigen Oele und Thierfette, gerinnt in der Kälte, und brennt an der Lampe mit einer hellen Flamme; ohne Gestank und Rauch, beynahe mit einem Wachsähnlichen Geruch.

Ist es dünne, nicht von obigen Farben, riecht unangenehm, schmeckt hinterher bitter, mehr oder weniger scharf, alsdann taugt es nichts. Das käufliche Ricinusöl sey dünn, wie Mandelöl, sey selten ächt, sondern mehrentheils mit andern wohlfeilern Oelen verfälscht, deren Beymischung nicht zu entdecken wären, sagt Stift. S. dessen practische Heilmittellehre. B. 2. S. 294. Dies ist zu viel geredt. Schwere, Farbe, fremder Geschmack, der dem Mandel- oder einem andern Oele ähnelt, Auflösung in Weingeist, das Oel brennend mit mehr oder weniger Ruß begleitet, diese und andere Hülfsmittel werden gewiß zu Kennzeichen dienen, um dadurch dergleichen Beymischungen entdecken zu können.

Empfehlenswerth ist es die Ricinuspflanze selbst zu ziehen, und aus dem dadurch gewinnenden Saamen das Oel selbst zu pressen. Dies selbst zu thun' dies, sage ich, sollte kein Apotheker ausser Acht lassen.

Oleum Rutae destillatum.

Wird wie Oleum Absinthii destill. bereitet. S. Pharmac. sel. B. I. S. 275.

Ein

Ein gutes wurmwidriges Oel. Eine Drachme mit 1 halben Unze Fel Tauri inspissatum vermischt und in der Nabelgegend eingerieben und aufgelegt, darnach habe ich sowol Askariden als auch Lumbrici abgehen sehen.

Oleum Tanaceti.

Wird wie Oleum Rutae destillat. bereitet.

Ist ebenfalls eine gute wurmwidrige Arzney. Der Landmann pflegt sie viel als ein solches Mittel zu geben, und mit Nutzen.

Die Gabe ist zu 3, 4 bis 5 Tropfen und darüber, äußerlich mit Ochsengalle vermischt.

Oxymel Colchici.

Wird wie Oxymel squillit. bereitet. S. Pharmac. sel. B. I. S. 291.

Man wendet dies Mittel da an, wo Oxym. Squillitic. angewendet wird.

Die Gabe ist die nämliche.

Uebrigens kann es gegeben werden denen, die das Meerzwiebelnoxymel nicht vertragen können, weil es nicht so leicht Ekel und Erbrechen verursacht.

Pasta de Althea.

Rec. Radicis Altheae incisae, uncias duas.
Aquae fontanae, libras quatuor. pond. civ.

Die Altheewurzel, welche geschält seyn müssen, werden mit dem Wasser bis zu drey Pfund Rückstand eingekocht, und darauf durch ein neues wollenes Collatorium gedrückt. Nun

Rec. Gummi arabici veri albissimi, uncias octod.

pülvert solches gröblich, schüttet es zu jenem noch heißen Decoct, rührt es oftmals, und so lange um, bis es aufgelößt ist, worauf man die flüßige Mischung eine Nacht über stehen läßt; damit die holzichten oder sonstigen groben Theile, die etwa mit dem Gummi vermischt seyn mögen, sich setzen können. Den folgenden Tag gießt man die fast oder ganz durchsichtig gewordene Flüßigkeit ab, durch das vorhin schon gebrauchte aber wieder ausgewaschene, und getrocknete Collatorium, schüttet sie in einen ganz geräumigen, und ziemlich flachen Kessel mit

Rec. Sachari albi raffinati, uncias quatuordecim.

kocht die Mischung bey nicht zu starken Feuer, damit sie nicht anbrennen könne, zulezt unter steten Umrühren mit einen ganz reinlichen und langen Agitakel, bis zu einer sehr starken breyichten Masse oder Extractdicke. Darauf nimmt man

Rec. Albuminis e quindecim Ovis recentibus.

welches vorher nach Möglichkeit zum guten Schaum geschlagen seyn muß, trägt solches nach und nach immer unter stetem Umrühren so lange hinzu, bis alles zu Schaum geschlagene Eyweiß benuzt ist. Alsdenn nimmt man,

Rec. Aquae Naphae, uncias duas.

gießt dies während dem, daß jenes über, für allem aber jezt, sehr gelinden Feuer, und stetem fleißigen Umrühren abgeraucht wird, nach und nach dazu, dampft nunmehro die nach und nach

im-

immer mehr consistenter werdende Masse so weit ab, bis sie nicht mehr an die Oberhand klebt. Alsdann sezt man den Kessel ab, trägt die Masse mit einem Spatel nach und nach heraus, vertheilt sie auf mehrere von weissen Wachspapier bereitete Capseln häufchenweise, stellt diese an einen temperirten warmen Ort, und läßt sie trocken werden. Ist sie trocken geworden, so sondert man sie von dem Papier. Sollte dies angeklebt seyn oder feste daran sitzen, so ist etwas lauwarmes Wasser, womit die äußere Seite nur überwischt wird, das Mittel, wodurch solches ablösbar gemacht wird.

Es ist dies eine vorzüglich einwickelnde Arzney, die aus den Pharmazien doch nicht so ganz zu verwerfen ist. Sie dient vorzüglich bey solchen Husten, dessen Ursach Reiz ist.

Die Gabe ist zu 1 Drachme, auf einmal öfters des Tages.

Pasta Liquiritiae.

Rec. Radicis Liquiritiae incisae, uncias duas,
Aquae fontanae, libras quinque.

Es wird dies zusammengekocht bis auf vier Pfund Rückstand nach und darauf ausgedrückt, wie vorhin bey Pasta Altheae. In diesen Rückstand schüttet man

Rec. Gummi arabici veri grosso modo pulverati, libram unam.

löset dies darin auf, läßt die Flüßigkeit, so wie bey Pasta Altheae, eine Nacht über stehen, gießt

sie

sie den folgenden Tag durch ein reines wollenes Collatorium in eine Pfanne, und bringt es über gelindem Feuer zum Kochen. Nun wird

Rec. Sachari albi raffinati, uncias octo.

hinzugethan, welches sich bald auflößt. Durch das Kochen wird während der ganzen Arbeit ein unreiner Schaum auf die Oberfläche ausgeworfen. Diesen nimmt man von Zeit zu Zeit ab. Das Kochen setzt man bey gelindem Feuer immer fort, bis zu einer gewissen Dicke, nimmt sich dabey aber wohl in Acht, daß man die Mischung nicht rührt, besonders zuletzt, weil sie dadurch leicht undurchsichtig wird, welches doch nicht seyn darf, weil diese Paste durchsichtig seyn muß. Die erwähnte Dicke ist eines etwas flüßigen Honigs. Man erkennt sie, wenn man einen Tropfen davon auf den Boden eines umgekehrten kleinen meßingenen Mörsers fallen läßt, und dieser nach dem Erkalten, jene Consistenz hat. Ist diese da, alsdann gießt man alles in eine mit ein paar Tropfen Mandelöl ausgestrichene Chokolatenform, bis ohngefähr zur Hälfte voll, stellt diese im Winter auf eine leitermäßige Horde oder metallene Platte auf den Stubenofen, trocknet den Innhalt der Forme, kehrt ihn während dieser Zeit einigemal um, und trocknet ihn ferner, jedoch nur so, daß er sich wie elastisches Harz beugen und schneiden läßt.

Die arzneylichen Kräfte dieses Mittels sind etwas auflösender, als die der Pasta de Althea. Uebrigens ist es ebenfalls einwickelnd, und in der Anwendung und Gabe die nämliche.

Pilu-

Pilulae Ruffi.

Rec. Aloës succotrinae, unciam dimidiam,
Myrrhae pulverisatae,
Croci optimi pulv., ana drachmas duas.

Man mischt dies alles, macht es mit etwas Wasser zur Masse, und bereitet davon 1 Gran Pillen.

Es dienen diese Pillen vorzüglich gut zur Beförderung der monatlichen Reinigung, wie auch zum Abführen. Man giebt sie dort viermal des Tags zu 3 bis 4 Gran, und nach Umständen noch darüber, und hier nach dem Alter zu 2 Scrupel bis zu 1 Drachme.

Pulpa Cassiae.

Rec. Fistularum Cassiae, quantum vis.

Man zerschneidet oder zerstößt die Röhrenkaßia, kocht sie mit Wasser aus, läßt dieses durch ein Haarsieb laufen, und wiederholt dies so lange, bis alles Mark in Wasser aufgelößt und herausgekocht ist. Darauf gießt man alles zusammen, und verdunstet es bis zur Honigdicke.

Es ist ein gelindes Laxiermittel, das man Kindern bis zu 1 halben Unze, Erwachsenen aber bis zu 1 Unze geben kann.

Pulvis Digestivus.

Rec. Magnesiae albae,
Cremoris Tartari, ana unciam dimidiam.
Misce.

Ein

Ein erweichendes Pulver, das man den Abführungsmitteln mit Nutzen voraus giebt.

Man giebt es zu 1 Drachme.

Resina Succini.

Rec. Succini pulverisati, libram unam,
Spiritus Vini rectificati, libras quatuor.

Man übergießt den Bernstein, wozu man am besten braunen gewählt hat, mit dem Weingeist, digerirt ihn bey gelindem Feuer ein paar Tage, gießt ihn hierauf ab, frischen wieder darauf, und fährt hiermit so lange fort, bis der zuletzt aufgegoßne Weingeist nach geschehener Digestion ohne Farbe und Geschmack davon gegossen werden kann. Alsdann zieht man von sämtlichen Extractionen den Weingeist ab, wäscht das zurückgebliebene mit reinem Wasser aus, und trocknet es.

Die Benutzung dieses Harzes ist zur Essenz.

Rotulae Menthae piperitis.

Rec. Sachari raffinati, drachmam unam et dimidiam,
Olei Menthae piperitis, guttas septem.
Fiat Elaeosacharum.
Sachari raffinati subtilissimi triti drachmas quatuordecim et dimidiam,
Aqua Menthae piperitis, drachmam unam dimidiam et grana quindecim.

Der fein zerriebene und vierzehn und eine halbe Drachme wiegende Zucker, wird in einer kleinen Pfanne über gelindem Kohlfeuer so viel erwärmt, bis die umgekehrte Hand die Hitze des Zuckers nicht mehr ertragen kann. Alsdann schüttet

tet man den mit dem Oel abgeriebenen Zucker nebst dem Wasser hinzu, welches alles, so wie der Zucker genugsam erhitzt ist, schon bereit seyn muß. Rührt darauf das Gemische mit einem etwas langen und schmalen eisernen Spatel sofort mit der möglichsten Geschwindigkeit um, und gießt es ebenfalls mit der möglichsten Geschwindigkeit auf eine mit etwas Mandelöl bestrichene, aber vorher sehr sauber rein gemachte metallene Platte, in kleinen gleichförmigen runden Küchelchen, aus. Wenn diese Küchelchen so weit fertig sind, so sind sie doch noch den Fehlern unterworfen, daß sie die Härte und Weisse nicht haben, die den englischen Pfeffermünzkuchen eigen ist. Diese sind aber durch folgenden einfachen Handgriff zu heben: man nimmt nemlich die gesamten bereiteten Küchelchen, und setzt sie den Winter in einem verschlossenen Zuckerhaven einer sehr gelinden Ofen den Sommer aber der Sommerwärme aus, wodurch sie langsam austrocknen, hart und weiß werden, so daß sie den englischen gleichen.

Es sind diese Küchelchen krampfwidrig und blähungstreibend. Sie werden angewendet in jener Rücksicht.

Man giebt sie zu 3 bis 4 Stück auf einmal.

Rotulae ex succo Citri.

Werden wie Rotulae Menthae piperitis bereitet.

Sind in Faul und Entzündungsfiebern den Kranken, um den Durst zu stillen, eine angenehme Arzney.

Sal

Sal Phosphori.

Rec. Ossium calcinatorum, uncias duodecim,
Acidi Vitrioli concentrati, uncias octo.

Man übergießt die gröblich gepülverten calcinirten Knochen mit der Vitriolsäure, um daraus die Phosphorsäure abzuscheiden, sucht aber den Punct so zu treffen, daß keine Vitriolsäure überschüßig ist. Sind die Knochen mit der Säure übergossen, alsdann läßt man das Ganze ein paar Tage stehen, schüttet es darauf auf ein dichtes leinenes Seihetuch, und übergießt den Rückstand so lange mit kochendem Wasser, bis er nicht mehr sauer schmeckt. Hierauf sättigt man die abgelaufene Säure mit mineralischem Laugensalze, filtrirt das Saturat, raucht es gehörig ab, und stellt es zum Crystallisiren hin.

Ein sehr auflösendes, abführendes und kühlendes Salz, das zu antiphlogistischen Mixturen zu benutzen ist.

Man giebt es zum Auflösen zu 1 bis 2 Drachmen; zum Abführen bis zu 1 Unze.

Spiritus Salis ammoniaci aquosus.

Rec. Salis alcali volatilis, uncias duas,
Aquae destillatae, uncias duodecim.

Man löset das Laugensalz in dem destillirten und etwas erwärmten Wasser auf, und bewahrt die Auflösung in einem wohl zu verschließenden Glase auf.

Es kömmt dies Mittel ganz mit der Wirkung des flüchtigen Laugensalzes überein.

Die Gabe ist 20 bis 60 Tropfen.

Spiri-

Spiritus Serpilli.

Rec. Herbae Serpilli, uncias sedecim,
Spiritus Frumenti, libras sex.

Es wird der Destillation unterworfen, so lange, bis das zulezt übergehende sich nicht mehr anzünden läßt.

Ist stärkend, und wird vorzüglich äußerlich bey gelähmten Theilen empfohlen.

Syrupus communis.

Rec. Sachari albi, uncias sedecim.
Aquae communis, uncias decem.

Man läßt es einmal aufkochen, und gießt es durch ein wollenes Seihetuch.

Wird zu Mixturen zu 1 bis 2 Unzen benuzt, um solche damit zu versüßen, oder zu pulverichten Mischungen gesezt, um diese damit zu Lattwergen oder Säftchens zu machen.

Syrupus Ribium.

Wird wie Syrupus Rubi Idaei bereitet.
S. Pharmac. sel. B. 1. S. 362,

Man sezt ihn ebenfalls zu Mixturen, um solche angenehm zu machen.

Die Gabe ist zu 1 bis 2 Unzen.

Syrupus Rubi Idaei cum Aceto.

Rec. Aceti Rubi Idaei, uncias decem.
Sachari albi, uncias sedecim.

Wird wie Syrupus Ribium bereitet.

Ist in Faul- und Entzündungsfiebern der schönste fürtreflichste Syrup unter allen übrigen.

Mit Wasser vermischt giebt er ein gar angenehmes Getränk.

Man giebt ihn zu 1 und mehreren Unzen.

Terra ponderosa.

Rec. Spathi ponderosi, in pulverem redacti subtilissimi, p. j.
Alcali vegetabilis depurati, p. jj.

Man mischt beydes sorgfältig mit einander, schüttet diese Mischung in einen hessischen Tiegel, deckt einen größern darüber her, und läßt diesen leztern in einem gut ziehenden Windofen 3 bis 4 Stunden hellkirschroth glühen. Die Masse wird zusammen gebacken seyn, aber nicht an dem Tiegel fest hängen. Man nimmt sie nach dem Erkalten heraus, reibt sie fein, kocht das Pulver mit destillirtem Wasser, süßt den Rückstand so lange mit siedendem abgezogenen Wasser aus, bis dieses keine reagirende Eigenschaften mehr bekommt, und trocknet es dann.

Dieses getröcknete Pulver löset man in Salzsäure auf, filtrirt die Auflösung, sondert den unaufgelößten Theil — unzerlegten Schwerspath — durch ein Filtrum von ungeleimten Druckpapier ab, und läßt die klare Auflösung in einer porcellainen Schaale bey gelindem Feuer eintrocknen. Der rückständige Baryt wird in einen reinen Tiegel gelegt, und dem Glühefeuer ausgestellt. Hier bleibt er so lange, bis durchaus kein Rauch mehr aus dem Tiegel aufsteigt. Sollte der rohe Schwerspath nun Spießglanz, Eisen, Braunstein, und Arsenik enthalten haben; so wird, wenn der Arsenik nicht alle vom Pottaschen-Alkali, und dem

Absüß-Wasser aufgenommen war, und also der Ueberrest von der Säure aufgenommen wurde, dieser sowohl, als die entstandene Spießglanzbutter, und das salzsaure Eisen, versagt, das übrige Eisen und der Braunstein aber, von der Säure befreyt, und grostentheils unauflößlich im Wasser werden. Man löset den rückständigen salzsauren Baryt nun in destillirtem Wasser auf, und sondert alle unauflößbaren Theile durch ein Filtrum ab. Jezt fällt man die Schwererde aus jener Auflösung durch das reinste Weinsteinalcali, und süßt sie so lange aus, bis das Wasser unschmackhaft abläuft, und auf keines der bekannten Reagentien, Silbervitriol oder Silbersalpeter, mehr als Salzsäure reagirt, und trocknet sie.

Terra ponderosa salita.

Rec. Terrae ponderosae, unciam unam.

Acidi Salis rectificati, q. s. ad saturationem.

Wenn die Schwererde in genugsamer Salzsäure aufgelößt ist, und die Auflösung völlig mittelsalzig ist, so verdünnt man sie mit noch einmal so vielem destillirten Wasser, schüttet dazu

Terrae ponderosae, unciam dimidiam.

und kocht die Auflösung bis auf ein Dritiheil ihres Voluminis in einer Porzellainschaale ein. Ein Theil dieser aufs neue hinzugesezten Erde wird aufgelößt werden, das übrige aber unaufgelößt liegen bleiben. Die Flüßigkeit wird nun durch ein Filtrum von jenem Rückstande abgesondert, dieser ausgesüßt, und die Auflößung bis zum Crystallisationspunkte abgeraucht. Der nach diesem Ver-

fahren bereitete salzsaure Baryt oder salzsaure Schwererde wird außerordentlich weiß und völlig rein seyn.

Etwas über die Kräfte, Anwendung und Gabe dieses Mittels.

Es ist diese Arzney ein einschneidendes, kühlendreizendes, auflösendes und wurmwidriges Mittel, welches wir erst seit kurzem durch die Beobachtungen des Hrn. D. Crawfords in London, nachher durch die weitern Bemühungen der Hrn. Buchholz und Hufeland zu Weimar, besonders aber durch leztern näher und genauer kennen gelernt haben. Hr. Hofmedicus Hufeland, welcher über die Kräfte und den Gebrauch der salzsauren Schwererde (nicht Schwehrerde!) in verschiedenen Krankheiten (Erfurt 1792. Bey G. A. Keyser.) geschrieben hat, sagt in seinen Erfahrungen: „Sie äussert einen feinen, aber durchdringenden Reiz auf die Verdauungswege, Secretionsorgane, vorzüglich aber auf das lymphatische System, und die Drüsen, und vermag dadurch nicht nur den Schleim in den ersten Wegen kräftig aufzulösen, sondern auch durch vermehrte Thätigkeit des lymphatischen, und Drüsensystems, die Resorption zu vermehren, Stockungen und Verhärtungen zu zertheilen, und die unreine oder zähe Lymphe zu verdünnen, und zu reinigen. Da sie dies nun bewirkt, ohne das System der Blutcirculation zu reitzen, oder das Blut zu phlogistisiren, ja hierauf eine erschlaffende und besänftigende Kraft äußert, so gehört sie ganz unter die kühlendreitzenden und auflösenden Mittel, und hat den Vorzug, auch bey

Voll-

Vollblütigkeit, gespannten und reizbaren Fasern, selbst beym fieberhaften Zustande, ohne Nachtheil angewendet werden zu können. „Ueberhaupt glaube ich es, als einen Vorzug dieses Mittels anführen zu müssen, daß es, auf die rechte Art angewendet, ohne Sturm und ohne zu heftigen Angriff auf die ersten Instanzen seiner Wirksamkeit — Magen und Darmcanal — die treflichsten entfernten Wirkungen, gleichsam im Stillen hervorzubringen vermag. Dadurch gewährt es den Vortheil: 1) daß man es länger und anhaltender fortsetzen kann; 2) daß man darauf rechnen kann, daß es sich tiefer einschleicht, und inniger mittheilt; 3.) endlich, daß es zarten Personen, Kindern, und da, wo zu große Reitzbarkeit des Magens andere Mittel verbietet, ohne Nachtheil gegeben werden darf."

Die Anwendung dieser salzsauren Schwererde ist bey Scropheln, den Kropf und andern Drüsenverhärtungen, Würmern, Verschleimung der ersten Wege und Verstopfung des Gekröses, schleimichten Asthma, Flechten und andern Ausschlägen, Kopfgrind, und Geschwulst und Verhärtungen der Testikel. Bey Scropheln that es Hrn. Hufeland außerordentlich viel. Crawford sagt: Er habe aus den Wirkungen, welche dieses Mittel bisher vorgebracht, Ursache zu vermuthen, daß, wenn dasselbe mit Ueberlegung gegeben, und sein Gebrauch hinlänglich fortgesetzt würde, es wenig Fälle von Scropheln geben werde, welche dadurch nicht geheilt werden können. Hufeland unterschreibt dieses, und führt demnächst zwey Beobachtungen an, wo diese Arzney fürtrefliche Dienste

 leistete.

leistete. Bey dem Kropf und andern Drüsenverhärtungen leistet es ebenfalls Dienste. Unter allen Drüsen, sagt Hr. Hufeland, scheint die salzsaure Schwererde am mehrsten auf die Halsdrüsen zu wirken. Der Kropf hatte bisher kein gewisseres Mittel, als den gebrannten Schwamm, den man durch Austerschaalen, Salmiac u. s. w. noch verstärkte. Die salzsaure Schwererde verdient ihm ganz an die Seite gesetzt zu werden, ja sie hat geholfen, wo jener nicht half, ohnerachtet es auch wieder Fälle giebt, wo der Schwamm mehr thut. Ein Blindgebohrner, 40 Jahr alt, bekam seit zehn Jahren einen Kropf, welcher nach und nach dergestalt zunahm, daß es dem Kranken beym Treppensteigen an Luft fehlte. Es waren die besten gewöhnlichen Kropfmittel ohne Nutzen gebraucht worden. Endlich bekam er die Auflösung der salzsauren Schwererde, täglich dreymal zu 50 Tropfen in Wasser. In den ersten Tagen des Gebrauchs verlohr er den Appetit. Es wurde also das Mittel einige Tage ausgesetzt, und dafür ein bitteres Extract in Wein aufgelößt genommen. Als sich hierauf der Magen erholt hatte, nahm er die Schwererdenauflösung wieder, doch nur 30 Tropfen dreymal des Tages. Nach fünf Wochen, da er ohngefähr fünf Drachmen dieses Salzes in obiger Auflösung genommen hatte, war sein Kropf dergestalt zusammengeschmolzen, daß die Geschwulst der Glandula thyreoidea gänzlich verschwunden, und nur noch einige in den Seitendrüsen des Halses zu bemerken war. Ein Mädchen von 18 Jahren, die immer viel an Ausschlägen, und vor einem halben Jahre an einem venerischen weissen

Fluß

Fluß und Bubonen gelitten hatte, bekam, da diese beyden Symptomen nachließen, eine Geschwulst beyder Mandeln am Halse, die oft schmerzte und einigemal aufzubrechen drohete. Eine Menge auflösender, äußerlicher und innerlicher Mittel hatten nichts geholfen. Als aber die Zuflucht zur Schwererdenauflösung genommen wurde, bekam die Kranke Hülfe. Gegen Würmer ist dies Mittel schon von Willis, einem bekannten Chymiker in London, als ein nimmer fehlendes empfohlen worden. Hr. Hufeland bezeugt diese Wirkung, und versichert, daß es wirklich in Fällen, wo viele andere Wurmmittel vergeblich gebraucht worden wären, noch Würmer abtrieb. Dabey hat es den Vortheil, daß es für Kinder lange nicht so unangenehm und auch nicht so angreifend ist, als die mehresten andern Wurmmittel, daß es zugleich den Schleim, den gewöhnlichen Gefährten der Würmer auflöset, und ihre Nester zerstöhrt, und daß es selbst in Fiebern, wo Würmer im Spiele sind, gegeben werden kann. Askariden ist man allemal sicher damit wegzubringen, und auf diese scheint es vorzüglich zu wirken. Spulwürmer giengen ebenfalls darauf weg. Hr. Bergrath Buchholz fand diese Eigenschaft mehrmals bestätigt. Bey fünf Beobachtungen, die Hr. Hufeland in seinen erwähnten Erfahrungen mittheilt, that es sehr gute Dienste. Bey Verschleimung der ersten Wege und Verstopfung des Gekröses ebenfalls. Beym schleimichten Asthma, Lungenknoten, wie auch Flechten und andern Ausschlägen dient es gewiß mit großem Nutzen. Beym Kopfgrinde ist es ein vorzügliches Mittel. Ein Mann von 40 Jahren,

der noch wenig an Ausschlägen, aber desto mehr an asthmatischen Zufällen gelitten hatte, bekam, nachdem er einige Zeit ganz frey von letztern gewesen war, einen starken Grindausschlag auf dem mit Haaren bewachsenen Theile des Kopfs. Mehrere angewandte Mittel wollten nicht helfen. Er nahm also unsere Auflösung auf die gewöhnliche Art in Verbindung der bisher getrunkenen Ptisanen — aus schweißtreibenden Hölzern bestehend — und alle acht Tage ein Quecksilberabführungsmittel. Acht Tage darnach fieng der Ausschlag an sich noch mehr auszubreiten, und nahm nicht nur den Nacken, sondern zuletzt auch Schultern und Arme ein. Aber nun dauerte es nur noch acht Tage, so trocknete unter fortgesetztem Gebrauch des Mittels der Grind nicht nur an diesen Theilen, sondern auch am Kopfe völlig ab, ließ sich leicht abschuppen, und die Haut darunter war reine. Bey Geschwulst und Verhärtung der Testickel schaft es nicht minder guten Nutzen. Ein Mann, der schon viele Jahre einen geschwollenen und verhärteten, und ihm äußerst lästigen Testickel mit sich herumtrug, der schon unzählige und unter diesen die stärksten, auflösenden und Mercurialmittel, sowohl in- als äußerlich gebraucht hatte, bey dem sogar das Karlsbad von keinem Nutzen gewesen war, fieng endlich den Gebrauch der Schweererdenauflösung an, und hatte sie kaum einige Tage täglich viermal zu 40 Tropfen genommen, als er schon Verminderung seines Uebels bemerkte. Er fuhr fort, und in Zeit von 3 Wochen war der Testickel wieder zu seiner natürlichen Größe reducirt, ohne daß äußerlich das geringste dabey geraucht worden wäre.

Auf

Auf noch mehrere Beobachtungen, die Hr. Hufeland in der vorhin gedachten und interessanten Schrift angeführt hat, wo die salzsaure Schwererde von keinem oder wenigem Nutzen war, muß ich meine Leser selbst verweisen. Genug, daß aus allem obigem sattsam erhellet, daß diese Arzney ein fürtrefliches Heilmittel ist, und daß es daher die Aufmerksamkeit aller Aerzte verdient. So viel ich von einem meiner Correspondenten weiß, hat man im Braunschweigischen sehr gute Versuche damit gemacht. Auch in Marburg machte man Versuche damit, die sehr vortheilhaft ausfielen.

Die Gabe ist — eine halbe Drachma salzsaure Schwererde in 1 Unze destillirten Wassers aufgelößt, und davon Erwachsenen 30, 40, 50 bis 60 Tropfen, drey bis viermal den Tag, Kindern von ein bis zwey Jahren 10 bis 20 Tropfen, und so nach Verhältniß und Umständen mehr. Bey einer mäßigen Gabe äußert es auf den Magen und Verdauungswerkzeuge fast gar keine merkliche Wirkung, aber eine etwas zu starke Quantität kann Ekel, Würgen, heftiges Erbrechen, Angst, Herzklopfen, Schwindel u. s. w. verursachen. Daher bey dem Gebrauch dieses Heilmittels Vorsicht zu empfehlen ist.

Noch Etwas über die Bereitung der Schwererde.

Die oben beschriebene Art, sich eine reine Schwererde zu verschaffen, ist nur dann anwendbar, wenn man einen Schwerspath zur Bereitung desselben nehmen kann. Da dies aber nicht der

Fall seyn wird, so können folgende Regeln bey ihrer Verfertigung, aus minder reinem Schwerspath, angewendet werden.

1.) Soll man aus Schwerspath, der mit einem braunrothen Anfluge, also mit Eisen bedeckt ist, Schwererde verfertigen; so wird dieser aufs feinste gepülvert, und erst mit Salzsäure, alsdann aber Königswasser, so lange und so oft gekocht, bis das rückständige Pulver ganz weiß ist, ausgesüßt und getrocknet.

2.) Ist der Schwerspath grün angeflogen, und enthält Kupfer, so kocht man ihn wiederholt in Vitriolsäure, in der ein wenig Salpeter aufgelößt ist.

3.) Enthält der Schwerspath Braunstein, und ist durch diesen schwärzlich oder amethystfarbig gefärbt, dann wird er so oft mit Salpeter oder Salzsäure gekocht, in welche man etwas Zucker werfen muß, bis der lautere Schwerspath übrig bleibt.

4.) Enthielt der Schwerspath aber Silbererze, Bleyglanz, Kupfer, Kupferfahl-Erze; so muß man ihn erst mit Salpeter- dann aber mit Salzsäure und in einigen Fällen auch mit Vitriolsäure kochen, auch zuletzt, wenn man Arsenik darin vermuthet, mit caustischem Alcali digeriren, um alle Metalle, den Arsenik und selbst den Schwefel wegzubringen. Man wiederholt diese verschiedene Arbeiten, je nachdem sie der fremde Gehalt des Spaths bestimmt, so lange bis der reine weisse Schwerspath allein übrig ist.

5.) Der

5.) Der weisse Rückstand von allen diesen Arbeiten wird mit Wasser ausgesüßt, und auf eben die Art zu reiner Schwererde oder salzsauren Baryt umgeschaffen, wie es oben beschrieben ist. Eine so zubereitete Erde kann nichts fremdes enthalten, und der daraus gefertigte salzsaure Baryt wird gerade nun die Eigenschaften und Kräfte besitzen, die der Arzt von ihm fordert und erwartet.

Tinctura Euphorbii.

Rec. Euphorbii, unciam unam,
Spiritus Vini rectificati, uncias sedecim.

Wird drey Tage digerirt und alsdann filtrirt.

Man benutzt sie als ein chirurgisches Mittel, beym Beinfraß (Caries). Hier leistet es so gute Dienste, wie keines von denen, die darwider empfohlen sind. Man muß es nicht innerlich geben; es reizt zu sehr, und verursacht leicht gefährliche, ja tödtliche Entzündung. Zu vermeiden ist also dieser, zu empfehlen aber jener Gebrauch.

Tinctura Kino.

Rec. Gummi Kino, uncias duas,
Spiritus Vini rectificati, uncias duodecim.

Wird drey Tage digerirt und alsdann filtrirt.

Ist stärkend und zusammenziehend, und bey den Uebeln anzuwenden, worinn es empfohlen ist. S. Pharmac. sel. B. I. S. 72 u. f.

Die Gabe ist 1 halbe Unze, oder 1 Eßlöffel voll auf einmal.

Tin-

Tinctura Laccae.

Rec. Gummi Laccae, unciam unam,
Myrrhae electae, unciam dimidiam,
Solutio Salis alcali s. Olei Tartari per deliq. unciam dimidiam,
Spiritus Cochleariae, uncias sex.

Die Gummen werden gepulvert, darauf mit der Laugensalzflüßigkeit angerieben und über gelindem Feuer getrocknet. Alsdann vermischt man es mit dem Spiritus, digerirt es drey Tage und filtrirt es.

Ein gutes reinigendes, heilendes und stärkendes Mittel, das bey Mundgeschwüren und losem Zahnfleische von gutem Nutzen ist.

Tinctura Martis.

Rec. Martis solubilis, uncias quatuor,
Aquae Cinnamomi s. V.,
Spiritus Vini rectificati, ana uncias octo.

Wird gemischt, einige Stunden digerirt und alsdann filtrirt.

Ein stärkendes Mittel, das bey schwachen Eingeweiden Dienste leistet.

Die Gabe ist zu 30 bis 60 Tropfen.

Tinctura Rhei dulcis.

Rec. Radicis Rhei optimi, uncias duas,
Seminis Cardamomi minoris, unciam dimid.
Spiritus Vini gallici, uncias duodecim.
Sachari candi flavi, uncias tres.

Die Rhabarber wird fein zerschnitten, der Saame etwas gestoßen, alsdann 2 Tage digerirt und

und darauf ausgepreßt. Nun nimmt man das Ausgepreßte, löst darin den Zucker auf, und filtrirt es.

Ist eröfnend und stärkend. Bey Dysenterien und Diarrhöen, die Folgen von Schwäche sind, ist es eine lobenswerthe Arzney.

Man giebt sie zu 60 bis 100 Tropfen bis zu einem Eßlöffel voll.

Trochisi bechici nigri.

Rec. Pulveris Radicis Altheae, uncias duas,
Succi Liquiritiae, uncias quatuor.
Seminis Foeniculi, unciam dimid.,
Sachari albi, uncias sedecim.

Es wird alles gemischt, durch Hinzugießung genugsamen Wassers zur Masse gemacht, und daraus kleine Küchelchen bereitet.

Sind auflösend, und einwickelnd, und da dienlich, wo die auf der 90 u. f. Seite erwähnte Pasten gegeben werden.

Man läßt sie zu 1 Drachme bis zu einer halben Unze von Zeit zu Zeit essen.

* *Vinum Ipecacuanhae.*

Rec. Pulveris Radicis Ipecacuanhae, unciam dimid.
Vini Moscati, uncias sex.

Wird 1 Stunde lang infundirt, alsdann ausgedruckt und filtrirt.

Ist Erbrechen erregend, wie Ipecacuanha selbst, und kann daher auch da angewendet werden, wo jene angewendet wird, jedoch mit Bedingung. Wo ein Fieber ist, wo man ohnehin alle hitzige

Mittel

Mittel vermeiden muß, auch da muß der Gebrauch dieses Mittels vermieden werden. Wo Fieber gegenwärtig ist, da ists besser, eine solche Infusion mit Wasser zu berieten.

Man giebt sie Erwachsenen zu 1 bis 2 Unzen. Man läßt davon Eßlöffelweise nehmen, bis Wirkung erfolgt. Stift sagt, daß man diesen Aufguß eben so bequem und vortheilhaft nehmen lassen könnte, als den aufgelößten Brechweinstein.

Unguentum Lauri.

Rec. Baccarum Lauri, grosso modo tritarum, libram unam,
Herbae Sabinae, uncias quatuor,
Axungiae Porcinae, libras sex.
Aquae fontanae, uncias sex.

Wird alles zusammengemischt, und zwölf Stunden lang in einem wohl bedeckten irdenen Topfe bey gelinder Wärme digerirt. Darauf sezt man hinzu

Indigo, drachmam unam,
Pulveris Curcumae, drachmas tres,
Spiritus Vini rectificatissimi, q. s.

welches zuvor mit dem Spiritus zu einer ganz feinen breyichten Masse zerrieben ist, färbt es damit, läßt es bey der Wärme noch so ein Stündchen wohl bedeckt stehen, und preßt es alsdann durch dichtes Leinen aus.

Eine sehr wirksame Salbe, die von dem gemeinen Manne als Krätzsalbe unter dem Namen Lorbeeröl pflegt verbraucht zu werden. Wider

Würmer mit Fel Tauri inspissatum und mit einem destillirten entweder Rauten- oder Reinfarnöl vermischt, und den Kindern in der Nabelgegend eingerieben und aufgelegt, leistet sie gute Dienste. Im Seitenstechen ist diese Salbe, mit Campher vermischt, gewiß von größerm Nutzen, als Altheesalbe mit Campher vermischt. S. Pharmac. sel. B. I. S. 391.

Unguentum ad scabiem Jasseri reformatum.

Rec. Vitrioli albi purificati,
Florum sulphuris, ana unciam unam,
Unguenti Lauri, q. s.
Fiat Unguentum.

Eine Salbe, die wider die Krätze von sehr gutem Nutzen ist. Man läßt sie in die flache Hand einreiben. Jasser schrieb die Salbe aus weissem Vitriol, Schwefelblumen, Lorbeerenpulver und Baumöl zu bereiten vor. Man hat gesagt: das Lorbeerenpulver sey in der Mischung unnütz. Trampel glaubt, es wären in der Jasserschen Krätzsalbe die Lorbeeren das Gewürz, welches das Verschließen der Mündung der Gefäße, die die Krätzmaterie ausgießen, durch den Reiz, den sie den Hautnerven mittheilen, abhalte, und das Fortbewegen derselben befördere, so lange, bis sich keine in den dazu organisirtee Gefäßen weiter erzeugen könne. Aber wie nun — wenn ich, aller Achtung unbeschadet, die ich für den Hrn. geheimen Rath Trampel und dessen Geschicklichkeit hege, sage, daß das Aromatische der Lorbeern in der Quantität des Gewichts nicht hinreichend sey,

jene

jene Verschließung der Mündung der Gefäße abzuhalten. Zu groß sind allein die trocknenden, und noch mehr zu groß die zusammenziehenden Kräfte des weissen Vitriols; diese übersteigen alle Kräfte des Reizes jener Beeren.

Unguentum Nihili ad oculos.

Rec. Zinci praecipitati, unciam unam,
Axungiae Porcinae, uncias tres,
M. F. Unguentum.

Ist bey feuchten Augenentzündungen von gutem Nutzen. Cullen fand, daß eine solche Salbe bey der Austrocknung tiefer flechtenartiger Geschwüre gute Dienste that.

Zincum praecipitatum.

Rec. Vitrioli albi purificati, uncias octo,
Aquae fontanae destillatae, libras duas.

Man löset den Vitriol in dem Wasser auf, und filtrirt die Auflösung. Alsdann nimmt man
Solutio Salis alcali vegetabilis, q. s.
und präcipitirt damit allen Zinkkalk. Nun gießt man alles in ein mit Fließpapier belegtes Seihetuch, läßt über dem Präcipitat so lange immer frisches Wasser ablaufen, bis das zuletzt darüber Ablaufende ganz ohne allen Geschmack ist, worauf man ihn trocknet.

In den Kräften und der Anwendung dieses Mittels kömmt es den floribus Zinci gleich, um desto gewisser, da diese beyden metallische Kalke Eins sind. S. Pharmacia selecta B. I. S. 224.

Register

der in diesem zweyten Theil oder Band enthaltenen Arzneymittel, ihre Beschreibung, Zubereitung, Kräfte, Anwendung, oder Gebrauch und Gabe.

Acacia nostras 3.
Acelosella 4.
Acetum Antisepticum, Bezoardicum, Prophylacticum 111.
— Colchici 111.
— rubi Idaei 112.
Aethiops antimon. 112.
Allium 5.
Althae decoct. 127.
Althea pasta 153.
Alumen kinosatum 113.
Anagallis 6.
Anhaltin. aqua 115.
Anisi aqua 116.
Anisum stellatum 7.
Antipsorica ref. aqu. 117.
Antiseptic. acet. 111.
Aqua florum acaciae 115.
— anhaltina 115.
— antipsorica ref. 115.
— aurant 116.
— Bened. Rulandi 117.
— cinam cum vino 118.
Aqua naphae 118.
— picea 118.
— pulegii 119.
— salviae 120.
— Vulneraria, sclopet. S Traumat. 120.
Aristolchia rotunda 8.
Arum 10.
Arzneymittel, rohe 1.
— bereitete, oder zusammengesezte 109.
Asarum 11.
Aurantiorum 13.
Aurant. aqua 116.

Bärentraube 107.
Balsamum copaivae 13
— commendat 121
— Italicum s. Locatelli ibid.
Beinwel 34.
Benedicta Rulandi aqua 117.
Bergmünze 72.

Bertram, ächter 72.
Bezoardic. acet. 111.
Bilsenkraut 54.
Bistorta 16.
Borax, (Borax) 16.

Caffea Kaffee 23.
Caryophyllata 17.
Cassia fistula 20.
Caßienrohr 20.
Catechu extract. 134.
Centaurium minus 21.
Cereoli explorat. 122
Cherefolium 21
Chicoreum arvense 21
Cinnabaris factitia 123
Cinnamom. c. vino aqu. 118
Claudei elix. aperitiv. 128
Colchicum 28
Colchic. acet. 111
Colombo 30
Columbowurzel 30
Commendatot. bals. 121
Conserva antiscorbut. 124
— Helmintochorton 33
Consolida 34
Convolvuli extract. 136
Convolvulus 35
Cremor Tartari solub. 124
Crocus metallorum 126

Decoctum alb. 127
— althae ib.
— Hordei 128
Digitalis 35
Dosten, kritischer 68
Dreyfaltigkeitskraut 55

Ehrenpreiß 106
Eicheln 73
Elixir antiscorbut. 128
— aperitivum Clauderi ibid.
Elixir propriet. sine acido 129
— resolvens 130
Emplastrum antyhyst. 130
— de Hyoscyamo 131
— resolv. foetidam ib.
— Tacamahacum 132
Epheugummi 50
Eselsohr 10
Essenta succini 133
Euphorbium 40
Euphorbium 40
Extractum aurantiorum cortic. 133
— Catecha 134
— Centaurii minor. 135
— Columbo ibid.
— Convolvuli 136
— Hyosciami 137
— Lactucae scariole 139

Ex-

Extract. Millefolii 139
— Nucum juglandium 140
— Strumonii ib.
— Tanaceti 141
Färberröthe 75
Farrenkrautwurzel 41
Fel Tauri inspissat. 142
Feldpoley 97
Fichtenknospen 70
Filix 41
Fingerhut 35
Flor. acac aqua 115
Foeniculum aquatic. 42
Freysamkraut 55
Galanga minor 45
Galgant 45
Gargarisma adstring. 144
Gauchheil 6
Genista 46
Geoffrea 46
Geoffräarinde 46
Gerste, ausgeschälte 54
Ginster 46
Globuli martialis 144
Grimsing 66
Gummi gutta 47
— Lack 48
— laccae 49
— s. succus gummosus inspissatus 47
Gutta 47
Haselwurz 11
Hedera Gummi 50
Helix pomatia 51
Helleborus albus 53
Hindläufte 21
Hordei decoct. 128
Hordeum semen mundatum s. excorticatum 54
Hyosciamus 54
Hyosciami extract. 137
Jacea 55
Jasseri unguent. ad scab. reform. 175
Johannisbeeren, rothe 74
Italic. balsam. 121
Juglans putamen nucem juglandium und Nuces juglandes imat. 56
Klapperrose 69
Klatschrose 69
Klette 14
Knoblauch 5
Körbel 21
Kopaivabalsam 13
Krapp 75
Krebssteine 64
Kretischer Dosten 68
Kreuzblumenpflanze 71
Lac 57
— sulphuris 145

Lactuca sylvestris herba recens 63
Lapides cancrorum 64
Lattich, wilder 63
Lausesaamen 80
Leberlattig 63
Lehre von der Kentniß der rohen Arzneymittel 1
Liquirit pasta 155
Locatelli balsam 121
Lysimachia purpurea herba 65
Mars solubilis 147
Mastix Gummi 65
Materia medica 1.
Maywurmkäfer 104
Medicamenta praeparata et composita 109
Meloë magalis L. 104
Milch 57. 63
Millefolii extract. 139
Millefolium. Samitates 66
Mönchsaamen 80
Nasturtium aquaticum herba rec. 66
Natterwurz 16
Nelkenwurzel 17
Nicotiana folia 67
Niesewurzel, weisse 53
Nuc. jugland. extr. 140
Nuc. jugland. imat. 56
Oleum hyosciami infusum 148
— Ricini 149
— rutae destill. 152
— tanaceti 153
Origanum. Spicae 68
Osterlucey 8
Oxymel Colchici 153
Papaver erraticum flore 69
Pardana 14
Pasta de althea 153
— Liquiritiae 155
Petersilie 70
Petroselinum semen 10
Pfaffenpint 10
Pferdesaamen 42
Picea aqua 118
Pilulae Ruffi 157
Pini turiones 70
Pix nigra liquida 71
Poley 72
Polygala 71
Poma imatura 13
Pomeranzenblumen 13
— unreife, ebd.
Prophylacti c. acet. 111
Pulegii aqua 119
Pulegium herba 72
Pulpa Cassiae 157
Pulvis digestivus 157
Pyrethrum radix 72

Quen=

Quendel 97
Quercus fructus 73

Raute 78
Resina succini 158
Rheinfarrn 101
Ribes rubrum fructus rec. sucus 74
Ricinus. Semen oleum 75
Röhls 66
Rotullae Menthae piper 158
— ex succo citri 159
Rubia tinctorum. Radix 75
Ruffi pilulae 157
Ruhrrinde 97
Ruta hortensis. Herba rec. 78

Sabadilla. Semen 80
Sabina herba 83
Sadebaum 83
Sal phosphori 160
Salapwurzel 85
Salap. radix 85
Salix Cortex 86
Salviae aqua 120
Sandbeerstaude 107
Sarsaparilla, deutsche 92
— germanica radix 92
Sauerklee 4
Scammonium 95
— succus gummoso-resinosus 95
Schaafgarbe 66
Schlehenblumen 3
Schnecke, eßbare und Weinbergsschnecke 51
Schwererde 162
— Bereitung 169
Schwerspath 98
Sclopetar. aqu. 120
Senega, radix 95
Senekawurzel 95
Serpillum, herba 97
Simaruba cordex 97
Spathum ponderosum 98
Spigelia radix et herba 100
Spiriritus salis amon. aquos. 160
— serpilli 161
Stechapfel 101
Sternanis 7
Stiefmütterchen 55
Stramonii extract. 140
Stromonium, folia 101
Syrupus commun. 161
— Ribium ib.
— Rubi Idaei cum aceto ib.

Taback 67
Tabacksklystire 68

Tanacetum. Herba. Semen 101
Tanaceti extract. 141
Tannenknospen 70
Tausendguldenkraut 21
Terpenthin, venetischer 102
Terra ponderosa 162
— salita 163
Theer 71
Therepinthina venet. 102
Tinctura Euphorbii 171
— Kino ib.
— laccae 172
— Martis 172
— Rhei dulc. ibid.
Traumatica aqua 120
Trochisci bechici nig. 173

Unguentum Lauri 174
— ad scabiem Jasseri reform. 175
— nihili ad oculos 176
Uva ursi, Folia 107

Verbuscum, Folia, Flores 104
Vermis majalis 104
Veroniaca herba 106
Vinum Ipecacuanhae 173
Vulner. aqu. 120

Wallnußbaum 56
Wallwurz 34
Wasserfenchel 42
Wasserkresse 66
Weidenbaum 86
Weidenrauch, rother 65
Weinbergsschnecke 51
Wollkraut 104
Wunderbaum 75
Wurmconserva 33
Wurmpflanze 100

Zahnwurzel 72
Zaunwinde 35
Zeitlosenzwiebel 28
Ziegeunerkraut 54
Zincum praecipit. 176

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 4. Z. 10. von oben, statt Wasser, lies mit Zucker versüßen.
— 9. — 12. von oben, st. Erleuchterung, l. Erleichterung.
— 23. — 17. von oben, st. der Mase, l. der Maase.
— 25. — 9. von oben, st. Brantwim, l. Branntwein.
— 33. — 16. von unten, st. oder gekocht, l. als gekocht.
— 49. — 2. von oben, st. nun, l. Man pflegt es nur mehr 2c.
— 50. — 13. von oben, statt Schmaro erstrauch, lies Schmarotzerstrauch.
— 52. — 17. von oben, nach dem ?, st. da, l. Da man 2c.
— 55. — 8. von unten, statt nur, l. sie nun in ein neues 2c.
— 56. — 15. von unten, st. Katzenbiße, l. Katzenpiße.
— 57. — 13. von unten, st. Foemineus, l. Foeminus.
— 59. — 5. von unten, st. Staatt, l. Statt.
— 62. — 3. von oben, st. Pfunde, l. Pfunden.
— 63. — 10. von oben, st. angebaueten, l. ungebaueten Orten, 2c.
— 66. — 15. von oben, st. schienen, l. scheint.
— 66. — 13. von unten, st. fand es, l. fand sie 2c.
— 72. — 2. von unten, st. speuchellokend, l. speichellockend.
— 73. — 6. von unten, st. andern, l. andere.
— 76. — 4. von unten, st. Hume, l. Home.
— 77. — 5. von oben, statt Bandes, 1. daß 2c. lies Bandes, daß es 2c.
— 86. — 4. von unten, st. Weiden, l. den jüngsten Zweigen 2c.
— 91. — 7. von oben, st. Schröder, l. Schrader.
— 97. — 15. von unten, st. sandtigen, l. sandigen.
— 101. — 8. von unten, statt angebaueten, lies umgebaueten 2c.

S. 108. — 2. von oben, st. verdiene. Und sagt, l. verdiene, und sagt, daß ꝛc.
— 126. — 2. von oben, st. Bicking, l. Bücking.
— 136. — 9. von oben, l. Convolvuli sepii.
— 149. — 10. von unten, st. Oier, l. Odier.

Noch zum ersten Bande.

S. 62. Z. 1. von oben, st. Jahren, l. Tagen.
— 73. — 5. von oben, st. gab er es einem Hrn N. N., der 7 Jahre lang ꝛc., l. gab er es einer Frau N. N., die 7 Jahre lang ꝛc.
— ebd. — 9. von oben, st. war der Kranke ꝛc., l. war die Kranke von ihrem Uebel befreiet.
— 144. — 14. von unten, statt erregend, lies Erbrechen stillend.

S. 108. — 2. von oben, st. verdiene. Und sagt, l. verdiene, und sagt, daß ꝛc.
— 126. — 2. von oben, st. Bicking, l. Bücking.
— 136. — 9. von oben, l. Convolvuli sepii.
— 149. — 10. von unten, st. Oier, l. Odier.

Noch zum ersten Bande.

S. 62. Z. 1. von oben, st. Jahren, l. Tagen.
— 73. — 5. von oben, st. gab er es einem Hrn N. N., der 7 Jahre lang ꝛc., l. gab er es einer Frau N. N., die 7 Jahre lang ꝛc.
— ebd. — 9. von oben, st. war der Kranke ꝛc., l. war die Kranke von ihrem Uebel befreiet.
— 144. — 14. von unten, statt erregend, lies Erbrechen stillend.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Piepenbring, Georg Heinrich, 1763-1806

Pharmacia Selecta Principiis Materiae Medicae Pharmaciae Et Chymiae Superstructa Oder: Auswahl der besten wirksamsten Arzneymittel Ein Handbuch für Aerzte, Wundärzte und Apotheker
Bd.: 2

Erfurt (1793)

M.med. 841-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288049-2
VD18 90226461